

Postfach 10 08 64, 4300 Essen 1, Tel. 0 20 54 / 10 11  
Faksimile-Nummern der WELT: Zentralredaktion Bonn (02 28) 294-1  
Anzeigenannahme Kettwig (0 20 54) 10 15 94 / Vertikaleschlagung  
Hamburg (040) 247-1 - Pflichtblatt an allen deutschen Wertpapierbörsen

Belgien 38,00 Bfr., Dänemark 8,75 Dkr., Frankreich 7,00 F., Griechenland 140 Dr.  
Großbritannien 65 P., Italien 1500 L., Jugoslawien 275,00 Din., Luxemburg 20,00 Bfr.,  
Niederlande 2,50 fl., Norwegen 7,50 Skr., Österreich 14 Sch., Portugal 115 Esc.,  
Schweiz 2,00 Sfr., Spanien 160 Ptas., Kanarische Inseln 175 Ptas.

## TAGESSCHAU

### POLITIK

**Beizpreise:** In der Bundesrepublik sinken die Treibstoffpreise auf breiter Front. Nach Angaben der fünf großen Mineralölgesellschaften wird Normal- und Superbenzin um zwei Pfennig und Diesel um drei Pfennig billiger. Als Grund wurden sinkende Preise auf den Rotterdammer Spotmärkten angegeben. (S. 11)

**LAGG:** Das Bundeskabinett hat gestern eine Anhebung der Fördersätze und Elternbeiträge für Herbst 1986 beschlossen. Die 10. LAGG-Novelle sieht eine Erhöhung der Beihilfen um vier Prozent vor. Die Elternbeiträge sollen 1986 und 1987 um jeweils zwei Prozent angehoben werden.

**Terrorismus:** Der als Mitglied der Roten Armee Fraktion mit internationalem Haftbefehl gesuchte Martin Thiel hat sich den Ermittlungsbehörden in Saarbrücken gestellt. In Karlsruhe warnte Generalbundesanwalt Rebmann auf seiner Halbjahrespressekonferenz vor einer „mehr und mehr erkennbaren Internationalisierung des Terrorismus“. (S. 4)

**Sicherheit:** Zu einem Informationsaustausch über Sicherheitsfragen hält sich Verteidigungsstaatssekretär Lothar Rühl in Jordanien auf. Rühl wurde auch von König Hussein empfangen.

**Lob:** Die Ostpolitik der SPD ist von der tschechoslowakischen Führung gelobt worden. Das Parteigebäude „Rude Pravo“ schrieb, mit der Ausweitung ihrer Kontakte zu den Parteien der sozialistischen Staaten zeige die SPD der Regierung in Bonn den Weg zu einer richtigen Politik auf.

**Tarife:** Lohn- und Gehaltssteigerungen von 4,5 bis 6,5 Prozent, je nach Leistungsvermögen der einzelnen Wirtschaftszweige, will die DAG in den Tarifverhandlungen 1986 fordern. (S. 4)

**Philippinen:** Der Oppositionspolitiker Salvador Laurel hat überraschend auf seine angekündigte Kandidatur bei den Präsidentschaftswahlen am 7. Februar verzichtet. Damit ermöglichte er eine geschlossene Front der Opposition hinter der Witwe des ermordeten Senators Aquino.

**Abgelöst:** Nach 27 Jahren als Oberkommandierender der sowjetischen Kriegsmarine ist Admiral Gorskow (75) abgelöst worden. Nachfolger ist Admiral Tschernawin.

**Angola:** Die Reagan-Administration hat beim Kongress Militärlieferungen von 15 Millionen Dollar für die prowestliche angolanische Widerstandsbewegung Unita beantragt.

## Walesa: Die „Solidarität“ steht in Wartestellung

### Der Arbeiterführer definiert seine Politik des Dialogs / Interview für die WELT

**PETER PHILIPPS, Bonn**

Der polnische Arbeiterführer Lech Walesa hat trotz allen staatlichen Drucks nicht resigniert, er setzt auf Reformen in seinem Land und hält seine Bereitschaft zu Gesprächen mit der Führung in Warschau aufrecht. Die Gewerkschaft „Solidarität“ sieht derzeit in einer Wartestellung, in der „die gesunden Kerne bleiben und die Spreu abfällt“.

In einem Interview, das die WELT und der „Vorwärts“ mit Walesa führten, unterstrich er, daß es in Polen nur vorangehen könne, wenn ein zweiseitiger Dialog zustande kommt, „wenn die Regierung Gespräche mit dem Volk aufnimmt – mit dem ganzen Volk und nicht nur mit einer ausgewählten Gruppe“. Denn „ein Haus muß ein gutes Fundament haben“. Er, Walesa, sei „bereit und offen“ für diesen Dialog. Er habe „einen Vorschlag, ein Programm“ für einen solchen neuen Anfang in Polen ausgearbeitet, und möchte sehr gerne darüber mit der Regierung sprechen. „Denn, wir haben nur ein Polen. Wir sollten alle polnisch denken“.

Es ist auffällig, wie Walesa in dem Gespräch jeden direkten Angriff auf die Sowjets vermindert und seine Gesprächsbereitschaft auch, dadurch verdeutlicht, daß er General Jaruzelski ausdrücklich als „Patrioten“ bezeichnete. Gleichzeitig distanzierte er sich von den „Solidarität“-Anhängern, „die emigriert sind, sich dem Druck beugen haben“ oder „ihre Gesicht verloren haben“. Selbst wenn die Gewerkschaft „in verschiedene Splitterguppen auseinanderfallen sollte, bedeutet das dennoch, daß die Dinge den richtigen Kurs genommen haben“.

Walesa war sich der Tatsache bewußt, daß „auch dieses Gespräch ab-“

### WELT SERIE

## Irak im sechsten Kriegsjahr

Bescheidenheit ist nicht die Art des Präsidenten Saddam Hussein: Fast an jeder Kreuzung und in allen Amtsstuben stehen und hängen Bilder von ihm. Auch der Krieg ist nach ihm benannt. Nach offizieller Lesart steht das ganze Volk hinter ihm – wozu braucht er also den strengen Geheimdienst, den die „DDR“ aufbaute? Die Bürokratie macht den deutschen Geschäftsleuten das Leben schwer. Was hat der Krieg sonst noch verändert? Der Irak bot einen Einblick. Seite 7

## Rasche Entscheidung zu Paragraph 116

### Bülm soll Entwurf binnen einer Woche vorlegen / Kohl: nicht dem Gewerkschaftsdruck fügen

**ghe/DW, Bonn**

Das Bundeskabinett wird in seiner Sitzung am 18. Dezember über die Änderung des umstrittenen Neutralitätsparagraphen 116 im Arbeitsfördergesetz (AFG) entscheiden. Die Formulierung des Gesetzesentwurfs beauftragte das Kabinett unter Vorsitz von Bundeskanzler Helmut Kohl gestern Bundesarbeitsminister Norbert Blüm. Damit wird die Regierung die Konsequenzen aus dem Scheitern ihrer Gespräche mit den Tarifpartnern.

Arbeitsminister Blüm stellt vor der Presse klar, daß eine Neuformulierung des umstrittenen Paragraphen, „weder das Streikrecht noch die Streikfähigkeit“ der Gewerkschaften beeinträchtigen solle. Es gehe einzig und allein darum, streitig gewordene Auslegungen der bisherigen Bestimmungen zu klären und den politischen Willen des Gesetzgebers wieder durchzusetzen, der im Paragraphen 116 im Jahre 1969 – „in der Großen Koalition unter Bundeskanzler Kiesinger und Vizekanzler Brandt“ – geschaffen hatte. Blüm: „Wir betreten kein Neuland.“

Vor der Kabinettsentscheidung seien noch fünf konkrete Punkte zu überprüfen, sagte der Bundesarbeitsminister. Dabei gehe es unter anderem darum, inwieweit zur Rechtfertigung eigentlich selbstverständlich erscheinende Fragen festzuschreiben

### WIRTSCHAFT

**Flick:** Der amerikanische Mischkonzern Grace kaufte die von der Flick-Gruppe gehaltenen 14,8 Millionen Grace-Aktien (28 Prozent des Aktienkapitals) für 596 Millionen Dollar zurück. Die Transaktion soll im Januar erfolgen, wenn die Deutsche Bank den Flick-Konzern übernommen hat. (S. 12)

**Konjunktur:** Die Nettobezüge der Arbeitnehmer in der Bundesrepublik werden nach Einschätzung des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung 1986 die Preissteigerungsrate „erstmals seit Jahren deutlich übertreffen“. Das Institut geht von einem Anstieg der Bruttolohn- und Gehaltsum-

## Renten steigen um 2,3 Prozent

### Anpassung an den Lohnanstieg / Finanzierung der Mehraufwendungen gesichert

**PETER JENTSCH, Bonn**

Die gut 14 Millionen Renten der gesetzlichen Altersversicherung und die knapp eine Million Renten aus der Unfallversicherung sollen zum 1. Juli 1986 um voraussichtlich 2,34 Prozent erhöht werden. Gleichzeitig wird die 595 000 Altersgeld für Landwirte um etwa 3,1 Prozent steigen. Das geht aus dem Rentenpassungsgesetz hervor, das gestern neben dem Rentenpassungsgesetz in der Bundesversammlung beschlossen wurde, und in dem die Rentenerhöhung nach dem durchschnittlichen Lohnanstieg dieses Jahres festgelegt ist.

Der durchschnittliche Lohnanstieg, der endgültig erst Mitte Februar nächsten Jahres festliegen wird, wird zur Zeit auf etwa 3,1 Prozent geschätzt. Da aber zum 1. Juli auch der Beitrag der Renten zur Krankenversicherung steigen wird, und zwar um 0,7 Prozentpunkte von 4,5 auf 5,2 Prozent, ergibt sich nach dem jetzigen Stand eine Erhöhung der verfügbaren Renten um rund 2,34 Prozent.

### KULTUR

**„Der Unbestechliche“:** Eine glückliche Hand hatte Otto Schenk bei der Inszenierung der Hoffmann-Komödie in Berlin. Das – hervorragend besetzte – Stück ist eine sprachliche und intellektuelle Wonne. (S. 20)

**Anstellung:** Die 400jährige Theatergeschichte Düsseldorf stellt das Dumont-Lindemann-Archiv in einer reichhaltigen Ausstellung von Stichen und Modellen, Dokumenten und Zeichnungen, Büsten und Kostümen vor. (S. 21)

### SPORT

**Reiten:** Ein großer Name verpflichtet: Im Weltcup der Dressur führt Ann-Kathrin Linsenhorff (25), die Tochter der Olympiasiegerin Liselott Linsenhorff aus Kronberg im Taunus. (S. 9)

**Tennis:** Nach Angaben von Verteidigungsminister Wörner wird der in Monte Carlo ansässige Wimbledon-Sieger Boris Becker (18) seiner Verpflichtung nachkommen. Das habe Becker zugesagt.

### AUS ALLER WELT

**Plattform:** Es war eine Zitterpartie, doch sie ging ohne Schrammen ab. Gestern im Morgenrauschen zogen fünf Schlepper die gigantische Versorgungsinsel „Polycastle“, die im norwegischen Ölfeld Dienst tut, zur Überhöhung in das Großdock der Howaldtswerke-Deutsche Werft in Kiel. (S. 22)

**Bomben:** Auf zwei Kirchen in Assisi, darunter die Franziskus-Basilika, wurden Unbekannte in der Nacht zum Mittwoch Anschläge verübt. Eine der Rohrbomben explodierte und verursachte geringen Schaden. (S. 22)

**Wetter:** Trüb, durchweg niederschlagsfrei. 1 bis 4 Grad.

**Außerdem lesen Sie in dieser Ausgabe:**

**Meinung:** In das Öl mischt sich ein Drittwelt-Wermutstropfen – Von Karen Schöler S. 2

**NRW:** Bevormundet die SPD die Menschen im Revier? – Von Wilim Heintz S. 4

**Gays:** Auf die bessere Zukunft muß das Volk noch warten – Von Werner Thomas S. 5

**Forum:** Personalien und Leserbrief an die Redaktion der WELT. Wort des Tages S. 6

**Unwelt – Forschung – Technik:** Die Naurschutz begibt sich auf neue Wege – Von A. Schmidt S. 7

**„Freund-Feind-Erkennung“:** Einzig über neues Ortungssystem Kompromiß mit den USA S. 19

**Buch des Tages:** Hans W. Bergs „Indian, Traum und Wirklichkeit“ – Teatime und Sundowner S. 20

**Fernsehen:** Sportler des Jahres: Boris Becker, wer sonst? – Smoking statt Trikots S. 20

**Schallplatten-Edition:** Neue Musik von österreichischen Komponisten – Von Detlef Gobjoy S. 21

**Japan:** Verbergung vor Kunden – Die Höflichkeit steht in den Kaufhäusern oben S. 22

## DER KOMMENTAR

### Sichere Renten

PETER JENTSCH

Allen Unkenrufen zum Trotz herrscht Ruhe an der Rentenfrente. Die Renten werden im kommenden Jahr real um 2,34 Prozent steigen und damit dem Anstieg des verfügbaren Einkommens der aktiv Beschäftigten entsprechen. Zugleich ist ihre Finanzierung bis 1989 gesichert.

Die Gefahr hektischer Eingriffe in das System ist gebannt. Die Renten können gelassen in die Zukunft blicken, weil ihre Einkommen nicht nur mittelfristig sicher sind, sondern weil die jetzt beschlossene Rentenpassung auch deutlich über der zu erwartenden Preisteigerungsrate liegt – was die Kaufkraft der Rentnerauszahlungen erhöht. Widerlegt wird die Unterstellung, die Ruhestandler-Einkommen fielen gegenüber denen der aktiven Arbeitnehmer zurück. Die Regierung hat nun eine Atempause, um in Ruhe die wegen der demographischen Entwicklung notwendige große Reform der Altersversicherung auf den Weg zu bringen.

Dieser positiven Entwicklung liegt die erfolgreiche Finanz-, Wirtschafts- und Haushaltspolitik zugrunde. Sie hat dazu geführt, daß die Zahl der Beschäftigten wächst und die Konjunktur an Auftrieb gewinnt. Je mehr Menschen Arbeit haben, je stärker ihre Löhne steigen, um so besser ist das für die Rentenfinanzen.

Die jetzt erreichte Konsolidierung ist freilich mit einem Bündel von Eingriffen in das Leistungssystem erkauft worden, mit dem das Rentendefizit in Höhe von 3,5 Milliarden Mark 1985 ausgeglichen worden ist: Die Rentner zahlen für Jahr einen höheren Beitrag zur Krankenversicherung, die Versicherten wurden mit einer bis Ende 1986 befristeten Beitragsanhebung belastet (bei entsprechender Senkung der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung) und der Bundeszuschuß wurde auf maximal 1,5 Milliarden Mark erhöht.

Die jetzt gewonnene Zeit muß dazu genutzt werden, eine Reform einzuleiten, die die Rentenformel erhält und systemkonform die Renten langfristig sichert.

## Vermögenssteuer für Werke lebender Künstler entfällt

DW, Bonn

Künftig brauchen Werke von lebenden Künstlern nicht mehr versteuert zu werden. Der Bundestag verabschiedete heute in zweiter und dritter Lesung die Regierungsvorlage des „Steuerbereinigungsgesetzes 1986“. Die sozial-liberale Koalition hatte 1973 die bis dahin geltende Vermögenssteuer-Befreiung für Werke lebender deutscher Künstler aufgehoben. Nach der neuen Regelung, die aus kunst- und kulturpolitischen Gründen angestrebt wird, entfällt die Beschränkung der Steuerbefreiung auf deutsche Künstler; im einheimische Regelungen in der EG zu erhalten. Dafür erlischt die Steuerbefreiung mit dem Tod des Künstlers. Bei der alten Regelung galt dies erst 15 Jahre nach dessen Tod. Unklarheit herrscht allerdings noch über die steuerlichen Bewertungsgrundsätze für die Kunstbesitz.

Seite 21: Das Bild an der Wand

## Lager Gießen ist überfüllt

W. K. Bonn

Der Zustrom von Übersiedlern aus der „DDR“ hat sich in jüngster Zeit weiter erhöht. Das Aufnahmehager Lager Gießen, das 300 Menschen aufnehmen kann, ist seit Anfang dieser Woche mit 500 Flüchtlingen und Übersiedlern überfüllt. Allein in den ersten zehn Dezembertagen sind 1433 Menschen aus Mitteldeutschland in die Bundesrepublik gekommen. Nach jüngsten Hinweisen wird der Zustrom über Weihnachten bis in den Anfang des nächsten Jahres anhalten. Dies wird als Zeichen dafür gewertet, daß die „DDR“ ihre Zusage einhalten will, rund 4000 Bewohner zusätzlich die Genehmigung zur Ausreise zu erteilen. Allerdings gebe es keine neue Ausreisewelle.

Seite 4: Übersiedler

## ELYSEE

Die neue Hotelwelt

### Silvester-Gala im ELYSEE

## „Die Nacht auf den Champs Elysées“

Einmal wie die Franzosen feiern und „wie Gott in Frankreich leben“ – das können Sie Silvester im ELYSEE erleben.

Es erwartet Sie eine ausgelassene Show mit der John West Big Band & Singers, der Roxi Music-Band, dem French Can-Can-Ballett und der Klapps Kalli's Slapstick-Kompanie.

Die Buffets werden während der gesamten Nacht Teil der Show sein, mit ausgefallenen und erlesenen Delikatessen.

Am Neujahrsmorgen sind Sie eingeladen zum „Gabelfrühstück à la Sacher“ beim Neujahrskonzert der Wiener Symphoniker, live über Großbildleinwand eingespielet.

Für Ihre Kinder haben wir ein separates Silvesterprogramm vorbereitet.

Im Preis von DM 420,- pro Person ist alles enthalten: Buffets und Getränke jeglicher Provenienz vom Silvesterabend bis zum Neujahrsmorgen, die Übernachtung und das Gabelfrühstück à la Sacher.

Unter der Hamburger Durchwahlnummer 41 41 27 06 erreichen Sie unsere Veranstaltungsabteilung, die Ihre Reservierung gerne entgegennimmt.

ELYSEE Hamburg Hotel-Betriebsgesellschaft  
Rothenbaumchaussee 10 · 2000 Hamburg 13

## Ein Wiedersehen der Sieger von 1936

DIETER DOSE, Berlin

Zum ersten Mal nach 50 Jahren gibt es im kommenden Jahr ein Wiedersehen aller noch lebenden deutschen Medaillengewinner der Olympischen Spiele von 1936. Zum 50. Jahrestag der Spiele werden sie im August 1986 vom Nationalen Olympischen Komitee (NOK) der Bundesrepublik an die Stätte ihres großen sportlichen Erfolges nach Berlin eingeladen. 113 werden erwartet, gleich, wo sie jetzt ansässig sind.

Im Berliner Reichstag wurde gestern der Sportausschuß des Bundestages über das Vorhaben unterrichtet. „Es handelt sich im Zusammenhang mit den Umständen, unter denen die Olympischen Spiele 1936 stattfanden, um eine sehr sensible Veranstaltung“, betont der Ausschubsvorsitzende Ferdinand Tillman (CDU). Zum Ausdruck soll kommen, daß die Spiele schon 1931, also vor der Machtergreifung durch die Nazis, an Deutschland und Berlin vergeben worden waren. Um das zu unterstreichen, plant das NOK, eine vom Landessportbund Nordrhein-Westfalen zusammengestellte Ausstellung „Die Spiele und ihre Gefährdung“ in Berlin zu zeigen. Sie dokumentiert zum Beispiel, in welcher Form die Nationalsozialisten das Ereignis mißbraucht haben.

Zu den Höhepunkten im dreitägigen Programmablauf wird ein Besuch beim großen Internationalen Leichtathletik-Sportfest (ISTAF) am 15. August sein. Beim ISTAF wird zum ersten Mal der „Jesse-Owens-Gedächtnispreis“ vergeben – zum Gedenken an den farbigen Amerikaner, der 1936 im Berliner Olympiastadion vier Goldmedaillen (100 m, 200 m, 4 mal 100 m und Weitsprung) gewann.

Außerdem werden die Teilnehmer die Sportsätten besuchen, in denen sie ihre Medaillen errangen. Zum damaligen olympischen Dorf in Döberitz vor den Toren Berlins führt allerdings kein Weg – es gehört heute zu einem militärischen Sperrgebiet der Roten Armee.

Rund 20 der Medaillengewinner le-

# DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

## Sozialisten-Lob für Kohl

Von Carl Gustaf Ströhm

Während ganz Österreich die möglichen Folgen des Finanzdebakels der verstaatlichten Industrie (vor allem VÖEST-Alpine) diskutiert, hat der Finanzminister der Regierung Sinowatz, Franz Vranitzky (SPÖ), bemerkenswerte Vorschläge zur wirtschaftlichen Sanierung veröffentlicht. Der Sozialist Vranitzky rät der rot-blauen Wiener Koalition - dem Beispiel der Bundesrepublik in der Wirtschafts-, Finanz- und Haushaltspolitik zu folgen.

„Die Deutschen“, so Vranitzky in einem Zeitungsinterview, „das sei in aller Klarheit einmal gesagt, haben sich schon vor zwei, drei Jahren entschlossen, unter Preisgabe bestimmter sozialer Besitzstände das Staatsdefizit auf zwei Prozent herunterzudrücken.“ Vor zwei oder drei Jahren - das war allerdings zu einer Zeit, als Vranitzkys deutsche Parteifreunde von der SPD gerade in die Opposition gegangen waren, nachdem deren Finanz- und Haushaltspolitik Schiffbruch erlitten hatte.

Und Vranitzky macht sich nichts daraus, wenn er gefragt wird, ob er sich mit seiner Haltung nicht Helmut Kohl, Frau Thatcher oder womöglich Ronald Reagan zum Vorbild nehme (deren Finanz- und Wirtschaftspolitik von prominenten deutschen und österreichischen Sozialdemokraten oftmals als „soziale Demontage“, wenn nicht gar als „Herrschaft der Reichen über die Armen“ bezeichnet wird). Seine Antwort: „Wir haben als Staat Österreich eine erstklassige Kreditwürdigkeit auf der ganzen Welt. Die müssen wir uns in jedem Fall erhalten; ob das jetzt Thatcherismus oder Reaganismus oder Kohl-Politik heißt, ist mir wirklich nicht so wichtig.“

Die Realität hat also auch die sozialistischen Regierungen Europas eingeholt. Jetzt muß der Preis für das leichte Geldausgeben und die Experimente vergangener Jahre bezahlt werden. In Frankreich ist Präsident Mitterrand zu ganz ähnlichen Resultaten gelangt: Er, der einst unter dem Kampfruf „Sozialisierung“ angetreten war, versicherte seinen Landsleuten zu Beginn des Wahlkampfes, es werde sicher keine weiteren Sozialisierungen mehr geben. Nun fragt es sich nur noch, wann diese Einsichten auch bei den Sozialisten in der Bundesrepublik Deutschland durchschlagen.

## Keine Veränderungen

Von Ulrich Reitz

Oskar Lafontaine muß sparen. Der Haushalt für das kommende Jahr, den der Landtag gestern verabschiedete, hat ein Volumen von knapp vierinhalb Milliarden Mark, die Neuverschuldung hält sich mit nur 2,7 Prozent über der des Vorjahres im gängigen Rahmen. „Jetzt Oskar“ als Stabilitätspolitik - das müssen seine Kritiker wohl erst einmal rühen; die ausgabenfreudigen Genossen aber müssen es mannhalt verdauen.

Überholt sind etwa die Verheißungen der jetzigen bildungspolitischen SPD-Sprecherin vor der Organisation arbeitsloser Lehrer. Wenn die Sozialdemokraten erst an der Macht sind, hatte Marianne Granz versprochen, dann würden wieder mehr Pädagogen eingestellt. Im kommenden Jahr werden zweihundert Stellen im öffentlichen Dienst gestrichen - was zweifellos veranlaßt ist -, davon entfallen hundert allein im Kulturbereich.

Auch die Kürzung der Landeszuweisungen im Rahmen des kommunalen Finanzausgleichs um stattliche elf Millionen Mark entspricht nicht den Verheißungen: Im SPD-Wahlprogramm hieß es noch, eine SPD-Regierung werde die entsprechenden Mittel sogar aufstocken. Hinter dem 25 Millionen schweren „Programm“ Arbeit und Umwelt wiederum verbirgt sich nur eine Addition von Haushaltstiteln, wie sie auch im letzten Etat zu finden waren, aber eben nicht zum schönen Wort „Programm“ hochstilisiert.

Die Streichung von Geburtendarlehen an weniger betuchte Eltern könnte auf manche den Eindruck machen, daß sie nicht nur von fiskalischer Solidarität motiviert ist. Sie fügt sich ziemlich auffällig in das als Gegengewicht zur Bonner Politik proklamierte demonstrative Festhalten am Paragraphen 218 und an der Finanzierung von Abtreibungen durch die Krankenkassen.

Und wo versteckt sich die ökologische Erneuerung, deren Vision und Verkörperung durch Jo Leinen die Jungwähler im März in Scharen von den Grünen weglockte und den Sozialdemokraten in die Arme trieb? „Keine Veränderungen gegenüber dem Vorjahr“, heißt es hierzu im Haushalt lapidar.

## Spanische Manöver

Von Rolf Görtz

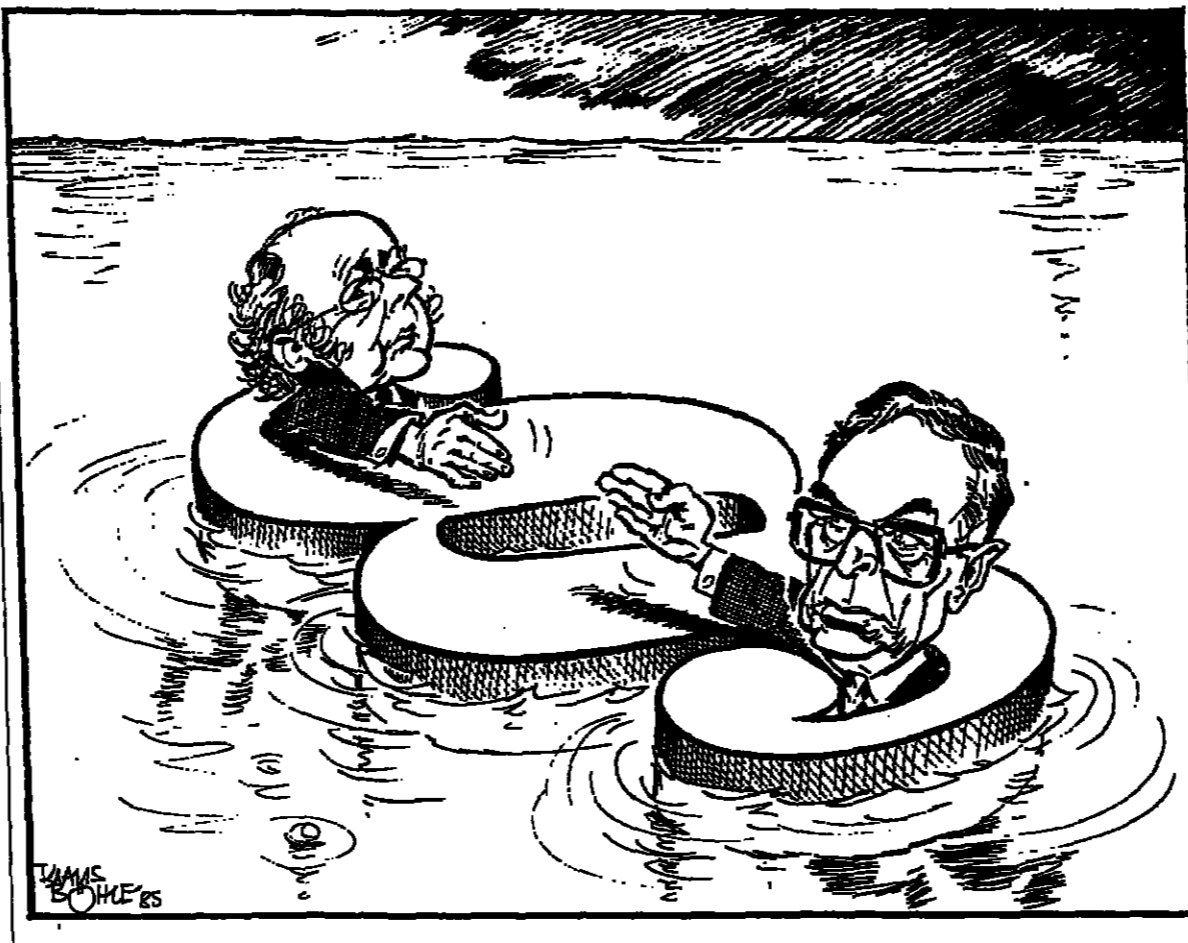
NATO-Parallelvertrag“ nannte schon der damalige US-Außenminister Kissinger jenes spanisch-amerikanische Stützpunktabkommen, das die Spanier seit 1953 auf ihrem politischen Schachbrett immer wieder hin- und herschieben, mal aus außenpolitischem, mal aus innenpolitischem Interesse. Aus atlantischer Sicht - das gilt sowohl für die USA als auch für Europa - dienen die vier Luft- und Seestützpunkte auf spanischem Boden von Anfang an der gemeinsamen Verteidigung. Der Name Parallelvertrag sagt nichts anderes, als daß das Abkommen nach dem vollen Beitritt Spaniens in die Gemeinschaft entsprechend geändert wird.

Soeben wurden Gespräche beendet, die sich mit der spanischen Bitte um eine Reduzierung der US-Militärpräsenz in Spanien befaßten. Ergebnis: Wenn Spanien in der NATO bleibt, wird es eine Reduzierung geben; wenn nicht, bleibt es beim alten Zustand.

Der Hintergrund: Ministerpräsident Felipe Gonzalez müht sich bei seiner Regierungspartei verzweifelt um eine Mehrheit für den Verbleib in der Atlantischen Gemeinschaft, seit er ihren Wert auch für Spanien erkannte. Er forderte die Nation auf, in einer Volksabstimmung im März kommenden Jahres sich für den Verbleib in der NATO zu entscheiden.

Da das Parlament aber schon 1982, noch mit einer bürgerlichen Mehrheit, gegen die schon damals von Gonzalez - allerdings aus der Opposition - geforderte Volksabstimmung den Beitritt zur NATO beschloß, hört man dazu jetzt aus dem bürgerlichen Lager, das heute in der Opposition steht: Wenn die Sozialisten neuerdings für das Verbleiben in der NATO plädieren, dann sollen sie doch das überflüssige Referendum streichen. Halten sie aber daran fest, sollen sie diese Suppe selbst auslöffeln.

Offensichtlich wollen dies die Sozialisten. Um nun seinen Genossen diese Mahlzeit schmackhaft zu machen, bemüht sich Gonzalez um die Reduzierung der amerikanischen Militärpräsenz in seinem Land. Nach dem Motto: Stimmt für die NATO, dann habt ihr als Belohnung weniger Fremde im Land. So verschlungen können Wege aus unnötiger Verstrickung sein.



## Wem gehört die Staatskasse?

Von Peter Gillies

Der Druck der Straße auf ein Verfassungsorgan nimmt zu. Biedermeierlich behaupten die Gewerkschaftler, die die Streiks anzetteln, dies seien keine Streiks, sondern Protestaktionen, die mit Arbeitsniederlegungen verbunden sind. Das unter Druck genommene Regierungslager reagiert insofern, als seine Parteien enger zusammenrücken; seine Entschlossenheit steigt, einem schwammig gewordenen Paragraphen die nötige Klarheit zurückzugeben. Erinnerungen an die Nachrüstungskampagne drängen sich auf, denn hier wie dort war der Druck der Straße spürbar, und heute spricht wie damals einiges dafür, daß Regierung und Parlament davon unbeeindruckt bleiben und das Nötige tun.

Wer die kriegerischen Vokabeln der Gewerkschaftspropaganda hört - „Bonn will das Recht brechen“ ist noch eine der mildesten - blickt sich unwillkürlich um, einen neuen Hitler erwartend, zumindest aber einen Staatsbrecher oder einen gigantischen Rechtsbruch befürchtend. Die Kulisse wird mit entstehenden Versatzstücken verziert, damit die Kampagne für eine andere Regierung Wirkung zeige. Zu den falschen Behauptungen gehören die Aussagen: das Streikrecht solle geändert und die Autonomie der Gewerkschaften ausgehebelt werden, man wolle ihre Kassen plündern und ihre Macht ausblenden lassen, die Kapitalisten planten einen Anschlag auf Gesetz, Verfassung, Demokratie und sozialen Frieden.

Nichts davon stimmt. Streik und Aussperrung bleiben erhalten, die Tarifautonomie bleibt unangestastet, und der Demokratie schaden nur jene, die ihre Organe erpressen wollen. Insofern ist die Bezeichnung „Streikparagraf“ für den 116 schon ein (offenbar beabsichtigter) Etikettenschwindel. Die Bundesregierung kommt nach den gescheiterten Gesprächen mit den Tarifpartnern lediglich ihrer Pflicht nach, eine Vorschrift zu präzisieren, die von Gerichten und staatlicher Verwaltung unterschiedlich ausgelegt wird. Helmut Kohl sagte in dem Gespräch zutreffend: „Es geht einzig und allein um die Klarstellung dessen, was der Gesetzgeber immer gewollt hat und immer wollen muß: Die Sicherung der Neutralität der Bundesanstalt für Arbeit im Tarifkonflikt.“ Wer darin einen Verfassungsverstoß aus-

macht, verdreht die Wirklichkeit. Umgekehrt: Die Regierung bricht kein Recht, wenn sie den Paragraphen präzisiert; sie verletzte das Recht, wenn sie dies unterließe.

Sie befindet sich in der Kontinuität aller Bundesregierungen seit 1949, denn schon damals hatte die Große Koalition festgehalten: „Wenn der Arbeitskampf auf eine Änderung der Arbeitsbedingungen des Arbeitnehmers abzielt, muß dieser sowohl nach einer natürlichen Betrachtungsweise als auch in wirtschaftlichem Sinne als beteiligt angesehen werden. Die Gewährung von Arbeitslosengeld in solchen Fällen würde Schwerpunktsstreiks fördern und wäre daher nicht streikneutral.“

Die damalige Aussage des federführenden Bundestagsausschusses war hellichtig. Genau diese Wirkungen sind eingetreten: Die Zahlungen der Bundesanstalt an Drittbetroffene fördern Schwerpunktsstreiks, die man heute „Mini-Max-Taktik“ oder „neue Beweglichkeit“ nennt. Es geht also um die Suche nach einer Formel, daß bei einem Streik in Baden ein Drittbetroffener der gleichen Branche in Hessen keine Zahlungen aus Nürnberg erhält, wenn er selbst davon beginnend ist. Der Stellvertreterstreik soll nicht subventioniert werden.

Ob dies mit der Formel gelingt, gezahlt werde nicht, wenn die Hauptforderungen in beiden Tarifverträgen „annähernd gleich“ sind, ist fraglich. Damit verringerte man die Rechtsunsicherheit keineswegs, sondern der Gesetzgeber



Es geht nur um eine Klarstellung: Blum FOTO: AP

bürdete den Gerichten lediglich die Folgen seiner Feigheit auf. Die Gewerkschaften wichen dann in trickreich variierte Forderungen aus, die auch nicht annähernd gleich sind: Drei Urlaubstage mehr in Hessen, sechs Prozent Lohn in Bayern, 200 Mark für alle in Nordwürttemberg-Nordbaden, wobei das Spektrum bis zur Leerforderung reicht. Folge: Die Bundesanstalt würde in jedem Fall zur Streikkasse der Gewerkschaften.

Dies zu verhindern ist kein Verfassungsbruch, sondern ein Verfassungsbruch, auch wenn der ehemalige Präsident des Bundesverfassungsgerichts die Nähe eines Grundgesetzverstosses insinuiert. Benda wie Vogel (SPD) konstruieren: Die gesamte Kasse der Bundesanstalt, also die Zwangsbeiträge von Arbeitnehmern wie Betriebsrenten, seien Eigentum einzig der Arbeitnehmer. Hierbei wird nicht nur übersehen, daß in den Nürnberg-Trichter manchmal auch Steuern einfließen und daß Arbeitnehmer-Eigentum keineswegs mit gewerkschaftlicher Verfügungsmacht identisch sein kann, sondern vor allem, daß eine Staatskasse niemals „Eigentum“ einer privaten Hand ist, gleichviel, wer sich als deren Zugriffsberechtigter ausgibt. Hier wird ein unhaltbares Staatsverständnis proklamiert.

Die Diskussion leidet nicht nur an demokratieverachtender Lautstärke, sondern an einem eingegrenzten Blickwinkel. Der Paragraph 116 ist nur ein Teilproblem des Arbeitskampfsrechts. Hier ist einiges aus dem Lot geraten. Die rechtliche Beurteilung spiegelt - vereinfacht - die Anschauung wider, Streiks seien stets nobel und begünstigungswert, dagegen sei alles, was sie eintrübt, von der Aussperrung bis zur Neutralität der Staatskasse, zu verabscheuen und abzuschaffen. Auf dieser Basis wurde der „Warnstreik als neue Beweglichkeit“ zu einer Form des Erzwingungsstreiks, dem die Arbeitgeber keine gleichschwere Gegenwaffe entgegenzusetzen vermögen. Das Ultima-ratio-Prinzip, also der Streik als letztes Mittel, wurde durchlöchert. Ermöglichte der Gesetzgeber jetzt eine Tarifparität den Zugriff in die Milliardenkasse von Nürnberg, versetzte er der Machtbalance einen schweren Schlag - und damit dem sozialen Frieden.

## IM GESPRÄCH Vinicio Cerezo

### Präsident mit Revolver

Von Werner Thomas

Vor wenigen Jahren war er noch ein Todeskandidat. Er versteckte sich in verschiedenen Wohnungen. Das Haus seiner Eltern glied einer Festung. Er ließ sich in einem kugelsicheren Geländewagen mit dunklen Fenstern durch die Hauptstadt fahren, gefolgt von einem Leibwächter-Konvoi. Zwei Attentatsversuche wurden auf ihn verübt, die telefonischen Drohungen konnte er nicht mehr zählen. Seine Frau und seine vier Kinder lebten lange Zeit in Washington - aus Sicherheitsgründen.



Vom Todeskandidaten zum Wahlsieger Cerezo, Ehefrau FOTO: DPA

„Die Zeiten ändern sich“, staunte Vinicio Cerezo Arevalo. Am Sonntag wählten ihn seine guatemalteken Landsleute zum Präsidenten. Am 14. Januar 1986 ist die Amtseinführung. Cerezo (42) zählt zu jener Generation junger lateinamerikanischer Politiker, die überall an die Macht drängen. Er vertritt eine christdemokratische Partei, deren Kürzel DCG bisher ein Symbol für Opposition zu sein schien. Eine blutige Spur zieht sich durch die dreißigjährige Geschichte dieser Bewegung: Mehr als zweihundert Funktionäre wurden ermordet. Eine Plakette in der Parteizentrale würdigt „unsere Gefallenen“.

Vinicio Cerezo war in jenen Zeiten der bitteren-Polarisierung einer der schärfsten Kritiker der Streitkräfte, die fast alle Wahlen seit Anfang der fünfziger Jahre manipulierten. 1974 hatte schon einmal ein christdemokratischer Bewerber gewonnen, der General Efraim Rios Montt. Das Militär erklärte General Kjell Laugerud Garcia zum Sieger. Rios Montt führte 1982 und 1983 eine Putschregierung.

Das Verhältnis zwischen Cerezo und den Uniformträgern ist nach wie vor gespannt. Er fürchtete immer noch einen Putsch. Immerhin hat sich der studierte Jurist, der die Politik zu seinem Beruf machte, in den letzten Jahren gewandelt. Er spielt nicht mehr die Rolle des Rebellen, der keine Konfrontation scheut. Er entdeckte die Konzilienz und Kompromissbereitschaft. Er trägt konservative Kleider, Anzüge, Krawatte, dezente Farben. Er will eine „Regierung der nationalen Einigkeit“ bilden und plant keine radikalen Reformen. Kritiker

wie sein unterlegener Rivale Jorge Carpio Nicolle behaupten, die milden Worte und das moderate Image seien nur Taktik. Sie warnen besonders vor Cerezos ehelicher Frau Raquel, die sozialistische Ideen verbreite.

Der Christdemokrat mit dem Schauspielers-look hat zwar einen überwältigenden Wahlsieg errungen und viele Hoffnungen auf eine bessere Zukunft geweckt. „Jawoll, es gibt einen Weg“, lautete sein Werbeslogan. Aber die Wirtschaft liegt am Boden. Der Krieg gegen die marxistischen Partisanen verschärft sich wieder. Wohl verkündet Cerezo: „Die Wähler haben sich für tiefe soziale und wirtschaftliche Veränderungen entschieden.“ Andererseits will er keine radikalen Reformen.

Ein Beobachter verglich den neuen Präsidenten dieser Tage mit José Napoleón Duarte, dem christdemokratischen Staatschef von El Salvador. „Duarte scheint mir reifer und realistischer zu sein“, sagte er. „Ich hoffe, daß Cerezo nicht überfordert ist.“ Aber: „Cerezo hat öfters bewiesen, daß er schnell lernen kann.“

Vinicio Cerezo lebt nicht mehr in Todesangst. Aber nach wie vor schallt er jeden Morgen einen Browning-Revolver um, den er Gesprächspartnern gelegentlich zeigt. „Diese Waffe werde ich auch als Präsident tragen“, verkündet er.

## DIE MEINUNG DER ANDEREN



Die Zeitung macht mit Opec.

Nun jammern die Herren der Opec: Nun bitten sie um einen „fairen Anteil“ am Welt-Ölmarkt. Jetzt, da die Marktwirtschaft zugunsten der Verbraucher funktioniert, in den 70er Jahren trieben die Ölscheichs die Preise gadenlos hoch. Motto: zahlt oder friert. Erpressung lohnt sich nicht.

### Schwarzwälder Bote

Das Oberammerlauer Blatt geht auf den Streikparagrafen ein.

Unabhängig davon, mit welchem Gruß die Tarifkontrahenten das Bundeskanzleramt verlassen haben, steht doch fest, daß die politisch Verantwortlichen nicht darum herumkommen, staatlichen Handlungsbedarf in Lösungen umzumünzen. Der Gedanke ist unerträglich, daß es nur des Auftrags zu Protesten und lautiester Drohgebärden bedarf, um Regierung und Parlamentsmehrheit einzuschüchtern.

### Frankfurter Allgemeine

Sie schreibt zu dem Arbeitsniederlegungen der letzten Tage.

Es gab Arbeitsniederlegungen wegen der letzten Vorgespräche über die Neutralitätspflicht der Bundesanstalt für Arbeit... Streik ist die Arbeitsniederlegung zum Zwecke der Beeinflussung des Arbeitsentgelts und der Arbeitsbedingungen - nichts und nichts. Dann gibt es, dahin führt ein

weiter Sprung, den „politischen Streik“ als Teil des verfassungsmäßigen Widerstandsrechts, wenn die verfassungsmäßige Ordnung akut bedroht ist und andere Abhilfe nicht möglich ist. Kein ernst zu nehmender Gewerkschaftler hat behauptet, Unterhaltungen der Bundesregierung mit den Tarifpartnern darüber, wie Leistungspflichten der Bundesanstalt für Arbeit bei Arbeitslosigkeit als Streikfolge differenziert behandelt werden könnten, könnten irgend etwas mit dem Widerstandsrecht zu tun haben.

### Salzburger Nachrichten

Sie erwarten keine Auswirkungen einer UNO-Resolution.

Gewiß, es ist „historisch“, daß sich die UN-Vollversammlung erstmals in ihrer 40jährigen Geschichte dazu aufraffte, terroristische Akte als „kriminell“ zu verurteilen. Trotzdem griff Präsident Pines etwas zu forte in die Saiten. Resolutionen der UN-Vollversammlung sind im Dutzend billiger. Ihr tonnenweises Papiergewicht ändert nichts an ihrem politischen Leichtigkeit. Die Serie von Nahost-Resolutionen beweist das hinlänglich. Mehr als eine Resolution zum Thema Terrorismus dürfen allenfalls Idealisten erwarten. Die Realität ist indes ernüchternd. So entschließt beispielsweise eine UN-Unterkommission nach jahrelangem ergebnislosen Bemühen, wenigstens eine Definition des Terrorismus zu erarbeiten. Auch kein Wunder, wenn man in Betracht zieht, wie viele gesellschaftliche Begründungen es für legitime Gewaltanwendung gibt.

## In das Öl mischt sich ein Drittwelt-Wermutstropfen

Des einen Freud, des anderen Leid auf dem Weltmarkt / Von Karen Söhler

Der Ölmarkt bricht zusammen. In London fielen die Preise für Nordseeöl seit Montag um etwa drei Dollar; in New York und Singapur rutschten die Preise ebenfalls ab. In die Begeisterung der Kunden mischen sich alarmierende Warnungen: Die Dritte Welt verliere Öleinahmen; das bedeute, daß Länder wie Ägypten oder Mexiko ihre hohen Auslandsschulden nun nicht einmal mehr im Wege der Minimal-Umschuldung zurückzahlen können. Wie sieht es damit wirklich aus?

Bislang hatte das sogenannte Kartell Opec noch an einem Richtpreis von 28 Dollar pro Barrel (159 Liter) festgehalten (für Arabien Light; die Preise für alle anderen Qualitäten orientierten sich daran). Doch schon seit langem suchten Länder Umwege um diese Vorschriften. Iran, eines der dreizehn Mitglieder, schloß „Netback-Verträge“ ab. Das sah so aus: Das Land lieferte Rohöl an eine westliche Ölgesellschaft, ohne vorher den Preis festzusetzen. Der ergab sich erst nach dem Verkauf des verarbeiteten

Öls nach der Formel: Entgelt für das Produkt abzüglich der Verarbeitungskosten und einer Gewinnmarge. Heute schließen fast alle Opec-Mitglieder solche Verträge ab. Die Preise schwanken zwischen 22 und 25 Dollar pro Barrel. Auf diesem Niveau könnte sich der durchschnittliche Preis einpendeln. Für Industrieländer ist dies zunächst Anlaß zur Freude; in der Bundesrepublik, die jährlich eine Ötreue über mehrere Milliarden Dollar begleichen muß, bedeutete ein Rückgang der Preise für Staat, Unternehmen und Haushalte eine Ersparnis, die eine Milliarde Dollar jährlich überschreiten kann. Die Entwicklungsländer aber?

Die haben großenteils auch Grund zur Freude. Vor allem die völlig verarmte „Vierte Welt“, die am schwersten unter der Opec-Preistreiber gelitten hat. Aber auch diejenigen Drittweltländer, die wenig oder kein Öl produzieren. Die Philippinen, die rund 24 Milliarden Dollar aus dem Ausland geliehen haben und achtzig Prozent ihres Ölverbrauchs einführen müssen (23 Prozent der Importe), werden von sinkenden Preisen profitieren. Ähnliches gilt für Brasilien, das mit mehr als hundert Milliarden Dollar das höchstverschuldete Land der Welt ist. Obwohl es 58 Prozent aus eigenen Quellen decken kann, betrug der Ölimport 1984 noch 49 Prozent des Einfuhrwerts.

Die Ölpreiexplosion der siebziger Jahre war einer der Gründe, weshalb vor allem lateinamerikanische Länder in Zahlungsschwierigkeiten gerieten. Mit einem Anstieg des Opec-Richtpreises auf 34 Dollar pro Barrel - an den Spotmärkten bis zu 40 Dollar - hatten die Entwicklungsländer nicht gerechnet. Je weiter sie auf dem Weg in die Industrialisierung fortgeschritten waren (und mehr Energie verbrauchten), desto stärker waren sie von den Ölpreisen betroffen. Sie hatten auch kaum eine Möglichkeit, sich wie die Industrieländer vom Öl abzukoppeln. Andererseits gibt es - und da ist der Jammer groß - erdölproduzierende Länder, die unter der Last

Die St... in na... Ich k...

# Die Staatsmacht belagert ein nationales Symbol

Ein Besuch bei Lech Walesa - das ist kein alltäglicher Vorgang. Die Bewegungen des polnischen Arbeiterführers sind eingeschränkt, und manche Begleiterscheinung einer Begegnung mit ihm wirkt wie aus dem Drehbuch eines Kriminalfilms.

Von PETER PHILIPPS

Mitternacht ist längst vorbei, die Temperatur liegt knapp über Null, dichte Nebelschleier wabern über die masurischen Weiden. In einem ungeheizten, zugigen und klappigen Auto geht die Fahrt von Warschau nach Danzig, zu dem polnischen Arbeiterführer Lech Walesa und seinem Beichtvater Henryk Jankowski.

Unser Fahrer weiß nichts von dem eigentlichen Ziel, aber er weiß um unser Problem, daß wir gegen Mittag wieder in der Hauptstadt zurück sein müssen. Das einzige Linien-Flugzeug nach Deutschland geht um 13 Uhr, und das Visum läuft am selben Abend ab.

Immer wieder geht der Blick nach hinten aus dem Rückfenster. Aber kein staatl. Begleitkommando folgt dem Kollegen Gerhard Hirschfeld vom sozialdemokratischen „Vorwärts“ und mit der Einfädelung dieser Fahrt mit zuverlässigen Gesprächspartnern in Warschau ist offensichtlich unbemerkt geblieben. Doch vielleicht liegt es auch an der polnischen Mentalität, die den Spielraum im Lande auch nicht annähernd so einschränkt wie etwa die Herrschenden in Ost-Berlin und Moskau.

Nach mehr als vierstündiger Fahrt, bei der unser Chauffeur immer wieder einzunicken droht, taucht aus dem Nebel die Silhouette Danzigs auf, Kirchentürme und Fabrikschloten. Die Hansestadt an der Ostsee ist in dieser frühen Morgenstunde bereits hellwach. Im diesigen Licht hasten die Menschenmengen durch die Straßen, in Busse und Straßenbahnen hinein auf dem Weg zur Arbeit und zum Einkaufen.

An jeder Straßenecke nutzen wir unser Schlüsselwort „Brygda“, den polnischen Namen der Sankt-Brighten-Kirche, an der Pater Jankowski als Seelsorger wirkte. Im Zuge der Aufstände von 1970 war der Regierung die Erlaubnis abgerungen worden, das im Krieg zerstörte Gotteshaus aus eigener Kraft wieder zu errichten. Ihre Glocken, die ein Geschenk der deutschen Katholiken zum Wiederaufbau sind, waren in der

Nacht zum 13. Dezember 1981 die ersten gewesen, die stürmisch den Protest in die Welt läuteten. Enttäuschung über das Ende der Hoffnungen auf mehr Bürgerfreiheiten, über die Festnahme des „Landeskoordinationsausschusses der Solidarnosc“. Den Weg zur „Brygda“ scheint jeder in Danzig zu kennen.

Steifgefroren und mit klappernden Zähnen stehen wir endlich auf dem Parkplatz am Fuße der Kirche in der Gasse Professorska, Nummer 17. Licht und Wärme strömen uns entgegen, als sich uns die gut gesicherte Tür der Pfarrei öffnet. Doch die Stunde ist noch zu früh für einen Besuch bei Henryk Jankowski: Zurück in die feuchte Kälte, die sich schnell wieder durch die unzulängliche Kleidung frist.

Unser Auto fährt wieder los - bis zum nächsten Taxistand. „Lech Walesa?“ So, wie die Droschkentischer in allen anderen Städten dieser Welt die üblicherweise aus der Vergangenheit kommenden steinernen Sehenswürdigkeiten seiner Umgebung kennen, so kennt man hier den Volkshelden, weiß, wo er wohnt. Als Lotse fährt das Taxi voran, über eine Eisenbahnbrücke, durch heruntergekommene Neubaugebiete hindurch.

Plötzlich hält es an: Daß Walesa unter dem „Schutz“ der Polizei steht, ist genauso Allgemeinwissen wie das Wissen um die Adresse. Mit uns will dort niemand gesehen werden, sich unnötigen Fragen aussetzen. Also wird ein paar Straßenzüge vorher gestoppt, gewendet. In dem Nebel, der sich den ganzen Tag nicht mehr lichten will, verschwindet der Lotse schemenhaft und unerkannt.

Betontürme stapeln sich neben uns in den Himmel, schmuddelig, bröckelnd - wir könnten in einem deutschen Sanierungsgebiet sein, wo die betongegossene Bauart des sozialen Nachkriegs-Wohnungsbaus in ähnlichem Zustand ist. Die Hausnummer wissen wir, doch weder an den Briefkästen noch an den Türen kleben Namensschilder. Auf gut Glück klingeln wir an einer Tür, eine junge Mutter gibt uns mit abweisendem Gesicht Anstund und schlägt schnell die Tür wieder zu. Niemand will sich hier unnötige Schwierigkeiten bereiten.

Ein breitschultriger Kolof öffnet nach dem Klingeln im ersten Stock. Gestreichelt bringen wir unseren Wunsch vor, die Tür wird angelehnt, der Mann in der Lederjacke verschwindet nach hinten. „Nein“, Lech Walesa wolle jetzt keinen Besuch empfangen.

Das Wort von der „Delegati Willy

Brandt“ ist es dann, das wie ein Seesam-Öffner wirkt. Wir werden in das überfüllte Wohnzimmer der kleinen Wohnung gebeten, setzen uns auf buntgemusterte, schwere Sessel vor einen großen Tisch. Viele Papiere liegen hier durcheinander, auch auf dem Fußboden. Und überall hängen Bilder des polnischen Papstes Johannes Paul II an den Wänden.

Walesa tritt im roten Pulli durch die Tür. Still ist es in der Wohnung, obwohl doch hier auf kleinstem Raum auch sieben Kinder mitleben - das achte wird Ehefrau Danuta im Januar zur Welt bringen. Lech Walesa erklärt, warum er abweisend war: In etwa einer halben Stunde muß er wieder einmal im Gericht erscheinen. Er steht diesmal unter Anklage, weil er die staatlichen Angaben über die letzte Wahlbeteiligung öffentlich angezweifelt und andere Zahlen genannt hatte.

Nur für den Anfang unseres Interviews reicht die Zeit. Die Symbolfigur für den Freiheitswillen der Polen steht, während er spricht, die Hände breit auf den Eichentisch aufgestützt. Es ist eine herrliche Pose. Die Härte dieses Mannes ist spürbar, die ihm die Kraft gibt, durchzuhalten. Kein Lächeln lockert während dieser Zeit die ersten Gesichtszüge auf. Wir verabreden uns für später bei Pater Jankowski, gehen wieder hinaus.

Von einem kleinen Parkplatz gegenüber dem Hauseingang rollt langsam und ohne Motor ein Polski-Fiat herunter. Die Szene erinnert an einschlägige Filme und ist doch Realität: Wir gehen zu Fuß, hinter uns fährt im Schritt-Tempo ein ziviler Polizeiwagen. Es nützt auch nichts, an der nächsten Ecke von der falschen Seite in eine Einbahnstraße hineinzugehen - die Staatsmacht folgt, beschleunigt und stoppt uns dann: „Papiere, bitte“, kommt es aus der Türöffnung.

Auf der Rückbank liegen Volklied-Karten, Taschen und Thermoskannen - sichtbarer Beweis für Walesas Auskunft, daß er rund um die Uhr bewacht wird. Die Beamten bleiben höflich, niemand hält uns fest. Nachdem die Daten in einem Notizbuch festgehalten sind, erhalten wir die Pässe zurück, werden auch später, auf der Rückfahrt nach Warschau, offensichtlich nicht „begleitet“. Ein westlicher Kenner des Landes brachte dieses und andere Erlebnisse im Lande auf die Formel, daß vieles in Polen eben nach „Operetten-Art“ abläuft. Polen sind keine Preußen, man habe dies unter dem Kriegrechtsgebot, als weniger Uniformierte zu sehen gewesen seien als in jedem anderen



Lech Walesa in seiner Danziger Wohnung: „Jedes Gespräch wird natürlich abgehört - auch unseres jetzt.“



Die Stützer: Frau Danuta mit Tochter Anna (eines von - bald - acht Kindern) und Pater Henryk Jankowski

Land des Warschauer Paktes schon während der „normalen“ Zeiten.

Zurück zur „Brygda“, wo uns Pater Jankowski nun empfängt. Der Balance-Akt, den das ganze Land nicht erst jetzt auf dem politischen Hochseil auszuführen scheint, findet im Pfarrhaus sichtbaren Ausdruck: In Henryk Jankowskis Privatgemach steht auf einem Tisch ein kleiner Weihnachtsbaum, dessen Kugeln und übriger Schmuck den Schriftzug „Solidarnosc“ tragen. In dem „offiziellen“ Zimmer, in dem er uns an einem mit guter Wurst reich gedeckten Frühstückstisch bittet, steht ein gänzlich anderer Baum: Nichts deutet an ihm auf die Existenz einer Bewegung hin, für die das Herz des Beichtvaters

und engen Vertrauten Lech Walesas schlägt.

Er erzählt uns von dem Traum des Arbeiterführers, gemeinsam, als zwei Friedens-Nobelpreisträger, mit dem Deutschen Willy Brandt auf der Westerplatte zu stehen, auf der von den Deutschen 1939 das Feuer für den folgenden Weltbrand gelegt wurde. Gemeinsam sollte ein Kranz niedergelegt werden - Symbol wie die Gaulles und Adenauers Versöhnungsgeste in der Kathedrale von Reims dafür, daß nie wieder zwischen den Polen und den Deutschen die Waffen sprechen dürfen.

Viel Verbitterung ist bei dem Gottesmann - in dessen Kirche eine Gedenktafel an Marschall Pilsudski

hängt, den Vater des „Wunders an der Weichsel“ im Kampf gegen die Russen 1920 - zu spüren, über die derzeitige Lage im Lande, darüber daß „die Russen im Nebenzimmer“ der polnischen Staatsführung säßen und von dort den notwendigen Druck ausübten. Aber der tiefe christliche Glaube läßt ihn die Hoffnung nicht verlieren. Und er erzählt uns aus der Zeit, als Walesa interniert war, als er ihm - neben Danuta die einzige Verbindung zur Außenwelt - regelmäßig in einer Tasche Bücher vorbeibrachte, als eine Art Volkshochschule ganz besonderer Art.

Zum Essen sind wir nicht gekommen, zu stark fasziniert der unbeugsame und doch charmante Priester.

# Der Mann mit dem Schwarzen Peter

Von GÜNTHER BADING

Nach drei Stunden herrschte Sprachlosigkeit. Weder die Funktionäre von DGB und DAG, die Helmut Kohl ins Kanzleramt geladen hatte, waren bereit, den entscheidenden Schritt zu tun und die Verantwortung für die Sicherung der Neutralität des Staates im Tarifkonflikt selber zu übernehmen. Arbeitsminister Blum wollte eine einvernehmliche Lösung in der Selbstverwaltung der Bundesanstalt für Arbeit. Dort aber sind neben den Regierungsvertretern Arbeitgeber und Gewerkschaften gleichermaßen stimmberechtigt. Jede Entscheidung wäre der Kritik aus den eigenen Reihen ausgesetzt. So blieb der Schwarze Peter bei der Regierung. Am Konferenztisch richteten sich die Blicke von Kanzler und Kabinettskollegen, von Arbeitgeber-Präsident Esser und DGB-Chef Breit - wieder einmal - auf den Bundesarbeitsminister.

Vergelich hatte der Kanzler in diesem „Dreier-Gespräch“ zum Neutralitäts-Paragrafen fast beschwörend die Notwendigkeit einer Konsenslösung vor Augen geführt. Nichts, aber auch gar nichts sei vorweg entscheiden, sagte Helmut Kohl und schob dann die Siegesmeldung seines freidemokratischen Wirtschaftsministers Bangemann vom vergangenen Freitag zur Seite, daß sich der kleinere Koalitionspartner wieder einmal voll durchgesetzt habe. Auf Kosten der Gewerkschaften, versteht sich. Kohl: Die Bundesregierung wird sich ihre Meinung - so wie ich dies zugesichert habe - erst nach diesem Gespräch bilden.

Da nutzte keine Klarstellung, daß es im Gegensatz zu den öffentlichen Kampagnen der Gewerkschaften, voran der IG Metall, nicht um Angriffe auf Streikrecht oder Streikfähigkeit gehe, sondern um Klärung einer erst im Zuge des Metallstreiks von 1984 in Frage gestellten Neutralitätsregelung für staatliche Organe im Tarifkonflikt. Weder die Arbeitgeber - die sich in den ausführlichen Gesprächen der vergangenen Woche von Norbert Blum wenigstens hatten bewegen lassen, den Streit auf den fachlichen Bereich einer kämpfenden Gewerkschaft einzuzugrenzen - noch die Gewerkschafter waren bereit, über den Vorschlag der Ministerrunde vom vergangenen Freitag im Detail zu sprechen. Man ging auseinander, klaglos, aber unzufrieden auf allen Seiten.

Der Arbeitsminister, bekannt für seine bildhaften Vergleiche, beschrieb gestern morgen zu früher Stunde vor der CDU/CSU-Bundestagsfraktion die Situation nüchtern, als man es von ihm gewohnt ist. Die Regierung, so Blum, stehe mit ihrer Position „zwischen Arbeitgeber und Gewerkschaften, bei Laibge betrachtet sogar etwas näher auf der Arbeitnehmerseite“. Der Minister hätte auch sagen können, die Regierung habe sich mit ihrem Versuch, eine Konsenslösung zu finden, zwischen die Stühle gesetzt. Den Gedanken allerdings sprach niemand aus.

Im Gegenteil. Die Fraktionssitzung wurde zum persönlichen Erfolg für den Minister. Der Kanzler dankte ihm unter dem Beifall der Abgeordneten, die sich in der Sachfrage zuvor durchaus bekämpft hatten. Lag es an der klaren Vorgabe des Kanzlers oder auch von Fraktionschef Alfred Dregger, daß man angesichts der „Differenzierungskampagne“ (Kohl) des DGB sich hinter jene zu stellen habe, die „draußen den Kopf hinhalten“? Oder war es eine Reaktion der Abgeordneten auf den Druck, den die IG Metall mit wilden Streiks von 350 000 Arbeitnehmern am Vortag bundesweit auf die Entscheidungen der Politik auszuüben versucht hatten? Die Fraktion stand, ob Wirtschaftsfrügel, Mittelständler oder Sozialausschüsse - jedenfalls gestern - geschlossen hinter Norbert Blum.

# „Ich kann nicht bestreiten, daß Jaruzelski ein Patriot ist“

Das Interview mit Lech Walesa, erst mehr als drei Jahren das erste einer deutschen Zeitung, hat folgenden Wortlaut:

WELT: Sie haben, wie es heißt, den SPD-Vorsitzenden Willy Brandt kritisiert, weil es während seines Polen-Besuchs nicht zu einem Treffen mit Ihnen gekommen ist. Brandt hatte darauf gesagt, in der Frage Solidarnosc sei klar, für wen sein Herz schlage, aber zu den Vorwürfen wollte er sich nicht äußern. Walesa: Ich habe Herrn Brandt nicht kritisiert. Ich jedenfalls habe das nicht getan.

WELT: Sie haben das nicht getan? Walesa: Nein. Aber ich möchte sehr gerne mit Willy Brandt sprechen. Es gab ein Problem, meine technische Situation. Ich weiß, daß es deshalb leider nicht zu einem Gespräch kommen konnte. Ich habe einen guten Eindruck von Herrn Brandt.

WELT: In einem Gespräch mit ehemaligen Führern von Solidarnosc am letzten Sonntag im Rahmen des Klubs der katholischen Intelligenz hat Tadeusz Mazowiecki zu Brandt gesagt, Polen brauche eine Öffnung zwischen den Herrschenden und der Gesellschaft, also zwischen Macht und Volk. Wie könnte sich das vollziehen? Walesa: Ich bin derselben Meinung wie Mazowiecki. Und Mazowiecki ist

auch mein erster Berater. Ich füge hinzu: Grenzen gelten nicht zwischen den Menschen, und die Menschen müssen sich viel mehr lieben und aufeinander zukommen, wenn sie mehr voneinander verstehen und zwischen sich keine Grenzen haben wollen.

WELT: Heißt das, Sie sind offen für Gespräche mit der Regierung? Walesa: Ja. Ich sage: Ja. Ich bin bereit und offen. Und ich warte jedenfalls auf ein Gespräch. Polen ist immer auf einen Dialog eingestellt.

WELT: Gibt es von Ihnen ein Angebot an die Regierung? Walesa: Ja. Ich habe einen Vorschlag, ich habe ein Programm und möchte sehr gerne darüber mit der Regierung sprechen.

WELT: Manche sagen in Polen, aber auch in Deutschland, es habe bei Ihnen zu Beginn des Krieges rechtens nicht etwa eine Wahl gegeben zwischen Walesa beziehungsweise Solidarnosc und General Jaruzelski, sondern nur eine Wahl zwischen Jaruzelski und den Sowjets. Was sagen Sie dazu? Walesa: Eine sehr kurze Antwort: Wir haben nur ein Polen.

WELT: Der Patriotismus der Polen ist sprichwörtlich. Sie sind Patriot und fühlen sich so. Würden Sie jemandem widersprechen, der sagt, Jaruzelski sei ein Patriot?

Walesa: Ich antworte: Wir haben nur ein Polen. Wir sollten alle polnisch denken. Ich kann nicht bestreiten, daß Jaruzelski ein Patriot ist.

WELT: Willy Brandt will Sie in einem Brief in den nächsten Tagen über seine Gespräche in Warschau unterrichten. Und er will Ihnen dabei auch auf Ihren letzten Brief antworten. Was ist Ihr Eindruck über Brandts Gespräche in Warschau? Walesa: Ich warte auf diesen Brief. Sollte dieser Brief irgendwelche Fragen beinhalten, werde ich sie schriftlich beantworten. Wenn es um meine Eindrücke zum Besuch Willy Brandts geht, möchte ich sagen, daß ich gemischte Gefühle habe. Ich höre sehr viele Kommentare dazu. Sowohl hier von der polnischen, amtlichen Seite als auch vom Westen. Deswegen warte ich erst einmal auf den Brief von Willy Brandt.

WELT: Der französische Präsident Mitterrand hat Sie nach Paris eingeladen. Werden Sie fahren, wenn Sie fahren dürfen? Walesa: Sollte ich so eine Einladung erhalten, werde ich sie selbstverständlich annehmen und sofort einen Paß beantragen. Es hängt natürlich davon ab, ob ich einen Paß auch ausbehalten bekomme.

WELT: Was erwarten Sie konkret von den mittleren Mächten im Westen - wie der Bundesrepublik

Deutschland und Frankreich? Was können diese Ihrer Meinung nach tun, um einen inneren Reformprozeß in Polen zu beschleunigen?

Walesa: Ich würde gerne dazu Stellung nehmen, nachdem ich die Reise genehmigung nach Frankreich erhalten habe.

WELT: Halten Sie Gespräche, wie Sie Brandt jetzt in Warschau mit den Führern von Staat und Kirche geführt hat, für hilfreich für einen Fortgang der inneren Reformen in Ihrem Land?

Walesa: Jedes Gespräch kann Gutes bewirken. Gleichzeitig aber - je nachdem, wie das Gespräch geführt wird - kann so ein Gespräch auch mit nichts enden. An einem, an jedem, Gespräch müssen zwei Partner teilnehmen. Ein ernsthaftes Gespräch kann nicht nur von einem Partner geführt werden. Ob das Gespräch von Willy Brandt mit den Vertretern des Klubs der katholischen Intelligenz in Warschau Früchte bringen wird, muß sich zeigen. Jetzt ist es noch zu früh, darüber zu sprechen. Die Früchte kommen erst nach der Saat.

WELT: In kirchlichen Kreisen Polens wird gesagt, Solidarnosc müsse auch zahlenmäßig um das Überleben kämpfen und würde ohne Hilfe von außen gar nicht mehr existieren.

Walesa: Jetzt ist die Zeit des Wartens. Was aber Solidarnosc als Gewerkschaft angeht, da muß ich sagen, daß - genau wie bei der Ernte - die gesunden Kerne bleiben, und die Spreu fällt ab. Jede Säuberung, die von innen kommt und selbständig, also nicht von außen herbeigeführt, ist, bleibt eine gesunde Erscheinung. Es bleiben gesunde Kerne erhalten. Es gibt welche, die emigriert sind. Es gibt andere, die sich dem Druck gebeugt haben. Und es gibt solche, die ihr Gesicht verloren haben - leider, so ist die Zeit.

Ich wiederhole: Wir sind in einer Zeit des Wartens, und in dieser Zeit muß sich beweisen, was wird. Auch wenn Solidarnosc auseinanderfallen sollte in verschiedene Splittergruppen, dann bedeutet das dennoch, daß die Dinge den richtigen Kurs genommen haben.

WELT: Wie frei können Sie sich zur Zeit bewegen? Walesa: Meine Bewegungsfreiheit wird eingeschränkt. Ununterbrochen werde ich von einem Streifenwagen der Miliz begleitet - egal, ob ich zur Arbeit fahre oder ins Gericht. Eine Streife steht auch ständig vor meinem Haus. Jedes Gespräch wird natürlich abgehört - auch unseres jetzt.

WELT: Was denken Sie über die in der Bundesrepublik Deutschland immer wieder aufflammende Dis-

kussion über die Oder-Neiße-Linie?

Walesa: Ich bin Pole, und das bleibe ich immer. Und ich bin Gewerkschafter und kein Politiker. Deshalb will ich dazu nichts sagen.

WELT: Die deutschen Sozialdemokraten sprechen von einer zweiten Phase der Entspannungspolitik. Und sie setzen darauf, daß diese auch die Basis für innere Reformen in Ihrem Land bilden würde. Wie beurteilen Sie diesen Weg? Führt er nach Ihrer Meinung weiter als das, was Sie einmal „Weizen auf Steinen anbauen“ genannt haben? Walesa: Die Möglichkeit, in Polen Reformen durchzuführen, ist nur dann gegeben, wenn ein zweiseitiger Dialog zustande kommt. Das ist das Wichtigste.

Eine Entspannung ohne Dialog wäre tatsächlich Weizen auf Steinen. Ein Haus muß ein gutes Fundament haben. Gut wird es nur dann, wenn die Regierung Gespräche mit dem Volk aufnimmt - Gespräche mit dem ganzen Volk und nicht nur mit einer ausgewählten Gruppe.

Entspannungspolitik alleine kann hier nichts bewirken. Das polnische Volk ist gewillt, jederzeit Gespräche zu führen, einen Dialog zu beginnen. Aber gerecht, aufrichtig - und, wie es sich gehört, zweiseitig.



# AZZARO

POUR HOMME

Der ausdrucksstarke Duft für den Mann

PARFUMS LORIS AZZARO · PARIS

Eau de Toilette, Lotion après rasage, Baume après rasage, Lotion avant rasage électrique, Crème à raser moussante, Crème à taser non moussante, Mousse à raser, Spray Déodorant, Stick Déodorant, Savon, Shampoing doux, Gel moussant, Emulsion pour le corps.



# Auf die bessere Zukunft muß das Volk noch warten

Von WERNER THOMAS

Ein Stichwort beherrscht die Diskussionen der Parlamentswahlen im südamerikanischen Staat Guyana: Wahlbetrug. Als die seit 21 Jahren regierende Partei Nationaler Volkskongress (PNC) nun einen weiteren souveränen Sieg verbuchte, behandelte die Opposition noch einmal diese Thematik. „Die ganze Welt soll wissen, daß diese Ergebnisse manipuliert waren“, schimpfte Ex-Premier Cheddi Jagan, der ewige Verlierer.

Dieser Umengang stand im Zeichen eines neuen Mannes, Desmond Hoyte. Der 56jährige Anwalt hatte erst Anfang August nach dem Tod des legendären Präsidenten Forbes Burnham die Macht übernommen. Er verkündete das „Ende einer Epoche“ und betonte, daß sich seine Regie-

Burnham bezeichnet er sich nicht als Marxist. Er ist jedoch „von einigen Prinzipien“ des Marxismus beeinflusst. Bisher ließ Hoyte aber nicht die Absicht erkennen, Kurskorrekturen wie Reprivatisierungsschritte zu wagen. Der Staat kontrolliert 80 Prozent der Wirtschaft.

Nur die kommunistische Regierung Kubas übt auf dem amerikanischen Kontinent einen noch höheren staatlichen Einfluß aus. In der Bevölkerung herrscht Verunsicherung; gegenüber der Regierung zeigt sie sich mißtrauisch. „Die Leute sind total frustriert“, sagt der Anwalt David de Caires. Glück für Hoyte und seine Partei, daß viele Bürger keine Alternative sehen.

Cheddi Jagan (67), ein Zahnarzt, der die Progressive Volkspartei (PPP) kommandiert, will Hoyte links überholen. Er schwärmt noch immer vom Marxismus sowjetischer Prägung und hält seine Bewegung stramm auf Moskau-Linie. Die ehemalige britische Kolonie schwankte Anfang der sechziger Jahre unter seiner Führung in das östliche Lager.

Deshalb manipulierten die Geheimdienste der USA und Großbritannien bei den Wahlen 1984 Forbes Burnham an die Macht. Damals vermutete jedoch niemand, daß Burnham die Nation ebenfalls in linke Bahnen lenken würde.

Die Burnham-Ära brachte allerdings eine positive Entwicklung, die allgemeine Anerkennung findet: Der einst blutige Rassenkonflikt zwischen den Indern (50 Prozent der Bevölkerung) und den Schwarzen (35 Prozent) hat sich entschärft. Obgleich die PNC-Bewegung eine vorwiegend schwarze Partei blieb und die PPP eine indische, sind die Trennungslinien nicht mehr so strikt wie zuvor. Entwicklungsminister Robert Corbin, der Wahlkampfmanager der Regierungspartei, wies alle Vorwürfe des Stimmenbetrugs zurück.

„Jagan sucht lediglich eine Entschuldigung für die Niederlage.“ Trotz der Beschuldigungen wird der PPP-Chef nicht auf seinen Parlamentssitz verzichten und fünf weitere Jahre die Oppositionsrolle spielen. „Es ist besser, im Parlament vertreten zu sein“, erläuterte er. „Da können wir uns Gehör verschaffen.“ (SAD)

## GUYANA

214 969 Quadratkilometer Fläche, ist während der langen Herrschaft des Marxisten Burnham eines der ärmsten Länder der westlichen Hemisphäre geworden.

Die Bevölkerung der 1970 zur „Genossenschaftsrepublik“ (Cooperative Republic) erklärten Nation leidet unter einem fast so niedrigen Lebensstandard wie die Haitianer und Bolivianer. Das Realeinkommen sank in den letzten Jahren um fast 50 Prozent. Die Produktionsziffern für Bauxit, Zucker und Reis, die wichtigsten Erzeugnisse, verzeichneten einen ähnlichen Rückgang im gleichen Zeitraum.

Die Menschen klagen über Versorgungsengpässe; auch Grundnahrungsmittel wie Speiseöl und Milch sind manchmal rar. Es soll vorkommen, daß Kinder an Hunger sterben. Mit zwei Milliarden Dollar ist Guyana einer der höchstverschuldeten Staaten der Welt.

Als Forbes Burnham, ein exzentrischer und selbstherrlicher Politiker, einem Herzschlag erlag, hofften viele Leute auf eine bessere Zukunft. Der wortkarge Nachfolger, der eher scheu und introvertiert wirkt, schien pragmatisch zu sein. Im Gegensatz zu

# Streit zwischen Washington und Madrid beigelegt

ROLF GÖRTZ, Madrid

Noch in der ersten Hälfte des kommenden Jahres, voraussichtlich nach der Volksbefragung über den Verbleib oder Nichtverbleib Spaniens in der NATO, werden die Vereinigten Staaten und Spanien über die Erneuerung des „Abkommens über Freundschaft, Verteidigung und Zusammenarbeit“ mit dem Ziel einer Reduzierung der amerikanischen Präsenz in Spanien verhandeln. Zu diesem Ergebnis kam nach mehrtägigen Gesprächen im Madrider Auswärtigen Amt eine spanisch-amerikanische Diplomatenrunde in einem gemeinsamen Kommuniqué, das die jüngsten Spannungen zwischen Madrid und Washington beigelegt.

Sollte sich beim Referendum eine Mehrheit gegen den Verbleib in der NATO aussprechen, bleibt das bis 1988 gültige spanisch-amerikanische Abkommen in seiner derzeitigen Form erhalten. Diese Versicherung machte der spanische Ministerpräsident Felipe González vor Journalisten anlässlich seines Besuches in Brüssel am Dienstag. Mit seiner Bemerkung „Es sei immer besser, sich auf dem Verhandlungswege zu verständigen“, rückte der spanische Regierungschef von seiner beunruhigenden Äußerung der vergangenen Woche ab, in der er die Verringerung der amerikanischen Streitkräfte in Spanien forderte: „Wenn nicht auf dem Verhandlungswege, dann eben auf Grund eines Beschlusses meiner Regierung.“ Dabei ging González davon aus, daß eine Reduzierung der amerikanischen Präsenz der von ihm angestrebten Pro-NATO-Stimmung dienlich sein könne.

Zur Zeit unterhalten die Vereinigten Staaten in ihren vier Luft- und Seestützpunkten sowie in mehreren Lagern und Radarstationen rund 10 000 Mann Militärpersonal. Ihre Reduzierung soll nach den Übereinkommen von Dienstag „in dem Maße vorgenommen werden, wie sie als nötig erachtet“ werden. Dabei wird davon ausgegangen, daß die Stützpunkte als integrierte Bestandteile in die europäischen Selbstverteidigungssysteme mit eingeschlossen sind. An ihrer geographischen Aufgabe wird nicht gerüttelt. Wenn also amerikanische Kräfte abgezogen werden, müssen sie durch entsprechende spanische Einheiten ersetzt werden. (SAD)

# Die feindliche Haltung der Albaner treibt Serben im Kosovo zur Flucht

Nationalistischer Geheimbund setzt sich „die Zerschlagung Jugoslawiens“ zum Ziel

CARL G. STRÖHM, Pristina

In Pristina, der Hauptstadt der „autonomen Provinz“ Kosovo – einer Stadt, die wie eine Mischung aus einer amerikanischen Skyline und einer orientalischen Siedlung im fernen Anatolien aussieht –, herrscht seit vielen Jahren gespannte Stimmung: Auf der einen Seite die Albaner, die über 77 Prozent der Bevölkerung im Kosovo ausmachen – auf der anderen die Slawen, nach denen der Staat Jugoslawien benannt ist: Serben und Montenegriner.

Ihr Anteil an der Bevölkerung von fast 1,8 Millionen Einwohnern betrug noch bei der letzten Volkszählung 16 Prozent, dürfte aber inzwischen weiter zurückgegangen sein. Vor allem die Serben verlassen seit vielen Jahren fluchtartig das Kosovo, weil sie dem Druck und der feindlichen Haltung ihrer albanischen Nachbarn und Mitbürgern nicht mehr standhalten können.

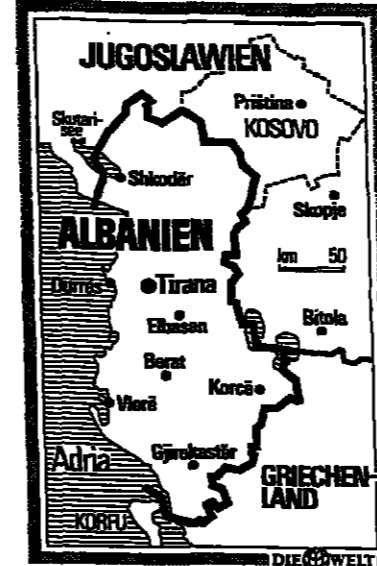
Erst vor wenigen Tagen kam es im stets unruhigen Pristina zu einer Schießerei, als sich zwei Mitglieder einer albanischen nationalistischen Geheimorganisation gegen die Verhaftung durch jugoslawische Sicherheitskräfte wehrten. Ein Polizist wurde leicht verletzt.

Insgesamt wurden im Kosovo sowie in den benachbarten Teilrepubliken Mazedonien und Montenegro jetzt 50 Personen albanischer Nationalität als Mitglieder dieses Geheimbundes verhaftet. Die Organisation, die sich die „Zerschlagung Jugoslawiens“ zum Ziel gesetzt haben soll, verfügte über Waffen, gefälschte Pässe, beträchtliche Geldmittel und Propagandamaterial.

Der Gegensatz zwischen Serben und Albanern reicht weit in die Geschichte. Die Albaner sind keine Slawen. Sie sprechen eine ganz andere Sprache und haben eine andere Mentalität als die Slawen. Die Familien der Albaner sind kinderreich – bei den Serben herrscht die Zweikinder-Familie vor. Die Albaner sind – mit Ausnahme einer kleinen katholischen Minderheit – meist Moslems. Die Serben sind orthodoxe Christen.

In der Vergangenheit, besonders auch im Zweiten Weltkrieg – als die Masse der Kosovo-Albaner der deutschen Wehrmacht mit Sympathie ge-

genüberstand – hat sich zwischen Serben und Albanern viel Haß angesammelt. Seit dem Sturz des jugoslawischen Geheimpolizeiführers Rankovic 1966, der die albanische Bevölkerung des Kosovo sehr kurz gehalten hatte, begann sich das Blatt zu wen-



den. Die Albaner besetzten in der autonomen Provinz fast sämtliche politisch wichtigen Positionen – und zwar mit Billigung Titos.

Die jugoslawische kommunistische Führung machte im Kosovo eine ähnliche Erfahrung wie etwa die Franzosen in Algerien. Das Tito-Regime züchtete auf der überdimensionierten Universität Pristina eine albanische Intelligenzschicht heran, die sich aber im entscheidenden Moment nicht etwa den Jugoslawen zu Dank verpflichtet fühlte, sondern entweder von einem Anschluß an das benachbarte Albanien oder zumindest von einer „Republik Kosovo“ träumte.

Die Tatsache, daß im „eigentlichen“ Albanien ein sehr hartes, stalinistisches Regime unter Enver Hodscha an der Macht war, störte die Kosovo-Albaner nicht.

1981 kam es zu albanisch-nationalistischen Unruhen, vor allem unter Jugendlichen und Studenten. Polizei und später Armee mußten eingesetzt

werden, um diese Bewegung niederzuschlagen. Heute herrscht äußerlich Ruhe im Kosovo und den anderen albanisch besiedelten Teilen Jugoslawiens – aber die Ruhe scheint trügerisch zu sein.

Im Kosovo, das den niedrigsten Lebensstandard Jugoslawiens aufweist (dreimal niedriger als der jugoslawische Durchschnitt, sechsmal niedriger als in Slowenien), gibt es allein 100 000 Arbeitslose, davon die Hälfte Jugendliche unter 28 Jahren. Diese jungen Leute sehen ihr Heil in einem albanischen Nationalismus, der von einem „Groß-Albanien“ träumt. In ihm soll es dann alle jene nationalen und sozialen Rechte geben, die man jetzt nicht erreichen kann.

Das Problem zwischen Serben und Kosovo-Albanern scheint unlösbar. Beide Seiten führen ethnische oder historische Argumente ins Feld. Für die Serben ist Kosovo heiliger Boden, historische Siedlungsgebiete, in denen sich einige der schönsten christlichen Klöster Serbiens befinden.

Die Albaner wiederum pochen auf das Recht der Mehrheit – auf die „Selbstbestimmung“. Warum, so fragen sie, soll eine fast zu achtzig Prozent albanische Bevölkerung verwehrt werden, über ihr Schicksal selbst zu entscheiden?

So beginnen die Albaner auf die Serben Druck auszuüben. Geheimnisvolle Leute tauchen abends vor den Türen serbischer Wohnhäuser auf und fragen provokant, ob dieses Anwesen nicht zu verkaufen sei. Serbische Bauern werden nachts die Kühe auf der Weide abgestochen oder die Obstbäume abgesägt. Auf Hauswänden liest man die Inschrift: „Nieder mit Serbien“, „Serben verschwindet nach Serbien“ und – „Kosovo-Republik!“.

In 608 von 1445 Dörfern des Kosovo gibt es heute bereits keine Serben mehr: Sie haben alle die Flucht ergriffen, zumal es immer wieder zur Vergewaltigung serbischer Mädchen, zu Brandstiftungen und Prügeleien kommt. So ist mitten im Frieden in Jugoslawien ein massives Vertriebenen-Problem entstanden: 200 000 Serben haben in den letzten zwei Jahrzehnten das Kosovo verlassen müssen.

# König Hussein jagt die Moslembrüder

PETER M. RANKE, Kairo

In Jordanien hat eine Jagd auf die islamisch-extremistischen Moslembrüder begonnen, die in der Vergangenheit sogar Terroristen für den Einsatz in Syrien ausbildeten. Über 300 „Ichwan“ (Brüder) sind in den letzten Tagen festgenommen worden. Die Moscheen werden ebenso wie Freizeitsportplätze streng überwacht. Regierungschef Zaid El-Rifa'i hat ein Gesetz angekündigt, nach dem die Freizeitsportplätze von der Regierung kontrolliert werden dürfen. Damit macht König Hussein seine Drohung wahr, die er am 10. November in einem Brief an den Ministerpräsidenten ausgesprochen hatte: Religion dürfe nicht politisch ausgenutzt werden, und von Jordanien dürfe keine Bedrohung Syriens durch die Moslembrüder ausgehen.

Von den Aktivitäten der Moslembrüder gegen das syrische Baath-Regime hat der König nach eigenen Angaben nichts gewußt. Die Moslembrüder in Jordanien werden von dem Awak Mohammed Khalifa in Amman geführt und verfügen über gute Beziehungen nach Saudi-Arabien, Sudan und Ägypten. In Flugblättern verdammen sie seit Mai die diplomatischen Bemühungen des Königs, mit den USA eine Nahostlösung zu finden, die auch Israel Frieden bringt.

„Die Palästina-Frage ist eine islamische Angelegenheit“, hieß es. Wie in Ägypten ist der islamische Fundamentalismus auch in Jordanien stärker geworden. Die Moscheen sind am Freitag überfüllt, immer mehr Frauen und Mädchen kleiden sich streng islamisch. Seit 1980 ist die Zahl der Moscheen von 800 auf rund 1300 gewachsen. Mit der Überwachung und Ausschaltung der Moslem-Bruderschaft aus dem politischen Leben Jordaniens erfüllt König Hussein eine Vorbedingung des Syriser Assad, der die Moslembrüder in seinem Lande mit dem Tode bedroht.

Noch im Dezember will König Hussein zum Treffen mit Präsident Assad nach Damaskus fahren, es wäre die erste Zusammenkunft seit sieben Jahren. Hussein hat sich offenbar auch von Arafat abgewendet, der in Damaskus Persona non grata ist und dessen Schaukelpolitik für die Syrer ein rotes Tuch ist. In Jordanien wird schon offen die Absetzung Arafats als PLO-Chef gefordert. (SAD)



**UND ALLE LIEBEN HARVEYS. DEN SHERRY.**  
 Aus dem Hause des weltberühmten HARVEYS BRISTOL CREAM: der halbtrockene BRISTOL MEDIUM DRY, mild und elegant. Und der extra-trockene BRISTOL FINO, leicht und edel.

# Briefe an DIE WELT

DIE WELT, Godesberger Allee 99, Postfach 200 866, 5300 Bonn 2, Tel. 0228/30 41, Telex 8 85 714

## Anerkennung

**„Schloß Schönbühl“** mahnt: Mit dem Wort Deutschland behutsam umgehen; WELT vom 2. Dezember

Sehr geehrte Damen und Herren, die Psychoanalytikerin Mitscherlich-Nielsen behauptet, daß die Deutschen, statt ihre Vergangenheit zu verarbeiten, sich der „Beschäftigungstherapie Wiederaufbau“ hingeben hätten. Abgesehen davon, daß kein Rezept dafür existiert, wie man seine Vergangenheit „aufarbeiten“ kann, ohne immer wieder von vorn beginnen zu müssen, haben die Deutschen nach dem Zusammenbruch angesichts der zerstörten Städte, der ruinierten Wirtschaft und der Flüchtlingsströme in ihrer Not ihre Gegenwart bewältigt. Sie verdienen dafür Anerkennung, nicht schiefmüßige Kritik. Man sollte auch mit den Deutschen selbst behutsamer umgehen.

Mit freundlichen Grüßen  
Dr. Albert Riester,  
Stuttgart 1

## Wurfsendungen

**„Direktwerbung“**; WELT vom 2. Dezember

Sehr geehrte Damen und Herren, in seinem Artikel geht der Verfasser davon aus, daß Direktwerbung ausschließlich Werbung sei, die vom Briefträger ins Haus gebracht wird. Dies ist unrichtig.

Tatsache ist, daß allein die im BDVV zusammengeschlossenen 16 der bedeutendsten Verteilunternehmen in diesem Jahr über eine Milliarde Hauswurfsendungen direkt zugestellt haben. Beim ADV-Verband (jetzt DDV) sind über 20 Prozent der Mitglieder der Fachgruppe Hauswerbung angehörig.

Dieses in der Öffentlichkeit verkannteste Medium wird von Inserenten immer mehr als preiswerte Alternative eingesetzt.

Mit freundlichen Grüßen  
Horst Friedewald,  
Hamburg 60

## Tierquälerei?

**„Amalander Maden freundliches Kissen“**; WELT vom 7. Dezember

Ihr bei weitem ungünstigstes Abschneiden bei der „Einstiegsfrage zu gesellschaftlicher Toleranz“ haben die Türken sich selbst zuzuschreiben. Es erklärt sich vor allem aus dem Festhalten an gewissen Sitten und Gebräuchen, an denen die deutsche Bevölkerung Anstoß nimmt.

Ein typisches Beispiel hierfür ist das angeblich religiös bedingte betäubungslose Schlachten von jährlich mehreren hunderttausend Schläch-

tieren, vornehmlich Schafen. Daran wird festgehalten, obschon kenntnisreiche Angehörige der islamischen Religionsgemeinschaft wiederholt versichert haben, daß es den Lehren des Islams nicht widerspricht, wenn die Tiere vor dem Schlachten betäubt werden.

In seinem Urteil vom 5. Oktober 1983 stellt das Verwaltungsgericht Gelsenkirchen fest, „daß das betäubungslose Schlachten von Tieren von der einheimischen deutschen Bevölkerung ganz überwiegend als tierquälend, inhuman und verabscheuenswürdig - strengstens abgelehnt wird.“

Aus diesem Grunde wäre es klug von den Türken, wenn sie sich darauf besinnen, daß auch sie von deutschen Gästen in der Türkei Bück-sichtnahme auf ihre eigenen ethischen und moralischen Wertvorstellungen verlangen. Umgekehrt müssen sich auch die Türken ihren deutschen Gastgebern anpassen. Sie sollten damit beginnen, wo diese auf Grund ihrer Tierliebe ganz besonders empfindlich sind.

Lars K. Skriver,  
Hamburg 61

## Wort des Tages

„Wir kommen aus der Traurigkeit nicht heraus, wenn wir uns ständig den Puls fühlen.“

Martin Lathar (1483-1546)

## Personalien

### AUSZEICHNUNGEN

Der langjährige SPD-Fraktionsvorsitzende im Deutschen Bundestag, Herbert Wehner, ist gestern in Düsseldorf mit der höchsten Auszeichnung des Deutschen Gewerkschaftsbundes (DGB), dem Hans-Böckler-Preis, geehrt worden. Mit dem Preis, dotiert mit 20 000 Mark, wurde das Lebenswerk Wehners gewürdigt. Der Hans-Böckler-Preis ist nach dem ersten Vorsitzenden des DGB nach dem Zweiten Weltkrieg benannt.

\*

An der Freien Universität Berlin erhielten sechs Wissenschaftler die zum erstmalig verliehenen Ernst-Reuter-Preise für hervorragende Dissertationen. Jeder Preisträger erhielt 10 000 Mark. FU-Präsident Dieter Heckelmann überreichte die Preise an: Jutta Fries (Altunterschiedswissenschaften), Christiane von Statterheim (Germanistik), Cle-

mens Laubschat (Physik), Werner Metzner (Politische Wissenschaften), Werner Luck (Universitätsklinikum Westend) sowie Tomas Plicker (Chemie).

\*

Im Fotowettbewerb für junge europäische Fotografen hat Dörte Eißfeldt (Hamburg) in Frankfurt den mit 10 000 Mark dotierten ersten Preis gewonnen. An dem Wettbewerb zur Förderung des künstlerischen Nachwuchses hatten sich 714 Fotografen aus 22 Ländern mit insgesamt 3750 Fotoarbeiten beteiligt.

### AUSWÄRTIGES AMT

Hans Hermann Haferkamp, zuletzt zweiter Mann an der deutschen Botschaft in Kopenhagen, geht als Botschafter nach Reykjavik. Haferkamp, Jahrgang 1926, stammt aus Duisburg. Der Philologe trat 1952 in den Auswärtigen Dienst ein. Er war an der Botschaft in Brüssel und La Paz, am Konsulat in Lille und von 1967 bis 1970 Kulturreferent an der

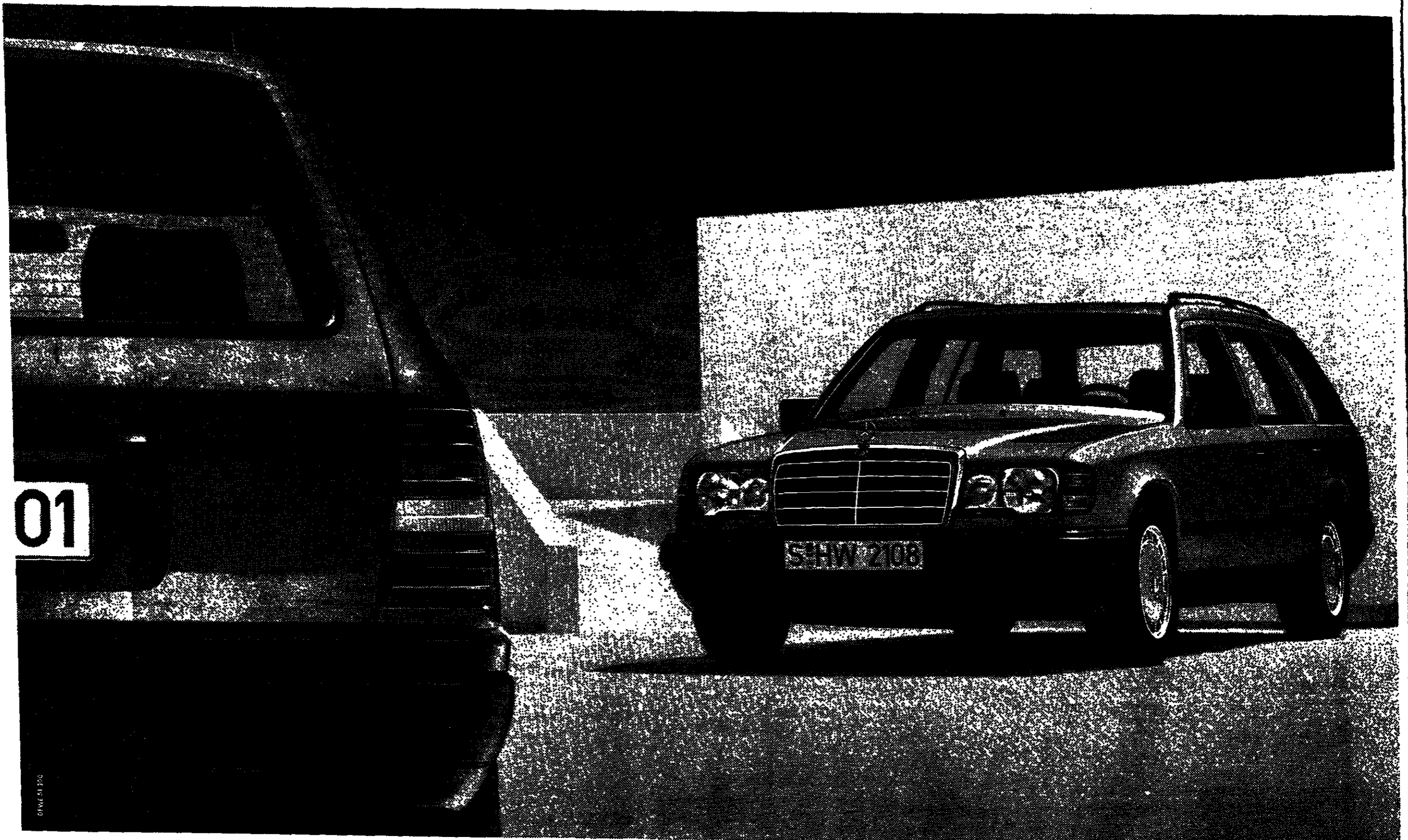
deutschen Botschaft in Paris. 1970 wurde er Botschafter in Port of Spain. 1974 ging er als Botschafter nach Togo. 1976 kam Hans Hermann Haferkamp nach Bonn zurück und arbeitete bis 1983 als Referentsleiter in der Politischen Abteilung des Auswärtigen Amtes. Sein Vorgänger in Island, Botschafter Dr. Jörg Krier, ging in den Ruhestand.

### KIRCHE

Neuer Leiter der Dienststelle für die Vertriebenen und Spätaussiedlerarbeit in der evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers wird Pastor Dr. Hans-Henning Ness (49) aus Friedland. Ness wird seine Arbeit als Bundesvorsitzender des evangelischen Jugenddienstes für Ost-West-Begegnung fortführen und an der Christusgemeinde in Göttingen mitarbeiten. Sein Vorgänger, Pastor Ernst-August Marburg, hat die Dienststelle seit 1972 neben seinem Amt als Stadtmissionspastor in Hannover geleitet.

Die Neue T-Reihe von Mercedes-Benz.

# Die Eleganz des Praktischen.



**Konsequenter Fortschritt in Technik, Form und Vielseitigkeit.**

„T-Reihe“-dieser Name wurde zum Begriff für eine der erfolgreichsten Mercedes-Ideen: Die gekonnte Verbindung von vielfältigem Nutzen für Familie, Freizeit und Beruf mit perfekter Mercedes-Fahrtechnik, hohem Wertniveau und funktionaler Eleganz. Ein Konzept, das besonders unternehmungsfreudige

und anspruchsvolle Fahrer zu Mercedes gebracht hat.

Jetzt steht diese Baureihe als völlig neue Fahrzeug-Generation vor Ihnen. Mit einer eigenständigen, kraftvollen Linie, die konsequenten und umfassenden Fortschritt ausdrückt.

Neuer technischer Stand im gesamten Fahrzeug - wie in der Mittleren Mercedes-Klasse: Von den neuentwickelten Motoren mit ihrer vitalen Leistung bei minimalem Verbrauch bis hin zum Fahrwerk mit der Raumlener-Hinterachse oder den elektronischen Gurtstraffern.

Die durchdachten Variations-Möglichkeiten bieten Ihnen außerordentliche Einsatzvielfalt - durch Veränderung des Ladebereichs und der Sitzkombination.

Der Mercedes-Gegenwert: Hohe Qualität und Zuverlässigkeit. Dazu sprichwörtliche Wirtschaftlichkeit und Sicherheit.

Das Programm der sechs verschiedenen Modelle: Vom 200TD bis zum 300 TE - maßgeschneidert für jede Form der Nutzung.

Umweltfreundliche Technik in Mercedes-Qualität: Mit dem neuen multifunktionalen Gemischtaufbe-

reitungs- und Zünd-System sind die Benziner perfekt vorbereitet für den problemlosen Betrieb als schadstoffarmes Fahrzeug. Die Dieseltypen sind als „schadstoffarm“ anerkannt.



Mercedes-Benz.  
Ihr guter Stern auf allen Straßen.

# Der Naturschutz begibt sich auf neue Wege

## Feuchtwiesengebiete in Deutschland sollen jetzt in enger Zusammenarbeit mit der Landwirtschaft gerettet werden

Von ALBERT SCHMIDT

Der durch eine verfehlte Agrarpolitik ausgelöste Zwang zur intensiven Bewirtschaftung von Aekern und Wiesen verändert die bäuerliche Kulturlandschaft immer mehr: Ausgeräumte und entwässerte Agrarlandschaften belegen das in vielen Teilen der Bundesrepublik. Die in jüngster Zeit von der EG beschlossene Milchkontingentierung verschlimmert die Situation noch, weil die notwendige Verkleinerung der Milchkuhbestände vielerorts zur Umwandlung von Grünland in Acker führt.

Das schmerzt den arg bedrängten Naturschutz sehr, denn die Feuchtwiesen haben eine besondere Bedeutung für den Artenschutz. Zu den hier anzutreffenden Wiesen- und Weidewegeln gehören Arten wie Uferschnepfe, Bekassine, Großer Brachvogel, Braunkehlchen oder Sumpfohreule. Von den 48 Vogelarten, die intakte Feuchtwiesen als Lebensraum benötigen, sind zehn vom Aussterben bedroht.

Der Rückgang der Feuchtwiesen gefährdet aber auch die vielen Watt- und Wasservögel, die bei ihrem Vogelzug von Nord- bzw. Nordosteuropa nach Süden Wiesen und Weiden als Rast- und Nahrungsplätze benötigen. Das bekannteste Beispiel ist der Niederhain, der eine wichtige Funktion einnimmt als Rastplatz für überwinternde Wildgänse, die zum Teil aus Sibirien kommen. Hier haben sich in den letzten Jahren bis zu 100 000 Wildgänse in den Monaten Dezember bis Februar aufgehalten. Der mehr als 5000 ha große Rastplatz am Niederhain gehört zu den drei nordrhein-westfälischen Feuchtwiesen, die nach der Ramsar-Konvention den Status eines Feuchtwiesenparkes von internationaler Bedeutung bekommen haben.

Um für den Naturschutz großen Schaden zu verhindern, ist schnelles Handeln erforderlich. In Bayern trat bereits im September 1982 eine Gesetzesnovelle in Kraft, nach der sämtliche Eingriffe in Feuchtwiesen der (staatlich kaum zu erlangenden) Gebietschutz der Unteren Naturschutz-

behörde bedürfen. Damit wurden rund 80 000 ha bayerische Feuchtwiesen unter „Bestandsschutz“ gestellt. Entschädigungszahlungen sind nicht vorgesehen. Ein „Erchwernisausgleich“ soll nur dann gewährt werden, wenn der Landwirt nachweisen kann, daß ihm mit Rücksicht auf den Bestandsschutz eine erschwerte Nutzung zugemutet wird. In Nordrhein-Westfalen hat jetzt Umweltminister Matthies ein Programm aufgestellt, das ebenfalls die Feuchtwiesen vor der Umwandlung in Ackerland bewahren und gleichzeitig die bäuerlichen Existenzen sichern soll. Mehr als 15 000 ha, die sich auf etwa 130 Einzelgebiete erstrecken, hat die Landesanstalt für Ökologie, Landschaftsentwicklung und Forstplanung (LÖLF) mit dem Ziel zusammengestellt, sie gemeinsam mit den betroffenen Grundeigentümern in Naturschutzgebiete zu überführen.

Die Dimension des Feuchtwiesenprogramms sprengt alle bisherigen Maßstäbe. In Nordrhein-Westfalen konnte der Naturschutz in den letzten 50 Jahren knapp 34 000 ha oder 1 Prozent der Landesfläche unter Naturschutz stellen. Das Feuchtwiesenprogramm soll nun eine Fläche umfassen, die knapp halb so groß ist wie diese bisher eingerichteten Naturschutzgebiete. Es liegt auf der Hand, daß sich dieses Mammut-Unternehmen nicht mit dem bisherigen Instrumentarium der Naturschutzverwaltungen realisieren läßt. Bisher war es üblich, schutzwürdige Gebiete quasi „von heute auf morgen“ für vier Jahre „erstweilig sicherzustellen“, um zu verhindern, daß durch eine Nutzungsänderung wichtige Biotope zerstört werden. Mit einem solchen Verfahrensschritt haben sich die Naturschutzbehörden den nötigen Zeiträumen verschafft, um endgültige Naturschutzverordnungen in Ruhe vorbereiten zu können. Damit soll es jetzt vorbei sein. Der neue Weg im Naturschutz sieht vor, daß die für die Umsetzung des Vorhabens notwendigen Schritte gemeinsam zwischen Naturschutz und Landwirtschaft abgeschlossen werden.

Inzwischen ist das Programm voll angefallen. Die angestrebte einver-

nehmliche Realisierung des Feuchtwiesenprogramms zwischen Naturschutz und Landwirtschaft wird allerdings dadurch erschwert, daß das Programm nicht nur für feuchtes Grünland gilt. Das „absolute Grünland“, das sich für eine Umwandlung in Acker nicht eignet, macht am Feuchtwiesenprogramm nur einen Anteil von weniger als 50 Prozent aus. Viele der darüber hinaus erfaßten Wiesen und Weiden sind bereits vor Jahren im Rahmen von Flurbereinigerungsverfahren entwässert worden und haben dadurch an ökologischer Qualität verloren.

Es gehört deswegen zu den wichtigsten Aufgaben des Naturschutzes, den betroffenen Landwirten und ihren Berufsverbänden klarzumachen, daß es bei dem Feuchtwiesenprogramm sowohl um die Erhaltung der letzten Reste der noch feuchten Wiesen und Weiden geht als auch um Bemühungen, bereits trockengefallene Grünlandflächen durch entsprechende

Maßnahmen wieder feuchter zu machen. Schließlich beachtet das Land, Ackerflächen, die früher einmal feuchte Wiesen waren, anzukaufen und im Rahmen von Renaturierungsmaßnahmen wieder in feuchtes Grünland rückzuverwandeln.

Die unterschiedliche ökologische Wertigkeit der Wiesen und Weiden läßt es sinnvoll erscheinen, zur Erleichterung der für die künftige Bewirtschaftung festzulegenden einschränkenden Maßnahmen eine Unterteilung in „Kernzonen“ und „Randzonen“ vorzunehmen. Bei den „Kernzonen“ handelt es sich in der Regel um absolutes oder ökologisch besonders wertvolles Grünland mit hoher Bedeutung für Wiesen- und Weidewegeln. In den Randzonen dagegen finden sich solche Flächen wieder, deren Umwandlung in Grünland durch Einsatz oder deren Wiedervernässung angestrebt werden soll.

Um den Naturschutz nicht „vom grünen Tisch aus“ zu entscheiden, sollen alle Maßnahmen in Zusammenarbeit von Vertretern der Landwirtschaft und der Naturschutzbehörden erarbeitet werden. Alle notwendigen Auflagen sollen differenziert ausgearbeitet und mit den Betroffenen abgesprochen werden. Grundlage ist jeweils ein Gutachten der LÖLF. Es soll nicht nur eine Entschädigung gezahlt werden, sondern man will den Landwirten auch die Möglichkeit geben, sich quasi als „Nebenerwerb“ an der Pflege und dem Schutz der Gebiete zu beteiligen.

Ganz entscheidend für die Realisierung des Feuchtwiesenprogramms ist jedoch das von der Landesregierung beschlossene Sofortprogramm. Es ermöglicht, den vom Feuchtwiesenprogramm betroffenen Landwirten eine Überbrückungshilfe für zwei Jahre zu gewähren. Jeder Landwirt, der mit mehr als 1 ha Betriebsfläche in das Feuchtwiesenprogramm fällt, erhält für 1985 und 1986 als eine einmalige Übergangshilfe pro Jahr und Hektar 500 DM. Er muß sich allerdings verpflichten, Grünland nicht umzubrechen und Entwässerungsmaßnahmen zu unterlassen. Auch hat er auf die Durchführung

von Maßnahmen zur Veränderung des Landschaftsbildes zu verzichten und sich bereit zu erklären, Biotope und ihre Umgebung für den Arten- und Biotopschutz ebenso wie die vorgefundenen Weidewegeln zu erhalten.

Die Landwirte haben von diesem Angebot der Landesregierung unterschiedlich Gebrauch gemacht. Am Niederrhein haben die von der Ausweisung eines Gänserastplatzes betroffenen landwirtschaftlichen Betriebe zu 90 Prozent die Überbrückungshilfe beantragt. In den in noch stärkerem Maße vom Grünland abhängigen Kreisen Steinfurt und Borken dagegen ist das Interesse der vom Feuchtwiesenprogramm betroffenen Landwirte, Anträge zu stellen, niedriger. Hier schwankt die Antragsquote zwischen 70 Prozent im Kreis Steinfurt und etwa 50 Prozent im Kreis Borken. Die der Überbrückungshilfe ablehnend gegenüberstehenden Landwirte begründen dies mit dem Hinweis, sie wollten sich nicht durch staatliche Subventionen die Handlungsfreiheit für ihre Feuchtwiesen abkaufen lassen. Auch sind sie skeptisch, was nach den zwei Jahren wird, für die sie eine Überbrückungshilfe erhalten.

Alle Beteiligten stehen unter dem Zwang, die vereinbarte zweijährige Frist für die Erarbeitung von Naturschutzverordnungen zu nutzen. Um eine Übersicht über den Grad der Betroffenheit der landwirtschaftlichen Betriebe und die vom Naturschutz aufzubringenden Kosten zu erhalten, wird das etwa 700 ha große, bisher einseitig als Naturschutzgebiet sichergestellte Gebiet der Heubachwiesen im Kreis Coesfeld von der LÖLF und von der Landwirtschaftskammer in Münster als Pilotprojekt intensiv untersucht.

Ein Plan für den Erfolg

Die LÖLF hat auf der Grundlage von Untersuchungen über Wasserhaushalt, Bodenstruktur usw. einen „Biotopmanagementplan“ aufgestellt, der die schutzwürdigen Flächen aufzeigt, die Wertigkeit der einzelnen Biotope deutlich macht und zu erkennen gibt, wo Renaturierungsmaßnahmen Erfolg haben. Auf der Grundlage dieser Erhebungen hat die LÖLF Maßnahmen, wie etwa das Hinausschieben der Mahd oder des Viehauftriebs, ein Verbot des Herbizideinsatzes oder eine Einschränkung der Düngung vorgeschlagen. Aufgrund dieses Maßnahmenkatalogs ermittelt die Landwirtschaftskammer für jeden Betrieb die sich ergebenden betriebswirtschaftlichen Auswirkungen.

Schon jetzt wird deutlich, daß der neue Weg des Naturschutzes, wenn er Erfolg haben soll, von folgenden Voraussetzungen ausgehen muß:

1. Gewinn des Vertrauens der betroffenen Landwirte, um zu freiwilligen Vereinbarungen über den Verzicht intensiver Bewirtschaftungsformen zu kommen. Der Staat rückt mit seinen Gesetzen und Verordnungen in das zweite Glied.
2. Einsatz des Instrumentes der Bodenordnung, um durch Flächentausch eine an die Existenz des bäuerlichen Betriebes gebende betriebswirtschaftliche Betroffenheit auszugleichen zu können.
3. Deutliche Erhöhung der Naturschutzmittel im Haushalt des zuständigen Umweltministers, denn einen Naturschutz zum Nulltarif läßt dieser Weg nicht mehr zu.

Der Autor ist Präsident der Landesanstalt für Ökologie, Landschaftsentwicklung und Forstplanung (LÖLF).

### Die Bürokratie wuchert. Entscheidungen werden immer höher angesiedelt.



Parolen am Haus der Elektrizitätsverteilung in Basra: Tod dem habgierigen, aggressiven und neidischen Khomeini-Regime! „Qadisiya-Saddam ist der Beginn des neuen arabischen Aufschwungs.“ Ein Volk, das Saddam Hussein führt, kann nicht in die Flucht geschlagen werden. „Saddam Hussein ist ein mächtiger Führer eines mächtigen Volkes.“ FOTO: DA

# Aufklärung mit der Panzerfaust

Von DETLEV AHLERS

Fast überall gegenwärtig sind Bildnisse des Präsidenten Saddam Hussein. Kaum eine Kreuzung ohne ein Monumentalgemälde oder Foto: Saddam mit Tochter, winkend, in Uniform, strahlend, freundlich, streng, mit den Ruinen von Babylon im Hintergrund oder den Sümpfen des Südens. Im Vorzimmer des Gouverneurs von Basra hängen und stehen ein Dutzend Portraits, in anderen Amtsstuben kaum weniger.

Im Fernsehen werden ihm nach den Nachrichten Lobeshymnen gesungen, wobei das Publikum stets in „spontanen“ Beifall ausbricht, wenn sein Name genannt wird. An Staatsfeiertagen, wie im November am dritten Jahrestag einer Volksbefragung, die Saddam Hussein als Präsident bestätigte, sind unüberschaubare Massen auf den Straßen, die ihn hochheben lassen. Für eine Kalligraphie-Ausstellung wird damit geworben, daß der Künstler Zitate aus dem Koran und unseres Führers dargestellt hat. Ein Beamter nennt ihm, sobald er glaubt, daß ein Umstehender zuhört, „Führer Kamerad“.

Selbstbescheidenheit liegt ihm nicht. So heißt der Krieg offiziell vom ersten Tag an „Qadisiya Saddam“, in Erinnerung an die Schlacht bei Qadisiya im Jahre 636, in der die damals noch ungläubigen Perser von den mohammedanischen Arabern besiegt wurden. In dieser Tradition steht auch, daß Irak seine Gefallenen und die zivilen Opfer des Krieges Märtyrer nennt, die nach ihrem Tode in den Himmel kommen, aber auch posthum Mitglieder der Baath-Partei werden, sollten sie es noch nicht gewesen sein.

Eine politische Alternative zu Saddam Hussein ist nicht erkennbar, meinen Diplomaten. Einige Geschäftsleute, die während des Krieges uneingeschränktes Vertrauen in die Stabilität ihres Gastlandes haben, sagen, daß sein plötzlicher Tod sie zur sofortigen Ausreise veranlassen würde. Ab und zu werden Attentatsversuche auf den Präsidenten von Radio Teheran gemeldet, zuletzt am 23. Oktober aus Ba'qubah.

Obwohl in offizieller Darstellung das Volk geschlossen hinter dem Herrscher steht, stützt er sich auf einen von der „DDR“ organisierten wirkungsvollen Sicherheitsapparat, der den Kontakt der Ausländer zu der traditionell gastfreundlichen Bevölkerung erschwert. Wenn nach einem kurzen, zufälligen Gespräch mit Fremden der Blockwart erscheint und Einzelheiten wissen will, sind

viele noch nicht einmal zu einem Plausch bereit.

Die Regierung will das Land mit harter Hand modernisieren, wobei ein Beamter die Richtung so charakterisiert: „Wir sind ein sozialistischer Staat, kein islamischer.“ Der Glaube ist frei, aber sein Einfluß wird zurückgedrängt. Ein Diplomat spricht von einer „Aufklärung mit der Panzerfaust“. Der ganze Staat strahlt Disziplin aus; Irak wird, das arabische Preußen genannt, wobei sich - wenn schon ein deutscher Vergleich sein soll - eher die „DDR“ aufdrängt. Das

Bautätigkeit. Von elf Brücken der Hauptstadt sind fünf in den letzten fünf Jahren gebaut worden, großzügige Stadtautobahnen wurden in dieser Zeit fertiggestellt. Wohin man blickt: neue Hochhäuser und Wohnkomplexe, die in der Architektur allerdings ein wenig einfallig sind.

Ausländische Geschäftsleute bemerkten während des Krieges eine Veränderung ihrer staatlichen Vertragspartner. Die Kriegsausgaben haben die Iraker das Rechnen und die genaue Auslegung von Verträgen gelehrt.

Dabei gibt es Extremfälle: Eine Firma klagt, sie habe vor sechs Jahren die Lieferung von fünf Anlagen vereinbart. Vier seien seit Jahren im Betrieb, für die fünfte keine Iraker den Standort nicht, und weil sie noch nicht geliefert sei, zahle er alle noch nicht. Aber es wird erwähnt, daß Irak auch viele schlechte Erfahrungen mit westeuropäischen Firmen gemacht habe, die schnelles Geld verdienen wollten und sein Vertrauen enttäuscht hätten.

Wo ist Irak am schönsten? Von Babylon aus, das eher eine Enttäuschung ist und wo die Ruinen eine junge Schicht aus Kronkorken und Getränkflaschen bedeckt, von dort aus zu den Palmenhainen am Euphrat gehen, meint ein Gastarbeiter. Auf den 25 Kilometern von Nasirijah nach Suq ash Shuyukh stehen die herrlichsten Palmenhaine, sagt ein deutscher Ingenieur.

Samarra, fällt einer Diplomatin sofort ein. Von der Spitze des Spiralminarets aus sieht man die Goldkuppel der Moschee in der Sonne glänzen. Am eindrucksvollsten ist der kurdische Norden, meint ein Kollege. Erstmalig ist die Antwort einer Libanesin, die für eine deutsche Firma arbeitet: Am schönsten in Irak seien die Kinder. Sie könnten sich über Kleinigkeiten freuen und haben Respekt vor Erwachsenen.

Eine halbe Stunde entfernt von der Straße nach Mosul liegt Hatra, die Ruine einer einst mächtigen Stadt. Am Rande des Weges dorthin weiden Schafe in der kargen Ebene, es ist staubig. Der durch den Krieg fast beschaffungslos Wächter erlaubt es, auf die Ruine zu steigen. Von oben ist der Blick frei auf die Weite der Landschaft, und unten fließt der Thronsaal noch im Verfall Respekt ein - bis das Knattern eines Hubschraubers den Betrachter in die Gegenwart zurückbringt.



Fernsehen ist zum Beispiel Teil des Informationsministeriums.

Die deutschen Kaufleute bedauern vor allem die Zunahme der Bürokratie während des Krieges. Eine Geldbewilligung brauche in jedem Monat mehr und andere Unterschriften, und die letzte Entscheidung werde immer höher angesiedelt. Sie haben dafür in einem Staat, der einen Krieg finanziert, Verständnis, befürchten aber, die Eigengesetzlichkeit der Bürokratie werde verhindern, daß diese Entwicklung im Frieden zurückgedreht wird.

Die Verwaltung ist effizient, wenn eine Anordnung des Präsidenten dahintersteht. So sagte Saddam Hussein im Sommer, die Region Basra habe viel gelitten und bedürfe einer besonderen Förderung. Seit drei Monaten ist ein neuer Gouverneur da, und er weist den Besucher auf den Fernsehschirm, der das Treiben in der Halle überträgt: „Schauen Sie auf diese Menschen. Sie alle sind hier, weil sie Aufträge für den Aufbau haben wollen.“

Geschäftsleute, die Basra gut kennen, reiben sich die Augen, so hat sich die Stadt in den Wochen nach dem Präsidenten-Wort gewandelt. Der Schutt ist weggeräumt, Abfall wird beseitigt, alte Viertel werden planiert und Straßen gezogen. Immens ist auch in Bagdad die

ENDE



Ein Paradies für Vögel, die auf Feuchtwiesen angewiesen sind: Der Niederrhein bei Xanten. FOTO: L. KÖRTGEN



STAND

Minerals

HANDBALL

Fünf Tore in nur vier Minuten: Dagmar Stelberg

Nur einer einzigen Spielerin ist es zu verdanken, daß die Frauen-Nationalmannschaft der Bundesrepublik Deutschland bei der B-Weltmeisterschaft im eigenen Lande weiter darauf hoffen kann, zu den acht Teams zu gehören, die in die A-Gruppe aufsteigen.

Sieben Minuten vor Spielende, beim Stand von 11:12, übernahm Dagmar Stelberg vom VfL Engelskirchen entschlossen die alleinige Verantwortung im schwachen, nervösen und hektischen Spiel der deutschen Mannschaft. Innerhalb von vier Minuten erzielte sie fünf Treffer hintereinander.

Schalke 04 / Sechs Tore in einer Halbzeit

Schatzschneider ging, der große Schwung kam

BERND WEBER, Gelsenkirchen. Das einzig wirklich Bemerkenswerte bei diesem Spiel ist doch, so spottete Dortmunds früherer Obmann Jockel Bracht bei Halbzeit, daß das Flutlicht funktioniert. Keiner widersprach ihm, denn was die Schalke und die Borussia bei ihrem 37. Bundesliga-Revierderby in den ersten 45 Minuten boten, ist mit dem Begriff "Zumutung" noch unzureichend beschrieben.

Was dann aber im zweiten Durchgang passierte, wird sicherlich noch lange für Gesprächsstoff sorgen. Schalke stürmte wie entfesselt, die Dortmunder Abwehr brach unter dem Druck des Angriffswirbels völlig ein - am Ende hieß es 6:1 für die Schalke. Und die, so schien es, konnten das Ergebnis ebensowenig fassen wie ihre gedemütigten Gegner.

Dieter Schatzschneider vom Platz gebolt und durch Ralf Regenbogen ersetzt hatte. Ferner begründete den Austausch später diplomatisch: Schatzschneider sei unglücklich vom Ball getroffen worden, er habe starke Schmerzen und eine ganz dicke Nase.

Mag sein, aber eines ist sicher: Seine Torgefährlichkeit hat der 1,3-Millionen-Einkauf längst verloren. Heute ist er nur noch Hemmschuh. Auf Dortmunder Seite werkten besonders zwei Spieler am Untergang mit, die normalerweise zu den zuverlässigsten gehören: Torhüter Eike Immel, der sich bei vier Treffern geradezu anfängerhaft anstellte.

Dortmunds Trainer Pal Csernai hat seiner Mannschaft nun wieder die harte Welle angekündigt. Er sollte sich darüber hinaus dazu durchringen, die Rückstände einzugehen. Bei dieser Mitteilung ließ er sich tief in seinen Sessel sinken. Er war stolz auf seine Mexikaner.

SPORT-NACHRICHTEN

Figini Favoritin

Val d'Isère (dpa) - Die Schweizerin Annelise Figini ist die große Favoritin für die beiden Abfahrten des alpinen Ski-Weltcups, die heute und morgen in Val d'Isère stattfinden.

Kein Strafantrag

Braunschweig (sid) - Manfred Trippacher vom Fußball-Zweitligaklub Eintracht Braunschweig hat einen Strafantrag gegen den Osnabrücker Trainer Rolf Grunther zurückgezogen.

Sperre aufgehoben?

London (dpa) - Der englische Fußball-Verband wird am 9. Januar bei der Sitzung des europäischen Verbandes (UEFA) die Aufhebung der Sperre für seine Klubs beantragen.

Zweimal Gold

Fort Bragg (sid) - Die deutschen Meister Reiner Gies und Wolfgang Kamm gewinnen bei den Militärweltmeisterschaften der Boxer in Fort Bragg (US-Bundesstaat North

Carolina) die Goldmedaille. Leichtgewichtler Gies bezwang den Franzosen Eric Tormos im Finale ebenso nach Punkten wie Fliegengewichtler Kamm den Pakistani Mohammed Latif.

Nicht gegen Dänemark

Mexico City (dpa) - Die letzten Testländerspiele vor der Fußball-Weltmeisterschaft in Mexiko wird die deutsche Nationalmannschaft voraussichtlich gegen Jugoslawien (12. Mai in Bochum) und Holland (15. Mai in Dortmund) bestreiten.

ZAHLEN

FUSSBALL. Nachbospiele: Schalke 04 - Dortmund 6:1 (0:0). - Zweite Liga: Union Solingen - SC Freiburg 3:2 (2:0). - Turniere in Mexiko: Mexiko - Südkorea 2:1. - Länderspiele: Türkei - Polen 1:1. - Englischer Liga-Pokal, Wiederholungsspiele: Everton - Chelsea 1:2, Portsmouth - Tottenham 1:0.

HANDBALL. Weltmeisterschaft der Frauen, Gruppe A: DDR - Norwegen 19:14, Bundesrepublik Deutschland - Dänemark 19:13. - Gruppe B: USA - Schweden 18:23, Polen - Frankreich 22:16. - Gruppe C: Rumänien - Schweiz 18:17. - Gruppe D: Ungarn - Island 38:15, Österreich - CSSR 15:9.

TENNIS. Meisterschaften von Neu-Südweles, 2. Runde: Klek (USA) - Drewett (Australien) 6:3, 6:4, Gimzalva (USA) - McNamara (Australien) 6:2, 7:5.

DRESSUR / Tochter in der Hufspur der Mutter

Alter Name, neuer Klang: Ann-Kathrin Linsenhoff

KLAUS BLUME, Bonn. „Wahnsinnig stolz“ habe sie das jetzt Erreichte gemacht, sagt Ann-Kathrin Linsenhoff. Immerhin: Platz eins in der Europaliga des Dressur-Weltcups, nach 13 von 14 Qualifikationsspielen - „und das ganz überlegen“ - so etwas fällt ins Gewicht. So mancher große Name tauchte denn in diesem Jahr in den Ergebnistabellen hinter ihr auf: Gabriela Grillo, Christine Stückelberger und in Aachen sogar Reiner Klimke.

Fredlich, der Name Linsenhoff gehört schließlich zur Dressurwelt, ist schon fast ein Synonym dafür. Lieselott Linsenhoff, die Olympiasiegerin von 1972 im Einzel und 1968 in der Mannschaft aus Kronberg im Taunus, war über Jahre hinaus so etwas wie ein unumstößlicher Eckpfeiler der deutschen Equipe. Und nun steigt die Tochter in den Sattel, gut beritten und alzeit gut beraten - was sollte da schon schiefgehen?

Aber so einfach liegen die Dinge nicht. Ann-Kathrin Linsenhoff sagt: „Vallauris ist schließlich kein Pferd für eine Weltmeisterschaft, wie sie im nächsten Jahr in Aachen stattfindet. Das muß man ganz sachlich sehen.“ Wobei anzumerken ist, daß die 16jährige oldenburgische Stute bereits das beste Pferd im Stall Linsenhoff ist.

Und wie steht es mit der mütterlichen Beratung? „Von ihr aus gibt es keine praktischen Hilfen, schon deshalb nicht, weil sie sich nicht als Eislaufnutzt sieht. Sie steht deshalb auch nicht bei den Turnieren auf dem Abreitplatz und gibt mir letzte Tips. Sie besucht zwar Turniere, doch nicht unbedingt wegen mir.“ Wobei aber anzumerken ist, daß es Hilfen von Haus aus durchaus gibt. Die Tochter arbeitet immerhin mit demselben Trainer zusammen wie einst die Mutter: mit Herbert Kucknick.

denn im nächsten Jahr steht das Staatsexamen in Veterinärmedizin an. Momentan arbeitet sie noch etwas mehr mit ihren Pferden als sonst, ein freies Semester ermöglicht es. Außerdem: Bisher hat immer die Reiterei hinter dem Studium zurückstehen müssen. Jetzt ist es mal umgekehrt. Immerhin habe ich mich für das Weltcup-Finale qualifiziert.

Das ist zwar noch nicht die ganz große internationale Dressur-Reiterei, so, wie sie auf den internationalen Championships stattfindet, doch es ist so etwas wie der zweite Weg, um ganz nach oben zu kommen. Vorteilhaft ist sie schließlich. Mit drei Jahren bekam sie ihr erstes Pony, das zweite war dann schon für die eine oder andere kleine Dressurnummer geeignet, und schließlich saß sie auf den Pferden, die daheim im Stall standen. „Aber zur Dressur gedrängt hat mich niemand“, sagt sie. So versuchte sie es auch mal bei der Springerei, auf einem Pony. Das blieb vor einem Hindernis wie angewurzelt stehen, so daß nur die Reiterin drüber wegfiel. „Da bekam ich doch Angst und dachte eher an die Dressur.“

„Mein erster großer Auftritt war dann 1975 in Hamburg bei der deutschen Meisterschaft für junge Reiter“, erinnert sich Ann-Kathrin Linsenhoff. Es war alles andere als ein großer Auftritt, sie landete abgeschlossen im letzten Drittel. „Wenn man Schulze oder Müller heißt, ist das alles nicht so schlimm“, sagt sie, „aber mit dem Namen Linsenhoff war das richtiggehend peinlich.“

Was am Anfang belastet habe - der große Name -, habe ihr später nicht allzusehr weitergeholfen. Heutzutage würde sie aber wenigstens nicht mehr vergleichen mit dem, was ihre Mutter einst erreicht hat und was für die Tochter vorerst nur ein Wunschtraum sein kann. Sie sagt: „Ich habe mir einen eigenen Namen geschaffen.“

STANDPUNKT / Die große Liebe des omnipotenten Hermann Neuberger

Der Mann ist wichtig. In Mexiko wird er nur in Hubschraubern und gepanzerten Limousinen von Ort zu Ort gebracht. Und der Mann ist bekannt wie der einzige weiße Hirsch im ganzen Revier. Schon morgens zum Frühstück stößt er über die Bildschirme der Fernsehapparate. Die Szene ist immer gleich: Irregelmäßig der Stadion für die Fußball-Weltmeisterschaft 1986, irgendein verrockneter Rasen, viele dezent gekleidete Herren - und Hermann Neuberger vorneweg. Seine Hände und Lippen reden, er deutet hier-

und dorthin, Kameras und Mikrophone verfolgen ihn, die Herren hängen an seinen Lippen, lauern auf sein Urteil. Und erst, wenn Hermann Neuberger, Präsident des Deutschen Fußball-Bundes und des WM-Organisationskomitees des internationalen Verbandes, sagt: „Okay, das ist gut so“, glauben sie selber, daß sie etwas geleistet haben. Am nächsten Morgen melden dann dicke Schlagzeilen stolz, daß er, der Wichtigste, zufrieden ist: „Neuberger satisfacho“.

Worte des Chefs besondere Bedeutung, weil er so etwas wie eine Gesamtbeurteilung abgab: Mexiko hat es geschafft, die Zeitpläne sind trotz der Erdbeben-Katstrophe eingehalten worden, Rückstände sind aufgeholt. Bei dieser Mitteilung ließ er sich tief in seinen Sessel sinken. Er war stolz auf seine Mexikaner.

Vielleicht hätte er doch, wie er immer wollte, Diplomat werden sollen. Denn Neuberger beherrscht diese besondere Art von Gebrauchs-Fatalismus. Er kann realistische Einschätzung und dünne Sprüche famos miteinander verbinden und in Beziehung zueinander setzen. Als ihm zu Ehren eine Mariachi-Kapelle die schönsten Weisen in den blauen Himmel blies und fiedelte, dankte er mit einem Spruch, der jedem Mexikaner tragen ihren Stolz innerlich, im Herzen.

Rücken jagt: „Ein Volk ohne Musik und Gesang ist ein Volk ohne Herz.“ Auf die Frage, wie es ihm denn gefalle, in Mexiko prominenter zu sein als in der Heimat, sagt er süffisant: „Prominenter? Das ist das falsche Wort. Ich bin nicht prominenter hier, ich bin beliebter.“ Ja, warum denn das wohl? Vielleicht, weil dieser omnipotente Verbandspolitiker in seiner weitverbreiteten Liebe zur Sache in der Heimat Positionen kampflös aufgegeben hat? Berlin nämlich ist nicht Austragungsort der Fußball-Europameisterschaft 1986. ... US

FINANZANZEIGEN. M.A.N. Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg Aktiengesellschaft - Augsburg. Im Bundesanzeiger vom 12. Dezember 1985 ist veröffentlicht: Einladung zur ordentlichen Hauptversammlung am Freitag, dem 7. Februar 1986.

Rheinisch-Westfälisches Elektrizitätswerk Aktiengesellschaft Essen. Bekanntmachung über die neunte Auslosung der 7% Anleihe von 1972 - Wertpapier-Kenn-Nr. 380 141/150 -

Saudi-Arabien und Golfstaaten. Suchen Sie für Ihre Firma einen Einstieg am Arabischen Golf? Wir vermitteln Sponsoren u. Agenturen, Visa- u. Reisesevice. Kontinent Kontakt Reise- und Vermittlungs GmbH. Tel. 05 61 / 3 09 55-56, Telex 9 92 513 konta d

Sie wollen etwas Besonderes verschenken? Verschenken Sie aktuelles Weltgeschehen! Die WELT gilt als eine der besten Zeitungen der Welt - gerade richtig als Geschenk für Ihre besten Freunde (geschäftlich und privat).

Das kostet ein Geschenk-Abonnement der WELT: Bezugspreis Inland frei Haus durch Träger oder Post Ausland normaler Postversand Ausland Luftpostversand

Bestellschein für ein WELT-Geschenk-Abonnement. Bitte ausfüllen und einsenden an: DIE WELT, Vertriebsleitung, Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 36.

DEUTSCHE BUNDESPOST. Auftrags- und Zuschriftungsformulare. Fernsprechanruf, Dienststelle Nr. 31-2, Fernsprecher 0 40 / 60 60 13.

I LIKE Cassius. DIE SPARSAME ALTERNATIVE KATZENSTREU + 10% MEHR auf 10 kg und 20 kg.

Service Elektronik. Wir sind im Großraum Hamburg ein modern ausgerüstetes Dienstleistungsunternehmen und haben uns auf Verkauf, Wartung und Instandsetzung von analog- und digital arbeitenden Geräten spezialisiert.

Industrieunternehmen u. mittelständ. Existenzverkauf/Auskauf/Vermittlung. City Wirtschaftsbüro, Tel. 0 89 / 7 25 15 35 oder 7 25 63 72.

Jurist. übernimmt für Sie Vertragsverhandlungen im In- und Ausland sowie Ausarbeitung von Verträgen.

Jünger Kaufmann. Außendienstführung, Engländerkenntn. m. repräs. Büroräumen in bester Kurflustendammung sucht Geschäftsvorbereitung/Auftragsgescheft.

CITY BÜROS. Hamburg-Insensität mit Publika: Tel. Telex u. Fax. Schreib- u. Postdienst, Konferenzräume, möbl. Büros als Firmensitz od. Repräsentanz, 24 Std. verfügbar.

Suche Hersteller für Kleinbehälter (verzinntes Blech oder Alu) nach Vorlage. Ang. unt. Z 7354 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.



# Wie Sie kurzfristig an langfristige Werte kommen. Leasen Sie günstig einen Audi 100.

Mit dem Audi 100, der ersten Limousine mit vollverzinkter Karosserie, bietet Audi Ihnen die eindrucksvolle Lösung für ein neues Langzeit-Qualitäts-Konzept im Automobilbau. Der Wert und der Wiederverkaufswert sind jetzt mit neuen Maßstäben zu messen. Denn die vollverzinkte Karosserie ist unempfindlich selbst gegen aggressive Witterungseinflüsse. Wenn Sie Ihr Geld aber jetzt

in andere Projekte investieren wollen, brauchen Sie auf den neuen vollverzinkten Audi 100 trotzdem nicht zu verzichten. Denn wenn Sie gewinnbringend rechnen wollen, macht Ihnen V.A.G. Leasing ein ausgesprochen attraktives Angebot: das günstigste V.A.G. Leasing des Jahres. Sie zahlen monatlich äußerst niedrige Leasingraten, die einmalige Sonderzahlung kann mit Ihrem jetzigen

Wagen verrechnet werden. Und nach der Leasing-Vertragszeit steht einem neuen Audi wiederum nichts im Wege. Der bisher gefahrene Wagen wird einfach zurückgegeben – Sie brauchen sich um den Wiederverkauf nicht zu kümmern. Am besten, Sie informieren sich einmal ausführlich, wie günstig Sie jetzt mit V.A.G. Leasing fahren. Bei Ihrem V.A.G. Partner.

**Audi**

Vorsprung durch Technik.

Angriff auf Kohl wegen Kritik an Tschasow

Die Moskauer-Oslo... Bundeskanzler Kohl, der CSU-Vorsitzende Strauß und CDU-Generalsekretär Geißler sind wegen ihrer Forderung, dem stellvertretenden sowjetischen Gesundheitsminister, Jewgeni Tschasow, den Friedensnobelpreis nicht zu überreichen...

Annäherung zwischen Moskau und Jerusalem?

Spekulationen über Anreise von 15 000 Juden nach Israel... CARL GUSTAF STRÖHM, Wien Eine Wiederaufnahme voller diplomatischer Beziehungen zwischen Israel und der Sowjetunion wird für die nächste Zukunft von osteuropäischen politischen Kreisen vorausgesagt...

FDP muß sich in der SDI-Frage jetzt festlegen

RÜDIGER MONIAC, Bonn Nach langen Auseinandersetzungen zwischen Bonn und Washington um ein einheitliches System der „Freund-Feind-Erkennung“ für Kampfflugzeuge...

Einig über neues Ortungssystem

Kompromiß mit den USA / Den Feind vom Freund im Luftraum unterscheiden... RÜDIGER MONIAC, Bonn Nach langen Auseinandersetzungen zwischen Bonn und Washington...

Warschau dementiert

Dabei sollen sie auch nicht wie bisher über Wien in den Westen gelangen, sondern über Warschau direkt mit französischen Flugzeugen nach Israel geflogen werden...

Peking hilft Kambodschas Widerstand

Die Volksrepublik China hat auf eine demokratische Weise ihre Unterstützung für Kambodschas anti-vietnamesische Dreierkoalition bekräftigt...

Erwin Ihms im 78. Lebensjahr. In Liebe und Dankbarkeit Gerhard und Franke List geb. Ihms Dr. Cyril und Elke Gascinov geb. Ihms Wiebke Ihms Peter und Wiebke Käte Zollitsch geb. Ihms Irmgard Schröder geb. Ihms 2000 Hamburg 55, Bockhorst 90

Dr. med. Heinrich Bartelheimer emeritierter ordentlicher Professor der Inneren Medizin am 8. Dezember 1985 im 78. Lebensjahr verstorben ist. Heinrich Bartelheimer leitete von 1960 bis 1980 die I. medizinische Klinik des Universitäts-Krankenhauses Eppendorf...

DIE WELT UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND. Herausgeber: Axel Springer v. Dr. Herbert Kempf. Zentralredaktion: 5300 Bonn 2, Godeberger Allee 91. Tel. 0228 28 28 28. Fax 2 85 74.

Erwin Ihms der am 4. Dezember 1985 im 78. Lebensjahr verstorben ist. Herr Ihms gehörte seit über 30 Jahren zu unserer Firmengruppe, in der er den Bereich Agrarchemie aufgebaut und jahrzehntlang geleitet hat.

Dr. rer. oec. Reinhard Bartsch Mitglied des Verbands der SCHLESWIG Arbeitsschlichter 9. Januar 1926 8. Dezember 1985. Mit Herrn Dr. Bartsch verlieren wir einen Freund unseres Hauses, dessen sachkundigen Rat und menschlich gewinnende Art wir während seiner über fünfjährigen Zugehörigkeit zu unserem Beirat Hamburg/Schleswig-Holstein sehr geschätzt haben.

Aufsichtsrat und Vorstand der DRESDNER BANK AG. Hamburg, im Dezember 1985. Vorsitz: Werner Neitzel. Aufsichtsrat: Hans-Jürgen Kurzwilke, Hans-Jürgen Kurzwilke, Hans-Jürgen Kurzwilke...

Liebe ist... wenn Sie ein Kind vor dem Verhungern retten. Wir vermitteln Ihnen die persönliche Patenschaft mit einem hungrigen Kind. Das kostet Sie nur ein wenig Liebe und DM 45,- im Monat (steuerlich absetzbar).

Probleme mit der EDV-Organisation? Erprobter EDV-Berater - herstellerunabhängig - hilft bei der Auswahl und Installation der richtigen Hard- und Software...

Wir produzieren für Sie mit Ihrem oder unserem Namensaufdruck Waren fast aller Art zu günst. Konditionen. Auch Ex- und Import. City Produktion v. Vertriebsgesellschaft Tel. 0 29 / 7 25 15 25

Pension mit 30 Betten und antiker Nordseeatmosphäre - hilft bei der Auswahl und Installation der richtigen Hard- und Software...

Vertriebsfirma mit eigenem Außendienst (Dynamische Verkaufspraxis) mit repräsentativem Büro in bester Lage Hamburg, mit Anlieferungsplan. Sucht interessiertes, inkonatives Produkt oder Generalvertretung (aller Bereiche) für den norddeutschen Raum.

Die WELT ist in der Woche bei rund 20.000 Verkaufsstellen im Angebot, am Wochenende bei 23.000. Verlag Axel Springer-Verlag AG, 2000 Hamburg 55, Kaiser-Wilhelm-Straße 1.

# WELT DER WIRTSCHAFT

Freitag, 12. Dezember 1988

## Mut zur Größe

Sbt. (Washington) - In den USA sind im vergangenen Jahr 634 909 neue Unternehmen, kleine und große, gegründet worden. Fleißig gingen 63 376, so daß ein Plus von 571 533 verblich.

Die Zahlen für 1988 fallen ähnlich aus. Der Frage, wer das Risiko der Gründung schnell wachsender Firmen auf sich nimmt, ist jetzt ein Professor der Purdue-Universität nachgegangen. Ergebnis: Im Verhältnis drei zu eins vor allem ehemalige Mitarbeiter großer Konzerne diesen Schritt. Als Standort bevorzugt wird dabei die Nähe des alten Arbeitgebers.

Entscheidend ist die Big-Business-Erfahrung, das heißt, die Unternehmen werden von Anfang an so ausgelegt, daß die Führungsaufgabe den gelerntem Management-

Methoden entspricht. Als Schulbeispiel gilt das kalifornische Silicon Valley, wo sich dreitausend High-Tech-Firmen niedergelassen haben.

Als Grund für diese magnetische Anziehungskraft nennt der Professor das typische Verhalten von Jungunternehmern: Es drängt sie dorthin, wo andere schon praktizieren, was sie an Können mitbringen.

Das erklärt, warum Gründungsstellen an Gebieten, wo Altindustrien wie Stahl dominieren, vorzuziehen sind. Ein Professor, dann fehlt einfach der von florierenden „Brutstätten“ ausgehende Nachahme-Anreiz.

Überdies brauchen High-Tech-Firmen für die Kommunikation den nahen Markt. Neugegründete Firmen scheitern, wenn diese Bedingung nicht erfüllt ist. Die Untersuchung des Professors, die in Kürze im New Yorker „Journal of Business Venturing“ erscheint, beantwortet womöglich auch das Kernproblem des Ruhrgebiets.

## LANDWIRTSCHAFT / Heereman fordert eine „behutsame Politik“ von Bonn und Brüssel

### Die Bauern rechnen mit mehr als zehn Prozent Gewinnrückgang

HENNER LAVALL, Bonn

Eine „behutsame Agrarpolitik“ sowohl in Bonn als auch in Brüssel fordert der Präsident des Deutschen Bauernverbandes, Constantin Freiherr Heereman, angesichts der Diskussion um die Reform des Agrarmarktes in der Europäischen Gemeinschaft. Anlaß für den Appell sind die sich wieder verschlechternden Bedingungen für die deutschen und europäischen Bauern im laufenden Wirtschaftsjahr.

In seinem gestern in Bonn vorgelegten „Situationsbericht 1988 - zur wirtschaftlichen Lage der deutschen Landwirtschaft“ geht der Bauernverband für 1988/89 von einem Gewinnrückgang gegenüber dem Vorjahr von mehr als zehn Prozent aus. Dies sei insgesamt guter Produktion, der aber teilweise ein kräftiger Rückgang der Erzeugerpreise gegenüber stehe. Heereman nennt als Beispiele vor allem Getreide und Rindfleisch.

Der pflanzliche Produktionswert in der Bundesrepublik, der 1984/85 noch rund 20 Mrd. Mark erreicht hatte, wurde durch den Einbruch der Getreidepreise im laufenden Wirtschaftsjahr um gut 1 Milliarde Mark verfehlt. Bei der tierischen Produktion lasse sich der genaue Preisrückgang aus heutiger Sicht noch nicht abschätzen, doch rechnet Heereman mit einem „mehr oder minder deutlichen“ Verlust gegenüber den 41 Mrd. Mark des Vorjahres.

Die größte Sorge des Bauernverbandes gilt dabei eindeutig der pflanzlichen Erzeugung. Für Anfang der 90er Jahre gehen die Vorschläge in der Gemeinschaft der zwölf von einem Getreideüberschuß in einer Größenordnung von 15 Mill.

tonnen jährlich aus. Diese Menge entspricht einem Flächenpotential von rund drei Mill. Hektar.

Nur durch ein Bündel von Maßnahmen, die gleichzeitig angewandt werden müßten, kann sich Heereman wieder ein Marktgleichgewicht vorstellen. Dazu zähle eine Steigerung der Erzeugerpreise in der EG ebenso wie der Mehrerzeugung von Getreide als nachwachsender Rohstoff für die chemische Industrie zur Herstellung von Stärke und zur Verwendung von Bioethanol im Treibstoff.

Bei Kosten von 650 Mark je Hektar, wie sie der Bauernverband errechnet hat, könnte dadurch mittelfristig ein zusätzliches Absatzvolumen von sechs Mill. Tonnen Getreide erwartet werden, was einer Fläche von 1,2 Mill. Hektar entspreche. Auch die Ausweitung beim Anbau von Öl- und Zügelweizen verspricht nach Heeremans Angaben eine Entlastung des Marktes. Zu Lasten des Getreides würden dadurch 1,8 Mill. Hektar Fläche verwendet werden können. Schließlich biete die Herausnahme von Getreideflächen aus der Produktion ein weiteres Mittel, das Problem in den Griff zu bekommen.

In diesen Vorschlägen sieht Heereman einen wichtigen Beitrag des Bauernverbandes zur Sicherung der Einkommen in der Landwirtschaft. Eine Marktpassung über Preisreissenkung vorzuziehen wird, sei aus der Sicht der Bauern „nicht akzeptabel“, selbst wenn ein Teil der Landwirte einen Ausgleich für die entstehenden Einkommensverluste erhalte. Zehn Prozent Preisreissenkung würden in der EG schon einen Einkommensausfall in der Landwirtschaft von 36 Mrd. Mark bedeuten, in der Bundesrepublik allein seien es mehr als 6 Mrd. Mark.

Im abgelaufenen Wirtschaftsjahr 1984/85 ist nach dem Situationsbericht der Gewinn je Familienarbeitskraft um 14 Prozent auf 25 400 Mark gestiegen. Damit war der Anstieg genauso groß wie der Einbruch im Wirtschaftsjahr 1983/84. Die landwirtschaftlichen Haupterwerbsbetriebe haben im Durchschnitt der vergangenen drei Jahre einen Gewinn je Familienarbeitskraft von 24 500 Mark erzielt. Er hat um rund 10 000 Mark unter dem von der Bundesregierung ausgewiesenen gewerblichen Vergleichslohn von 34 100 Mark gelegen. Die Bauern in Schleswig-Holstein und Hamburg schritten mit einem Zuwachs von 26,6 (Vorjahr minus 33,5) Prozent am besten ab, die in Bayern mit einem Zuwachs von 4,6 (minus 1,3) Prozent am schlechtesten.

## MINERALÖLINDUSTRIE

### Die Preise am Benzinmarkt kommen wieder in Bewegung

JAN BRECH, Hamburg

Nach fast acht Wochen Ruhe am deutschen Benzinmarkt sind die Preise wieder in Bewegung geraten. Zur Wochenmitte haben Shell, Esso, BP und Aral Normalbenzin und Super sowie 3 Pfennig für Diesel bekanntgegeben. Es besagt wenig Zweifel, daß alle anderen Marktteilnehmer folgen werden. Auch die Preise für leichtes Heizöl zeigen mitten im Winter fallende Tendenz.

Der Durchschnittspreis für Super in Selbstbedienung liegt nach der Reduzierung nun bei 138,9 Pfennig je Liter, Normalbenzin kostet im Durchschnitt 131,9 Pfennig je Liter. Bleifreies Benzin ist jeweils 2 Pfennig teurer. Diese Preise liegen etwa 3,5 Pfennig unter denen von Anfang Oktober. Damals hatte die Branche nach heftigen Marktauseinandersetzungen Korrekturen um bis zu 10 Pfennig nach oben vorgenommen. Die Höchstpreise von Anfang Oktober sind im Zuge des fallenden Dollars erst in den letzten Wochen leicht abgebrochen.

Mit den jetzigen Preisreissenkungen reagiert die Branche auf die Entwicklungen an den internationalen Märkten. In Rotterdam ist vor allem der Preis für Nordsee-Rohöl drastisch gesunken. Nachdem er im November noch bei rund 30 Dollar je Faß lag, beträgt er inzwischen 25 bis 26 Dollar je Faß. Auch die Produktpreise haben stark nachgegeben. Die Tonne Superbenzin ist von 284 auf 288 Dol-

lar, Normalbenzin von 266 auf 349 Dollar gefallen. Relativ stabil ist dagegen Rohöl aus dem Persischen Golf. Der Preis für Arabian Light liegt nur knapp unter dem offiziellen Listenpreis von 28 Dollar je Faß.

Ursache für den Preisrutsch an den internationalen Märkten ist vor allem die Unsicherheit über das weitere Verhalten der Opec. Deren Jahresabschlussstagung in Genf ist zwar ohne Beschlüsse zu Ende gegangen, wohl aber mit der Warnung an Nichtmitgliedstaaten, daß das Kartell seinen Marktanteil von derzeit 34 Prozent halten wolle.

Die Unsicherheit über die dabei anzuwendende Strategie, sei es über den Preis, sei es über die Fördermenge, hat am Markt große Zurückhaltung ausgelöst. Die Mengen, die in Rotterdam gehandelt werden, sind sehr gering. Da niemand weiß, wohin die Preise endgültig tendieren, kauft zur Zeit nur der, der dringend Ware braucht. Gestützt wird diese Zurückhaltung durch die zum Jahresende übliche Politik der großen Unternehmen, die Bestände gering zu halten.

In der Ölindustrie glaubt man, daß in den kommenden Wochen noch Chancen für weitere Preisreissenkungen gegeben sind. Generell, so heißt es, sei es bei der herrschenden Unsicherheit aber nicht möglich, Rückschlüsse auf die weitere Entwicklung zu ziehen. Klarer werde man wohl erst Anfang 1989 sein, wenn die Käufer wieder am Markt auftreten.

## Stuttgarter Ordnungspolitik

Von WERNER NEITZEL

Bewundernde aber auch neidvolle Blicke gelten dem wirtschaftlich robusten „Musterland“ Baden-Württemberg. Schon lange buhlt der Südwesten mit einer überdurchschnittlich guten Beschäftigungslage, was sich in der unter den Bundesländern mit Abstand niedrigsten Arbeitslosenquote ausdrückt. Eine umfängliche von den Industrie- und Handelskammern in Baden-Württemberg durchgeführte Umfrage ergab, daß die Wirtschaft in jener so stabil dastehenden Region gegenwärtig mehr als 57 000 Arbeitsplätze vergeblich anbietet, das ist das 2,3fache der den Arbeitsämtern bekannten offenen Stellen.

mes sollte also nicht über partielle Schwächen hinwegtäuschen. Die um Ideen und Aktivitäten selten verlegene baden-württembergische Landesregierung hat versucht, unter dem recht hochtrabenden Motto „Arbeit nach Maß“ in regionalen Arbeitsmarktgesprächen punktuelle Lösungsansätze für die Verbesserung der jeweiligen Beschäftigungslage zu suchen. Vor Ort mußte man freilich die Erfahrung machen, daß sich die Tarifpartner nur allzu gern auf ihre bekannten Positionen zurückzogen. Einen großen Wurf darf und kann wohl denn auch keiner erwarten.

Eine demartige Diskrepanz erklärt sich zu einem großen Teil daraus, daß viele Unternehmen, nachdem sie ihren Bedarf amtlich angemeldet hatten, vergeblich auf Vermittlungen warteten. Frust und Enttäuschung darüber ließen sie zu verschiedenen Formen der Selbsthilfe greifen. Und es ist erstaunlicherweise nicht allein das unzureichende Angebot an Fachkräften, das den Unternehmen Sorge bereitet. Fast ein Drittel der gesuchten Arbeitskräfte sind Hilfskräfte. Unter den Ursachen dürfte die Immobilität einer der wesentlichen für diese paradox anmutende Lage sein. Es zeigt sich, daß für viele Betriebe, hauptsächlich in der wirtschaftlichen Kernregion, Mittlere Neckar, das Fehlen von Arbeitskräften zu einer regelrechten Wachstumsbremse geworden ist.

Die Zeiten, in denen sich neue Industrien in großem Stil ansiedelten, sind unwiederbringlich vorbei. Deshalb wird mit Argusaugen darauf geschaut, daß nicht ein Bundesland dem anderen Investoren abwirbt. Der nur allzu gern auf der High-Tech-Klavatur spielende Stuttgarter Regierungschef Lothar Spitzler entwickelt geradezu missionarischen Eifer. Unter der Devise, vor allem der mittelständischen Wirtschaft Hilfestellung zu geben, reist er in der Welt herum und wirbt für Baden-Württemberg. Er bestreitet sich als Retter von Unternehmen, modernisiert bei Übernahmegesprächen oder versucht gar in einem Kraftakt eine Neuordnung des öffentlichen rechtlichen Bankenbereichs im Südwesten.

Doch gibt es auch in Baden-Württemberg vor allem an den Rändern des Landes Bereiche, die von ihrem Arbeitsplatzangebot her weit weniger rosig aussehen. Während der im bundesdeutschen Südwesten stark verbreitete Fahrzeugbau samt den vielen Zulieferindustrien, der Maschinenbau sowie die Elektro- und Elektronikbranche kräftigen Schub für den Konjunkturzuwachs entwickeln, fallen beispielsweise einige konsumnahe Sparten, darunter auch einige Firmen der Textilbranche, etwas ab. Fluß sieht es vor allem in der Bauwirtschaft aus, wie auch in weiten Teilen der Landwirtschaft oder auch des Hotel- und Gaststättengewerbes, wo (vor allem im Schwarzwald) gedrückte Stimmung herrscht.

Daß all diese Aktivitäten, wobei die Gründungswelle bei den Technologie-Fabriken nicht unerwähnt bleiben darf, keineswegs nur auf ungeleiteten Beifall treffen, liegt auf der Hand. Die jüngste Schelte des Grafen Lambdorff an Spitzlers Adresse ist ein Indiz für den in Parteien- und Wirtschaftskreisen kritisch verfolgten und teilweise umstrittenen ordnungspolitischen Kurs des baden-württembergischen Ministerpräsidenten. So kommt denn auch nicht von ungefähr der Hinweis von Seiten der Industrie, daß das staatliche Gewicht beispielsweise auf dem Gebiete des Exports zu groß sei. Eher erblickt die Wirtschaft vielmehr eine ureigene Aufgabe ihrer Selbsthilfeorganisationen. Die Spitzlerschen Bestrebungen in Sachen Landesbank sind nicht minder Stein des Anstoßes. Die im Südwesten praktizierte ordnungspolitische Gratwanderung wird als Diskussionsstoff erhalten bleiben.

## TEXACO-PENNZOIL Einzelrichter bestätigt Urteil über Schadenersatz

Sbt. Washington

Im größten Schadenersatzprozess in der US-Unternehmensgeschichte hat der zuständige Einzelrichter des Distriktsgerichts in Houston, Texas, das vorausgegangene Geschworenentritt gegen die Texaco Inc., New York, bestätigt. Danach muß Amerika drittgrößter Mineralölkonzern an die Pennzoil Co., Houston, 10,53 Mrd. Dollar (rund 28,7 Mrd. Mark) zahlen. Der Richter namens Solomon Casseb (70) strich lediglich die Zinsen, die den gigantischen Betrag auf rund 12 Mrd. Dollar kapituliert hätten.

Casseb hielt an der Entscheidung der Jury fest, daß sich Texaco widerrechtlich die Getty Oil Co. angeeignet hat, weil Pennzoils Übernahmevereinbarungen bindend waren, obwohl noch kein schriftlicher Vertrag vorlag. Der Konzern hat jetzt 30 Tage Zeit, um ein neues Gerichtsverfahren

zu beantragen, was der Richter aber vermutlich ablehnen wird. Nach weiteren 30 Tagen kann Texaco ein texanisches Berufungsgericht anrufen. Denkbar sind jedoch noch andere Szenarien.

Einmal ist ein außergerichtlicher Vergleich möglich, weil auch Pennzoil seine Karten nicht überreizen darf (nach New Yorker Recht hätte zum Beispiel ein schriftlicher Kaufvertrag vorliegen müssen). So könnte Texaco dem Kläger den verbliebenen Erwerb von 136 Mill. Tonnen Rohöl aus der Getty-Reserve anbieten. Zum anderen ist eine Übernahmeofferte des Konzerns an die Pennzoil-Aktionäre nicht auszuschließen. Überdies könnte Texaco Richter Casseb und Pennzoils Chefanwalt, die miteinander befreundet sind, der Befangenheit bezichtigen, was zur Aufhebung des Urteils führen müßte.

## AUF EIN WORT



Dietrich Anzermann, Bundestagsabgeordneter der CDU. FOTO: JUPP DARCHINGER

## BUNDESBANK Kritik an den Sachverständigen

cd. Frankfurt

Inkonsequenz wirft Bundesbank-Vizepräsident Helmut Schlesinger dem Sachverständigenrat vor, der in seinem jüngsten Gutachten eine über das Potentialwachstum hinausgehende Stärkung des Wirtschaftswachstums empfiehlt, aber gleichzeitig vor der Gefahr warnt, daß die Tarifpartner dies mißverstehen. Mit seiner Bemerkung, die Sorge vor einem Mißbrauch einer Ausweitung des Geldmarktes zu Preissteigerungen statt realer Produktionsausweitung sei unbegründet, unterschätzt der Rat nach Schlesingers Auffassung die Dynamik, die im vierten Jahr eines Konjunkturaufschwungs bei Preisen und Kosten aufbrechen könnte, falls die geldpolitischen Weichen falsch geschlagen würden. Unterstützung erhielt der Sachverständigenrat dagegen vom Sparkassenverband, der eine Erhöhung des Geldmehrwachstumsziels von drei bis fünf Prozent in diesem Jahr auf vier bis sechs Prozent 1986 als angemessen und mit der Stabilität vereinbar bezeichnet.

Schlesinger hält es, wie er auf der Jahresversammlung des Gemeinschaftsdienstes der Boden- und Kommalkreditinstitute sagte, für wahrscheinlich, daß die Bundesrepublik international zu mehr Wirtschafts- und Wachstumsexpansion gedrängt wird; aber darauf würden weder Bundesregierung noch Bundesbank eingehen, weil mehr als 3,5 Prozent Wachstum 1986 gar nicht „darstellbar“ sei. Er rechnet damit, daß sich die DM-Aufwertung „auf dem einen oder anderen Sektor“ noch fortsetzt.

## EG Hormonverbot in der Tiermast

dpa, Brüssel

Die Agrarminister der Europäischen Gemeinschaft haben sich am Dienstag in Brüssel trotz ablehnender Haltung der Briten im Grundsatz auf ein generelles Hormonverbot in der Tiermast verständigt. Danach soll das EG-weite Verbot, das wegen britischen Einspruchs noch nicht verabschiedet werden konnte, für alle künstlichen und natürlichen Hormonsubstanzen am 1. Januar 1989 in Kraft treten und auch für Importe in die Länder der Gemeinschaft gelten.

Die Minister erzielten auf ihrer Ratsitzung außerdem eine grundsätzliche Einigung auf die Fortführung der bisherigen Zuckermarktordnung mit der Beibehaltung der jedem Land zugeteilten Quoten zunächst für zwei weitere Wirtschaftsjahre (1988-1989). Durch eine zusätzliche Abgabe sollen die Zuckererzeuger in den nächsten fünf Jahren ein Defizit abtragen, das trotz der bisherigen Mitverantwortungsabgabe, mit der die Absatzkosten für überschüssigen Zucker gedeckt werden sollten, entstanden ist.

Wie der EG-Ratspräsident, der Luxemburger Landwirtschaftsminister Marc Fischbach sagte, soll das Hormonverbot auf der Sonderitzung der Minister über die Reform des Getreidemarktes in der nächsten Woche endgültig verabschiedet werden. Im Agrar-Rat stand Großbritannien, das aufgrund wissenschaftlicher Ergebnisse zwingende gesundheitsschädliche Folgen für die Verbraucher zweifelt, mit seiner Ablehnung eines Hormonverbots allein.

## WIRTSCHAFTS JOURNAL

### DAL: Staatsanwaltschaft hat Anklage erhoben

Koblenz (dpa/VWD) - Die Staatsanwaltschaft Koblenz hat gegen den ehemaligen Vorstandsvorsitzenden der Deutschen Anlagen-Leasing GmbH (DAL) in Mainz, Eberhard Kühl, und den ehemaligen Steuerberater der DAL, Herbert Paulus, Anklage wegen Untreue erhoben. Das gab ein Sprecher der Staatsanwaltschaft gestern bekannt. Gegen den Architekten Hans Grothe aus Duisburg ist Anklage wegen Beihilfe zur Untreue erhoben. Die Tatvorwürfe stünden im Zusammenhang mit einem von den drei Beschuldigten gemeinsam geplanten Immobilienfonds für die Errichtung eines Bürohauses in München. Mit der Anklageerhebung hat die Staatsanwaltschaft nach eigener Darstellung lediglich einen von insgesamt sechs DAL-Komplexen abgeschlossen.

### Neues Recht soll reifen

Bonn (AP) - Trotz eines erwarteten neuen Rekordes von rund 19 000 Unternehmenszusammenbrüchen in diesem Jahr soll die Reform des Insolvenzrechts nicht überhastet werden. Bundesjustizminister Hans Engelhard erklärte gestern, angestrebt werde eine bessere Schuldenerregulierung für Verbraucher und Gewerbetreibende durch eine stärkere Gleichbehandlung der Gläubiger. Lange Zeit habe der Schutz des einzelnen Gläubigers im Vordergrund gestanden; aus diesem Grunde seien ständig neue Vorrechte geschaffen worden.

### Mehr Erwerbstätige

Wiesbaden (dpa) - Die Zahl der Erwerbstätigen ist auch im dritten Vierteljahr 1988 in allen Wirtschaftsbereichen gestiegen. Wie das Statistische Bundesamt in Wiesbaden am Mittwoch berichtete, waren im dritten Quartal dieses Jahres 25,717 Millionen Personen in der Bundesrepublik erwerbstätig, das sind 235 000 oder 0,9 Prozent mehr als ein Jahr zuvor. Damit habe die Beschäftigung seit dem dritten Quartal 1984 kontinuierlich zugenommen.

### Erlöse gesunken

Bonn (DW) - Die Verkaufserlöse der Landwirtschaft sind zu Beginn des Wirtschaftsjahres 1988/1989 zurückgegangen. Für die wichtigsten Erzeugnisse - Getreide, Zuckerrüben, Schlachttiere und Milch -, die etwa drei Viertel der Gesamteinnahmen bringen, sind sie von Juli bis September gegenüber dem gleichen Vorjahreszeitraum nach ersten Berechnungen des Bundesernährungsministeriums um 649 Mill. DM oder rund fünf Prozent auf 12,48 Mrd. DM gesunken.

### Rabatt-Regelung geändert

Düsseldorf (Py) - Beim Schadenersatzrabatt der Kfz-Haftpflichtversicherung wirkt sich 1988 erstmals die neue Rückstufungsregelung bei selbstverschuldeten Unfällen aus. Danach zahlen 13 Jahre schadenfreie Autofahrer im nächsten Jahr 45 statt bisher 40 Prozent des Grundbetrags und erreichen nach einem schadenfreien Jahr wieder die höchste Rabattklasse. Die frühere Bestimmung, wonach Autofahrer einen Schaden ohne Rabattverlust regulieren lassen konnten, ist mit der Neufassung der Tarifbestimmungen Anfang 1988 entfallen.

### Niedrige Preissteigerung

Bonn (DW) - Die EG-Kommission rechnet 1988 mit einer durchschnittlichen Preissteigerungsrate in der Europäischen Gemeinschaft in Höhe von 3,9 Prozent - die niedrigste seit Ende der sechziger Jahre. 1985 lag die EG-Inflationsrate noch bei 5,2 Prozent. Auch der Abstand zwischen der „schwächsten“ und der „härtesten“ Währung in der Gemeinschaft hat sich verringert. 1980 lagen zwischen der irischen und der deutschen Inflationsrate 14,7 Prozentpunkte. Fünf Jahre später betrug der Abstand nur noch 6,5 und für 1986 schätzt die EG-Kommission die Differenz auf 5,0 Prozentpunkte.

### DIW: zu wenig Impulse

Berlin (tr) - Um die konjunkturelle Aufwärtsentwicklung in einen stabilen Aufschwung einmünden zu lassen, sind nach Auffassung des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW) weitere finanzpolitische Impulse notwendig. Die für 1988 und 1989 geplanten Steuererleichterungen reichen nicht aus, um eine solche Entwicklung zu sichern, erklärte das DIW in einem Bericht zur Finanzplanung der öffentlichen Haushalte bis 1989. In der Bundesrepublik gewinne die konjunkturelle Aufwärtsentwicklung an Breite, doch bleibe der Wachstumspfad zu flach,

## KABELFERNSEHEN / Kooperation zwischen Bundespost und privater Firma

### Mit neuem Konzept auf Kundennfang

DOMINIK SCHMIDT, Hannover

Anschlußwillige Kabelfernsehkunden im Großraum Hannover werden ab Anfang 1988 nicht mehr von der Deutschen Bundespost, sondern mit der KMG Vertriebsgesellschaft für Kabel- und Satellitenprogramme mbH verhandeln. Grundlage dafür ist ein Kooperationsvertrag, der am kommenden Montag in Hannover zwischen der Post und der KMG unterzeichnet wird und die Vermarktung von Kabelnetzen neu regelt. KMG-Geschäftsführer Eckart Haas und Hermann Heemeyer gehen davon aus, daß dann endlich Bewegung in den bisher eher schleppend verlaufenden Markt für Kabelfernsehen kommt.

Wichtigste Neuerung des KMG-Angebots ist die drastische Senkung der Einmal-Kosten für den Kabelanschluß, die sich derzeit einschließlich der hausinternen Installationsarbeiten auf rund 1000 DM belaufen. Die

KMG will diesen Preis auf 100 DM festlegen und statt dessen die monatlichen Gebühren, die bei der Post neun DM betragen, auf 22,50 DM erhöhen. Haas spricht in diesem Zusammenhang von der „Verrentung der Einmal-Gebühren“. Damit entfällt eine wichtige Hemmschwelle bei potentiellen Kabelkunden.

Mit dem Vertrag, der eine Laufzeit von 15 Jahren hat, übernimmt die KMG „alles, was mit den Kunden zu tun hat“. Dies beinhaltet die Teilnehmerberatung, Kabelanschluß-Akquisition und Vertragsverwaltung in den Breitbandkabel-Netzen der Post. In enger Zusammenarbeit mit den Organisations- und Betriebs des örtlichen Handwerks werde die Gesellschaft ferner für die schnelle Realisierung der notwendigen Hausinstallationsarbeiten Sorge tragen. Die KMG weist darauf, daß dies „der erste Ko-

operationsvertrag seiner Art in der Bundesrepublik“ sei.

Gesellschafter der KMG sind die Bertelsmann AG, Gütersloh, Paurus Film GmbH & Co. KG, München, und Axel Springer Verlag AG, Berlin. Für die Realisierung des hannoverschen Projekts arbeitet die KMG mit der Vertragsgesellschaft Madsack in der noch zu gründenden Firma „KMG Kabelfernsehen Hannover GmbH“ zusammen. Als Zielvorgabe ist der Anschluß von 20 000 bis 25 000 Haushalten pro Jahr kalkuliert. Derzeit sind im Großraum Hannover 14 700 Haushalte ans Kabelnetz angeschlossen. Diese Zahl soll bis 1988 auf 265 000 steigen. Den Finanzierungsbedarf der KMG in Hannover beziffert Haas auf „in der Spitze 15 Mill. DM“. Ein ähnliches Projekt sei später in Süddeutschland geplant. Die KMG-Akquisitoren sollen gleichzeitig Pay-TV-Abonnements werden.

**Thai**  
Smooth as silk  
Across 4 continents

nach **ASIEN**

Ab Frankfurt  
Ab Zürich  
Ab Copenhagen  
Ab Paris

jeden Dienstag, Donnerstag, Freitag, Sonntag  
jeden Mittwoch, Sonntag  
jeden Montag, Mittwoch, Freitag, Sonntag  
jeden Montag, Dienstag, Freitag, Samstag

GRACE

Flick-Paket zurückgekauft

Der amerikanische Mischkonzern W. R. Grace + Co, New York, hat die von der Düsseldorfer Flick-Gruppe gehaltenen 14,6 Mill. Grace-Aktien für rund 600 Mill. Dollar (rund 1,5 Mrd. DM) zurückgekauft. Die Übernahme des Aktienpakets soll Anfang Januar erfolgen, sobald die Deutsche Bank den Flick-Konzern übernommen hat. In einer Mitteilung heißt es, bei der Festlegung des Preises sei der Schlusskurs vom 5. 12. (43,75 Dollar) zugrunde gelegt worden.

Der Kurs der Deutsche-Bank-Aktie reagierte darauf gestern mit einem Sprung um 21 DM auf einen Höchststand von 737,50 Mark. Unbestätigte Gerüchte, wonach die Deutsche Bank auch das Daimler-Paket im Wert von rund vier Milliarden Mark mehr oder weniger plazierte, hat, ließen gestern den Daimler-Kurs um 33 auf 1.139 Mark steigen. Von der Deutschen Bank war dazu zu erfahren, daß sie sich bemüht, das Paket rasch unter Mitwirkung anderer Banken vor allem im Ausland unterzubringen.

Grace kündigte den Verkauf seiner gesamten Einzelhandelsgruppe an, mit dessen Erlös der Aktienrückkauf finanziert werden soll. Die Gruppe besteht aus der Sportwarenkettenhermann's Sporting Goods und den Heimtextilgeschäften Channel Home Centers. Flick ist mit 26 Prozent des Aktienkapitals der größte Aktionär bei dem 130 Jahre alten Unternehmen.

In der Pressemitteilung sagte Peter Grace, der 73jährige Verwaltungsratsvorsitzende und Enkel des Firmengründers, Grace werde im Rahmen der Vereinbarung „diese Aktien selber übernehmen oder ihre Rechte auf eine dritte Partei übertragen“.

Im Grace-Verwaltungsrat, der aus 33 Mitgliedern besteht, sitzen fünf Flick-Vertreter. Wie Peter Grace mitteilte, werden Flick-Chef Friedrich Karl Flick und der Industrielle Joachim Zahn auch nach dem Verkauf der Grace-Aktien im Grace-Verwaltungsrat bleiben.

„DDR“ / Exportangebot soll modernisiert werden, um steigenden sowjetischen Qualitätsansprüchen zu genügen

Negativ-Saldo aus dem Handel mit der UdSSR

dpa/VWD, Berlin. Ostberliner Wirtschaftspolitik unternimmt neue Bemühungen, das Exportangebot zu modernisieren. Ausgelöst werden diese Anstrengungen diesmal weniger durch Konkurrenzdruck auf westlichen Märkten als durch sowjetische Qualitätsansprüche.

Die „DDR“ hat nur eine Chance, das gegenüber der UdSSR in den Jahren 1975/83 aufgelaufene Defizit von über 15 Milliarden Valutamark (4,47 Valutamark = 1 Transferrubel, 1 Transferrubel 1983 = 1,35 Dollar) abzutragen, wenn sie für Qualität bessere Preise durchsetzen kann. Gegenwärtig gleichen sich die bilateralen Lieferungen gerade aus, an einen Schuldenabbau ist noch nicht zu denken.

Für die „DDR“ liegen die Schwierigkeiten bei dem mit der UdSSR für 1986/90 vereinbarten Warenaustausch im Wert von 380 Mrd. „DDR“-Mark nicht primär im Volumen. Aus dem Volumen kann auch eine zunehmende Ostorientierung nicht ohne weiteres abgeleitet werden.

Anders sieht es aus, wenn man den seit 1975 laufend verstärkten, auf die Sowjetunion hin orientierten Bilateralismus betrachtet. Bedeutet diese Entwicklung nicht eine für die „DDR“ mit Nachteilen behaftete

wachsende Abhängigkeit von den Bedürfnissen der Sowjetunion, wie es jüngst auf einem Symposium der Berliner Forschungsstelle für gesamtdeutsche wirtschaftliche und soziale Fragen im Reichstag hieß?

Ähnlich denkt der mit Publikationsverbot belegte langjährige Berater von Ministerpräsident Willi Stoph, Hermann von Berg. Er nimmt in seinem nur im Westen erschienenen Buch „Die Analyse“ an, daß die „DDR“ als leistungsfähiger der kleinen sozialistischen RGW-Staaten bis 1990 die Hauptlast bei der Erfüllung der sowjetischen Wünsche zu tragen hat.

Qualität, solides Wachstum und die Fortführung der etwas ins Stocken geratenen Sozialpolitik, als deren Kernstück der Wohnungsbau bezeichnet wird, sollen mit einer gemischten Strategie gewährleistet werden.

Ein Schwerpunkt ist die Senkung des Produktionsaufwandes. Dazu gehört Sparsamkeit in den Betrieben, Verlagerung des Gütertransports auf Schiene und Binnenschiffahrt sowie Ablösung des Erdöls für Heizzwecke.

Doch größter Nachdruck wird auf die rasche Überarbeitung der Produktionspaletten gelegt. Mindestens 30 Prozent der Erzeugnisse, bei Konsumgütern 40 Prozent, sollen jährlich

erneuert werden. 1984 lag die Rate in der Industrie bei 24 Prozent.

Ein entscheidender Produktionsbeitrag wird von wissenschaftlichen Einrichtungen verlangt, die Auftragsforschung wird favorisiert. Die Rede ist von „Zusammenführung und gegenseitiger Durchdringung“ der Forschungs- und Entwicklungspotentiale der Industriekombinate und der Akademie der Wissenschaften. Wissenschaftlern werden „aufgabebundene Leistungszuschläge zum Gehalt“ in Aussicht gestellt.

Kritik am theoretischen Niveau mußten sich die Mitarbeiter des Zentralinstituts für sozialistische Wirtschaftsführung im Herbst anhören. In einer an Staats- und Parteichef Erich Honecker gerichteten Ergebnisbesprechung bekundeten sie danach ihren Willen, bei den Leitern Denkhaltungen fördern zu wollen, die dazu führen, Leistung „unbestechlich“ mit Maßstäben zu messen, „die von Weltniveau und hoher Effektivität bestimmt sind“.

Im Alltag gehen tiefgreifende Umschichtungen weiter, nicht alle lassen sich mit westlichem Verständnis von technischem Fortschritt erfassen. So hat die Binnenschiffahrt längst alte Fahrpläne beibehalten. Auf der Elbe wurde wieder eine Stückguttour aufgenommen. Zwei Schiffe fahren von Dres-

den nach Tangermünde und Calvörde am Mittelkanal. Sie laden Metallwaren, Obst, Gemüse, Fleischn, Fisch, Schamstoffeisen für Dachdecker, kurzum alles, was bisher in Lkw über Land transportiert worden ist.

Um die überlasteten Brückenfabriken so weit wie möglich für die Versorgung der Haushalte arbeiten lassen zu können, sind Betriebe streng gehalten, Rohbaumkollern, als Förder- oder Siebkollern, direkt zu verfeuern. Landesweit hilft das Leipziger Institut für Energetik mit Vorschlägen zur Kesselumrüstung, nennt Kosten und Hersteller solcher Anlagen.

Der durch häufige Unglücke in jüngster Zeit hervorgerufene Eisenbahnverkehr wird elektrifiziert, die Signaltechnik erneuert. Superschnelle Züge, wie in Japan, Frankreich und jetzt in der Bundesrepublik, sind in der „DDR“ trotz fehlender Inlandsflüge nicht geplant.

Um Produkte attraktiver zu machen, werden das Gütezeichen „Q“ und das Prädikat „gestalterische Spitzenleistung“, begehrte Auszeichnungen der Leipziger Messen, künftig mindestens alle zwei Jahre an internationalen Maßstäben überprüft. Für prämierte Produkte darf ein Preiszuschlag von zwei Prozent erhoben werden.

KONKURSE

Berichtigung: Vergleich eröffnet (und nicht Konkurs, wie am 10.12. gemeldet): Aschen: Rudolf Thelen GmbH u. Co. KG, Isolierungen - Luftkanalbau, Alsdorf.

Peters Verwaltungs-GmbH, Nachl. d. Adolf Bischoff, Makler, Garding; Kasell: Friedrich Schneider, Inh. d. Stahlrohrgerüstbau; Kehl: Transideal Internationaler Transporte, GmbH; Mannheim: A + E Baubetriebe GmbH; Meßdorf: Heider Planungs- u. Bauunternehmens GmbH, Heide; Mitten: Michael Schmidt, Helmut Prutzsch, Nachl. d. Margareta (Grete) Quinger; Neuss: Manfred Berg; Nordlingen/Donaueschingen: Alfred Schippel, Haus- u. Wohnungsbau GmbH & Co. KG, Donauwörth; Nachl. d. Alfred Albert Schippel, Kaufmann, Donauwörth; Nürnberg: Gottlieb Augustin, Inh. e. Heizungs-, Sanitär- und Lüftungsbauunternehmens, Altdorf; Saarbrücken: Paul Fischer, Inh. d. Elektro-Jaschki; Stuttgart: Nachl. d. Elise Dietz, Pensionärin; Trausnitz:

Alpine Verwaltungs-GmbH, Freilassing; Trier: Claus Försch u. Sohn oHG, Stahlbeton, Hoch- u. Tiefbau; Gustav Lutz KG, Baumunternehmer; Betonsteinwerk Trier GmbH.

Pretoria verlängert Moratorium

dpa/VWD, Johannesburg. Das von Südafrika erklärte Moratorium für die Rückzahlung seiner Auslandsschulden ist bis Ende März nächsten Jahres verlängert worden. Wie ein Sprecher des Finanzministeriums in Pretoria mitteilte, ist die Verlängerung der am 1. September verkündeten und ursprünglich bis Ende Dezember 1985 terminierten Schuldendienstzahlung um drei Monate erforderlich geworden, um Zeit für die Lösung des Problems zu haben.

Die Ankündigung aus Pretoria folgt zwei Wochen nach einer Andeutung des Schweizer Bankiers Fritz Leutwyler, der zwischen Südafrika und ausländischen Banken vermittelt. Das Ausmaß der Schulden Südafrikas im Ausland wird auf 24 Milliarden US-Dollar geschätzt.

Ende August hatten US-Banken die Rückzahlung kurzfristiger Kredite verlangt und jede Vereinbarung über eine Fristenverlängerung abgelehnt.

BAULAND / Ausschuß für Raumordnung tagt

CDU: Angebot erweitert

HANNA GIESKES, Bonn. „Es gibt genügend baureife Grundstücke“. Mit dieser Feststellung widerspricht Friedrich-Adolf Jahn, Staatssekretär im Bundesbauministerium, während einer öffentlichen Sitzung des Ausschusses für Raumordnung, Wohnungswesen und Städtebau gestern in Bonn dem SPD-Abgeordneten Otto Reschke, für den die Bodenspekulation die Wurzel des derzeitigen Übels am Wohnungsmarkt ist. Auf der Tagesordnung stand eine Große Anfrage der SPD-Fraktion zur Baulandsituation und die Entwicklung des Bodenrechts und der Bodensteuer.

Das Stichwort „Bodenspekulation“ konnte der CDU-Abgeordnete Lorenz Niegel mit leiser Schadenfreude an den Absender zurückgeben: Die größten Spekulanten seien ja in einem „eng mit den Genossen verbundenen Konzern“ zu finden, der Neuen Heimat nämlich. Es gebe keine Engpässe mehr am Markt für Bauland, das Angebot sei erheblich erweitert worden. Für Staatssekretär Jahn gibt es mithin auch keinen Grund, diesen Bereich nicht dem freien Spiel des Marktes zu überlassen, was die Abgeordneten der SPD als „blanken Hohn“ empfanden.

Ihrer Ansicht nach ist die Preisobergrenze am Grundstücksmarkt - im

ersten Quartal 1985 gab es etwas schnittliche Senkung um „etwas im zweiten um drei - nicht fünf - die eine Flucht in die Sachwerten traktiv macht, schon gar nicht druck der von der Bundesregierung behaupteten Marktsättigung, sondern sie resultiere aus der Erhöhung des Alternativangebots an bereits bebauten Grundstücken. Ausdrücklich widerspricht Reschke der Behauptung der Bundesregierung von der Erweiterung des Angebots.

Er plädierte für eine reformierte Grundsteuer, „die nur noch vom Bodenwert erhoben werden soll“. Ebenso hält er eine Reform der Grunderwerbssteuer für nötig, die vor ihrer Neuregelung 1963 rund 2,4 Mrd. DM Einnahmen gebracht habe und danach, ein Jahr später, 3,2 Mrd. DM, „aufgebracht auch von den sozial Schwachen, die einer besonderen Schutzwürdigkeit des Staates unterliegen“.

Der Staatssekretär kündigte für das kommende Jahr eine Fortschreibung des Baulandberichts an. Darin sollen auch die „Baulücken“ - allein in München sind es 1,4 Mill. qm - quantitativ erfaßt werden. Außerdem werde die Bundesregierung den Versuch unternehmen, das Erbaurecht populärer zu machen.

FORSCHUNGSFÖRDERUNG / Kritik an Siemens-Hilfe

„Mitnahmeeffekte möglich“

Einmütig haben Vertreter der SPD- und FDP-Bundestagsfraktionen die Entscheidung von Forschungsmitteln Riesenhuber verurteilt, Philips und Siemens mit 320 Millionen Mark bei der Speicherentwicklung zu unterstützen. Nach der Entscheidung vorangegangenen Kritik von Finanzminister Stoltenberg hat es aus der Union keine Stellungnahme gegeben.

Die wirtschaftspolitischen Sprecher der FDP, Graf Lambsdorff und Karl-Heinz Laermann, sprechen von einem „unbestreitbaren“ Rückstand der Bundesrepublik gegenüber den USA und Japan in der Computertechnologie. Es sei jedoch Aufgabe der Unternehmen, den Anschluß an die Weltentwicklung zu halten. Beide Unternehmen hätten die technische Kapazität und die finanzielle Ausstattung hierfür. Die FDP-Politiker sehen

daher die Gefahr „bloßer Mitnahmeeffekte“.

Zudem würden hier „die Größten der Branche durch die staatliche Hilfe zusammengewickelt“. Eine solche Konzentration sei unter Wettbewerbspolitischen Gesichtspunkten problematisch.

Mit einengenden Auflagen nehme Forschungsmitteln Riesenhuber bis hin zu den Standortentscheidungen aktiv Einfluß. Für die Unternehmen könne sich auf Dauer zum Beispiel das Verbot der Zusammenarbeit mit Japan als ein Hemmnis erweisen. Der Staat sollte sich auf die Förderung der Grundlagenforschung und die indirekte Forschungsförderung konzentrieren und für die Verbesserung des allgemeinen Forschungsklimas sorgen.

Nach Meinung des SPD-Forschungsbombmanns Vosen hat Riesenhuber „einen langen Nervenkrieg gegen die Firma Siemens verloren“.

NACHRICHTEN AUS DEM AUSLAND

Keine Zinssenkung

London (AP) - Premierministerin Margaret Thatcher hat die von der britischen Wirtschaft dringend geforderte Zinssenkung bis auf weiteres ausgeschlossen. Die feste Haltung der Regierungsscheffin hängt mit der Furcht vor einem Ölpreiskrieg zusammen. Der nach den Opec-Beschlüssen von Genf einsetzende Druck auf die Spotmarkt-Ölpreise hat bereits zu einem erheblichen Wertverlust des Pfundes als „Nordseeöl-Währung“ geführt.

Hoffnung auf US-Hilfe

Jerusalem (APF) - Die israelische Regierung hofft auf eine zivile und militärische Hilfe der USA von insgesamt 3,505 Mrd. Dollar im Finanzjahr 1987, berichtete der israelische Rundfunk. Einen entsprechenden Antrag habe Finanzminister Yitzhak Mordechai dem amerikanischen Botschafter Thomas Pickering übermittelt.

Dumping-Preise

Brüssel (APF) - Die EG-Kommission hat eine Untersuchung über Dumping-Preise von importierten Tiefkühltruhen aus der „DDR“, der

Sowjetunion und Jugoslawien eingeleitet. Die Untersuchung erfolgt auf eine Beschwerde hin, die vom EG-Herstellersverband eingebracht wurde. Nach dessen Angaben liegen die Verkaufspreise der importierten Geräte um neun bis 42 Prozent unter denen vergleichbarer EG-Produkte.

UdSSR-Getreideplan

Washington (APF) - Die Zielsetzungen für die Getreideproduktion im neuen sowjetischen Fünfjahresplan (1986-90) wurden vom US-Landwirtschaftsministerium als „nicht realistisch“ bezeichnet. Zur Erfüllung des Plans müsse die jährliche Getreideproduktion der UdSSR 240 MILL. Tonnen erreichen. Im auslaufenden Plan (1981-85) habe sie im Durchschnitt jedoch bei nur 178 MILL. Tonnen gelegen.

Adidas in Ungarn

Budapest (dpa/VWD) - Als erstes Großunternehmen hat die deutsche Sportartikelhersteller „adidas“ im kommunistischen Ungarn ein Unternehmen mit mehrheitlich ausländischer Beteiligung gegründet. Die adidas Sportschuhfabriken Adi Dassler

Verhandlung mit Moskau

Turin (AP) - Der italienische Autokonzern Fiat hat Verhandlungen über den Bau eines Automotorenwerks in der Sowjetunion begonnen. In Turin teilte ein Sprecher der Firma mit, daß in der Fabrik Fiat-Motoren in Lizenz nachgebaut werden sollen. Aus der Fiat-Zentrale in Turin verlautete, daß der Auftrag einen Umfang von einer Mrd. Dollar erreichen könnte.

EG-Forschungsprogramme

Brüssel (VWD) - Die EG-Forschungsminister haben sich auf die Dotierung der Gemeinschaftsprogramme für die Entwicklung und die Förderung der Grundlagenforschung und die indirekte Forschungsförderung konzentrieren und für die Verbesserung des allgemeinen Forschungsklimas sorgen.

TUNESIEN / Nach drei mageren Jahren 1985 wieder ein besseres Tourismusgeschäft

Wildschweine für deutsche Jäger

dpa/VWD, Tunis. Nach drei mageren Jahren hat Tunesien 1985 im Tourismusgeschäft wieder aufgeholt. Die Zahl der Übernachtungen stieg bis zum Ende der Hauptreisezeit im September nach einem vorläufigen Überblick um mindestens 20 Prozent. Das Tourismusministerium hatte mit allenfalls 15 Prozent mehr gerechnet. Die vollständige Bilanz wird voraussichtlich erst im Frühjahr 1986 vorliegen. Sie dürfte sich aber in der Tendenz angesichts eines ungewöhnlich langen und schönen Spätsommers kaum ändern. So wurden immerhin Mitte November nicht nur im sonnigen Süden, sondern auch im Norden von Tunis, Hammamet, Nabeul und Cap Bon Tagesstemperaturen bis zu 37 Grad und damit Badewetter an allen Stränden gemessen.

Vor allem die Europäer entdeckten in diesem Jahr Tunesien wieder, nachdem 1982 und 1983 die Besucherzahl zurückgegangen war, und 1984 die Zahl der Übernachtungen mit plus 0,2 Prozent stagnierte. 1985 strömten dagegen bis August über 30 Prozent mehr Europäer in das kleine nordafrikanische Land, fast 60 Prozent mehr Niederländer, rund 44 Pro-

zent mehr Italiener und über 41 Prozent mehr Deutsche, die in dieser Zeit mit knapp zwei Millionen Übernachtungen an zweiter Stelle hinter den Franzosen mit 2,1 Millionen lagen. Die höhere Zahl der deutschen Gäste wird um so erfreulicher bewertet, als man 1981 bereits 330 000 deutsche Besucher zählte, 1984 aber nur noch 220 000. In der Bundesrepublik sehen tunesische Tourismusmanager noch ein großes Reservoir für ihre ehrgeizigen Projekte.

Bisher wurden die tunesischen Eriten nur zwei Monate im Jahr voll ausgelastet. Auf der Suche nach einer Verlängerung der Saison, die vom Wetter her keine Probleme kennt, werden nicht nur neue Hotels gebaut, sondern auch alternative Angebote entwickelt. Tunis selbst soll als Kongressstadt mit anspruchsvoller Hotellerie profilieren, was in diesem Herbst allerdings noch wenig Erfolg hatte.

Das nationale Tourismusamt ONTT will in der Bundesrepublik besonders die Jäger ansprechen. Für rund 300 DM gibt es in Tunesien eine einwöchige Jagdlizenz auf Wildschwein, Schakal und Fuchs. Wildschweine sind in Tunesien nicht rar, und die Jagdzeit dauert vom 22. September bis 30. März.

Tourismusminister Ezzeddine Chebli sieht aber auch beim herkömmlichen Sommertourismus für Tunesien noch viele Möglichkeiten. Sein Land verzeichnete erst 15 Prozent der rund 100 Millionen Mittelmeerurlauber auf sich. Der derzeitige VI. Fünfjahresplan soll die Voraussetzungen für einen größeren Anteil am Ferienkuchen liefern. Er sieht bis 1990 rund 80 000 neue Betten zu den bestehenden 94 000 vor. Davon wurden allein 1985 schon 10 000 fertiggestellt. Jetzt wird bereits der Ausbau auf 165 000 Betten angestrebt, die meisten in besseren Feriensektoren.

Diese starke Investition in Bettenburgen wird mit dem hohen Anteil des Tourismus an den Deviseneinnahmen begründet. 1986 trug er nach Angaben des Ministeriums mit 22 (18 Prozent) zu den gesamten Deviseneinnahmen des Landes bei. Tunesien braucht dafür nicht einmal allzuviel selbst aufzubringen. Lediglich Stenerausfälle nimmt es in Kauf, seitdem 1985 Investitionen in Hotelneuerungen von Zellen und Steuern befreit wurden. Die Feriendörfer werden zum größten Teil mit Geldern arabischer Östanten finanziert.



Wann hat Ihnen Spielen zum letztenmal Spaß gemacht?

Viele Spiele der Kindheit sind in Vergessenheit geraten. Der Alltag verlangt seinen Tribut. Und trotzdem - Spielen sollte auch für Erwachsene Bestandteil des Lebens sein. Friedrich Schiller hat einmal formuliert: „Der Mensch ist nur da ganz Mensch, wo er spielt.“ Das ist sicher ein Grund dafür, daß mehr als 17 Millionen Bundesbürger sich den Spielen unserer Zeit zugewendet haben, den modernen Unterhaltungsauto-

maten. Diese computergesteuerten Spielgeräte - Geldspiel (30 Pfennig Einsatz), Flipper und elektronische TV-Spiele - begeistern durch immer neue Spielmöglichkeiten. Innovation wird in der Auto-matenwirtschaft groß geschrieben. Die packendsten Angebote aus aller Welt, immer aktuell, sind in Gaststätten und in den immer moderner werdenden Spielstätten zu finden - für die Unterhaltung so mal zwischendurch.

Übrigens: Der gesamte Freizeitmarkt hatte 1984 ein Volumen von 203 Milliarden DM. Für das Vergnügen an den 400.000 Unterhaltungsgeräten gab die Bundesbürger 2,5 Milliarden DM aus. (Das sind 1,23%). Wenn sich 17 Millionen beteiligen, macht das im Durchschnitt pro Tag 42 Pfennig, oder in der Woche 1/2 Stunde aktives Vergnügen.

Eine Information der Firmengruppe Gauslmann Spielgeräte, 4992 Espelkamp. Mitglied der IVM

COMPUTERVISION / Umsatzverdreifung erwartet

AD-Markt gewinnt Fahrt

JOACHIM WEBER, München  
 JOACHIM WEBER, Geschäftsführer der Computer Vision GmbH, München, kann sich über einen noch näheren Markt freuen - zwei Prozent wird der Sättigungsgrad (wenn man davon überredet reden kann) im Bereich der CAD-Systeme Ende dieses Jahres erreicht haben. Etwa 500 000 Zeichen stehen dann erst 10 000 CAD-Arbeitsplätze gegenüber.

AD (Computer Aided Design oder Konstruktion) und CAM (Computer Aided Manufacturing oder computergestützte Fertigung) sind Kürzel für hochspezialisierte Datenverarbeitungssysteme, geometrische Darstellungen zweidimensionaler oder dreidimensionaler Werkstücke in den leistungsfähigsten Versionen sogar Bewegungen der dazugehörigen Teile simulieren können. Die Einschätzung von Sess weber, welche elektronischen Konstruktionsverfahren in den nächsten Jahren immer mehr die Arbeitsplätze der Konstrukteure und Ingenieure ersetzen, im Hintergrund stehen dabei die Hardware- und Software-Innovationszyklen industrieller Produkte werden immer kürzer.

Die Zahl der Angebote, die für elektronische Aufträge abzugeben sind, nimmt stetig zu - derzeit liegt der Durchbruch schon bei etwa acht Offerten im Jahr.

Am Arbeitsmarkt für qualifiziertes Fachpersonal zeichnen sich zunehmend Engpässe ab. Dies zwingt dazu, die Reaktionszeiten zu verkürzen und die Konstruktionskosten zu senken. Um zudem zu besseren Produkten zu kommen und damit im immer transparenteren Markt höhere Erfolgsquoten zu erreichen, bemühen sich die Konstrukteure, eine möglichst große Zahl technischer Alternativen zu untersuchen. Für solche Gründlichkeit am Zeichenbrett oder eben zunehmend am Bildschirm sprechen auch betriebswirtschaftliche Gründe: Im Maschinenbau werden etwa zwei Drittel der Herstellkosten bereits in der Konstruktion fixiert, und der Trend geht dahin, Teile und ganze Geräte zunehmend fertigungsgerecht zu konstruieren.

Mit der Einsicht, daß für all diese Aufgabenstellungen der Computer unverzichtbares Werkzeug geworden ist, hinkt die deutsche Industrie gegenwärtig noch hinter ihren großen Konkurrenten her. In den USA sind bereits 27 Prozent der potentiellen CAD-Arbeitsplätze computerisiert, Japan liegt nur geringfügig darunter.

Doch auch in der Bundesrepublik ist die CAD-Wellenfront ins Rollen gekommen, nicht zuletzt durch ein 400 Mill. DM schweres Förderprogramm der Bundesregierung. „Für den Verkauf der ersten hundert Systeme haben wir sieben Jahre gebraucht - für die letzten hundert gerade zwölf Monate“, verdeutlicht Sess.

Für die deutsche Tochter des amerikanischen CAD-Pioniers Computer Vision (Umsatz 1984: 586 Mill. Dollar) bedeutete diese Beschleunigung in den ersten neun Monaten 1985 eine Umsatzsteigerung um 82 Prozent auf 90 Mill. DM. Das 360-Mitarbeiter-Unternehmen, mit einem 15-prozentigen Marktanteil am CAD/CAM-Geschäft deutscher Marktführer, hofft bis zum Jahresende auf einen Umsatz von 140 bis 150 Mill. DM.

NAMEN

Dr. Wolfgang Hinkel, Vorstandsvorsitzender des Haftpflichtverbandes der Deutschen Industrie (HDI), Hannover, und Edgar Müller-Gottardt, Vorstandsvorsitzender der Nordstern Allgemeine Versicherungs-AG, Köln, werden Anfang 1986 in den Vorstand der Victoria Versicherungsgesellschaft, Düsseldorf/Berlin, eintreten. Die Berufung durch den Victoria-Aufsichtsrat erfolgt am kommenden Freitag.

Beate Gessler wurde vom bisherigen stellvertretenden zum ordentlichen Vorstandsvorsitzenden der Hermes Kreditversicherungs-AG, Hamburg, bestellt. Er ist Nachfolger von Hermann Danker, der zum Jahresende in den Ruhestand tritt. Vorstandsvorsitzender Dr. Joachim-Baldiger Kants übernimmt die Vorstandsaufgaben von Klaus Kettelböter, der ebenfalls in den Ruhestand tritt.

Direktor Helmut Elliger, Präsident des Bundesverbandes Deutscher Eisenbahnen (BDE), Köln, scheidet Ende Dezember aus diesem Amt aus. Sein Nachfolger wird Dieter Ladwig, Geschäftsführer der Albtal-Verkehrs-Gesellschaft mbH (AVG).

GUTEHOFFNUNGSHÜTTE / Mit neuer Struktur auf dem Vormarsch zur Stärkung des Maschinenbaupotentials

Rückenwind durch den Konjunkturaufschwung

J. GEHLEOFF, Oberhausen  
 Zum Anstieg aus zweijähriger Verlustperiode, den man mit Strukturereignissen im großen MAN-Bereich geschäftlich habe, geselle sich nun verlässlich positiver Rückenwind aus Belegung auch der heimischen Investitionsgüterkonjunktur. Klaus Götte, als Vorstandsvorsitzender der Holding Gutehoffnungshütte Aktienvereine AG (GHH), Oberhausen, Chef des größten europäischen Maschinenbaukonzerns, hat für dieses Urteil schöne Zahlen auch aus dem ersten Quartal des neuen Geschäftsjahres 1985/86 (30. Juni) parat:

Der im Konzern-Geschäftsjahr 1984/85 stattliche Anstieg des Auftragsbestandes um gut ein Fünftel setzte sich in diesem Quartal mit stattlicher Plusrate von 14,6 Prozent fort, wobei auch die Inlandsaufträge um 6,9 Prozent wuchsen. Der bis Ende Oktober um weitere 5,7 Prozent auf knapp 14 Mrd. DM gewachsene Auftragsbestand bedeutet jetzt für das Gros des Konzerns Vollbeschäftigung bis über den nächsten Bilanzstichtag hinaus. Nach vier Schrumpfungsjahren zeige nun auch die in diesem Quartal um 2,2 Prozent erblühten Belegschaftszahl Aufwärtstrend.

Zu herausragendem Probetraum hat freilich verleitet das den Chef des Konzerns und breitet in der deutschen Investitionsgüterindustrie verankerten Konzerns noch nicht. Abseits von Sondervergangen (wie der gut 0,5 Mrd. DM schwere Verkauf der MTU-Hälfte an Daimler) habe 1984/85 zwar einen Umschwung des Konzernergebnisses um 300 Mill. DM in nun 128 Mill. DM „operativen“ Gewinn gebracht. Aber mehr als diese magere Umsatzrendite von knapp 0,9 Prozent stellt Götte („das Ziel liegt eher bei drei Prozent“) auch für das laufende Jahr noch nicht in Aussicht.

Ergo können die 30 000 Kleinaktionäre der GHH-Holding, denen zur Hauptversammlung am 14. Februar eine Dividendenausschüttung auf 5,50 (5) DM zur Beschlussfassung vorliegt, noch nicht auf Rückkehr zu der letztmals vor drei Jahren gezahlten Dividende von 7 DM hoffen. Vorsichtige Vorsorge in der Verwendung des wachsenden Konzerntrages bleibt bei der Holding Trumpf.

Konzernchef Götte kann solche Ertragsverwendung leicht zweimal begründen. Erstens mit dem Hinweis, daß die in der Münchner Regimengruppe vereinten Großaktionäre (Allianz-Versicherungskonzern und Commerzbank mit knapper Mehrheit an dem stimmberechtigten 432 Mill. DM von 583 Mill. DM Aktienkapital der Holding) dies wohlwollend be-

gleiten. Zweitens und im Zweifel gewichtiger mit dem Argument, daß die nun anbrechende Phase der Konzern-Neustrukturierung ihre Bewährungsprobe ja noch vor sich habe.

Kernpunkt des Strukturwandels: Die bislang „mehrstufig“ dezentrale Organisation wird beseitigt durch Übernahme-Auflösung der gewichtigsten „Zwischenholding“ MAN, deren Kleinaktionäre (25 Prozent Anteil an dort 430 Mill. DM Aktienkapital) in der ersten Hälfte von 1986 in noch unbekannter Relation des Umtausch ihrer Anteile in Holding-Aktien angeboten wird. Die Holding wird mit maximal 250 Arbeitsplätzen 1986 ihr Domizil aus dem Ruhrrevier nach München verlagern.

Ein für die Zukunft hoffnungsvoller Aspekt der in ihren Grundzügen bekannten Konzern-Neustrukturierung ist darin zu sehen, daß unter den künftig acht an die Holding angegliederten Organisationsblöcken (davon fünf aus bisherigem MAN-Bereich) auch die „MAN-Technologie GmbH“, München, vertreten ist. Diese hat derzeit etwa 1000 Beschäftigte, und sie soll postulierte Götte, in wachsendem Umfang Aufgaben der Produktinnovation aus „bereichsübergreifend“ mit dem Ziel wahrnehmen, das Maschinenbaupotential des Konzerns mit neuen Produkten zu stärken.

BAUINDUSTRIE

Das Wachstum bleibt gering

adh. Frankfurt  
 Auf allenfalls ein Prozent veranschlagt Günther Herion, Präsident des Hauptverbandes der Deutschen Bauindustrie, die Zunahme der Bauinvestitionen im kommenden Jahr. Zwar steigen die Bauinvestitionen im Wohnungsbau um vier Prozent und auch der öffentliche Bau dürfte etwa vier bis fünf Prozent zulegen, demgegenüber steht aber eine Abnahme im Wohnungsbau um „mindestens“ vier Prozent.

In diesem Jahr sieht die Lage in der Bauwirtschaft noch düsterer aus: Die Produktion des Bauhauptgewerbes wird um zwölf Prozent schrumpfen, Anzeiger

Wer bauen will, hat viele Fragen  
 STREIF-Bauherren-Service: komplett und kompetent

Viele Hausbesitzer haben sich vorher nicht gründlich informiert und zahlen nachher drauf.

Um diesem Ärger vorzubeugen, hat STREIF die Bauherren-Beratung zur wichtigsten Aufgabe gemacht.

Die STREIF-Bauherren-Berater informieren umfassend aus ihrer langjährigen Bauherrenberatung, sie sparen günstige Grundstücke auf, helfen bei der individuellen Finanzierungsplanung und bei der baubehördlichen Beratung.

Mehr als 50 000 zufriedene STREIF-Hausbesitzer bestätigen die Kompetenz der STREIF-Bauherren-Beratung. Nicht von ungefähr zählt STREIF in Europa zu den führenden Herstellern von Ein- und Zweifamilienhäusern.

(STREIF AG, 5461 Vettelschößel, Telefon 0 26 45 / 1 21)

für die gesamte Bauwirtschaft rechnet der Verband mit einem Rückgang um acht Prozent. Eine der Folgen ist ein nochmaliger Rückgang der Beschäftigten im Bauhauptgewerbe um neun Prozent (oder 100 000 Beschäftigte) auf gut eine Million. Die Zahl der Baun insolvenzen kletterte bis Ende September um 17,5 Prozent auf 1749, für das ganze Jahr erwartet Herion rund 2400 Pleiten im Bauhauptgewerbe.

Vor diesem Hintergrund betonte Herion anlässlich einer Baustellenfahrt zum Dietershan-Tunnel auf der Neubaustrecke der Deutschen Bundesbahn von Hannover nach Würzburg die Bedeutung der Bauinvestitionen der Bundesbahn, die auf Jahre hinaus Arbeitsplätze sichern.

| GHH-Konzern                  | 1984/85 | ±%     |
|------------------------------|---------|--------|
| Gesamtumsatz (Mill. DM)      | 14 585  | +15,1  |
| Exportanteil (%)             | 50,5    | (48,5) |
| Auftragsbestand              | 14 976  | +21,4  |
| Exportanteil (%)             | 52,7    | (47,8) |
| Auftragsbestand Beschäftigte | 13 192  | + 5,5  |
| Personalaufwand              | 54 887  | - 4,4  |
| Personalaufwand              | 3 138   | + 4,8  |
| Gesamtinvestitionen          | 340     | -38,7  |
| Cash flow                    | 852     | +85,4  |
| Ertragsbeitrag               | 805     | +144,0 |
| Jahresergebnis               | 128     | (-172) |
| Ausschüttung                 | 86,2    | +85,0  |
| div. Holding                 | 64,1    | +83,3  |

<sup>1)</sup> Dem 2,1 (1,9) Mrd. DM bei 90 (51) Auslandsbüros mit 7 356 (6 987) Beschäftigten. <sup>2)</sup> Vorstandsmenge nach Steuern. <sup>3)</sup> Vorstandsmenge nach DVPFA 38,20 (14,40) DM je Aktie plus 92,5 (26,4) Mill. DM für Konzerntrage.

ENERGIE-VERSORGUNG SCHWABEN

Kernkraftanteil verdoppelt

nl. Stuttgart  
 Die in den Maßnahmen zur Entschwefelung und Entstickung der Rauchgase bereits weit vorangekommene Energie-Versorgung Schwaben AG (EVS), Stuttgart, leidet einen weiteren Teil der Mehrkosten an die Kunden weiter. Mit Wirkung vom 1. März 1986 soll der Strompreis um insgesamt 3,7 Prozent erhöht werden. Ein entsprechender Antrag wurde beim baden-württembergischen Wirtschaftsministerium gestellt. Die letzte Preiserhöhung (um 3,3 Prozent) liegt eineinhalb Jahre zurück.

Für 1986 geht EVS-Vorstandsvorsitzender Peter F. Haldinger von einem Zuwachs des Stromverbrauchs von 5,5 Prozent aus. Wegen der Sättigungstendenzen bei Elektrogeräten und beim Wohnungsbau rechnet er für 1986 im Stambereich mit einem geringeren Wachstum. Das Unternehmen sieht inzwischen eine deutliche Verbesserung in seiner Beschaffungsstruktur. Müßten 1984 noch 53 Prozent des Stroms bezogen werden, so sind es 1985 nur noch 28 Prozent. Der kräftige Anstieg der Eigenzeugung geht auf zwei neu hinzugekommene Kraftwerksblöcke zurück: die Hälfte des 1300-MW-Blocks 2 im Kernkraftwerk Philippsburg und der Block 7 mit 700 MW im EVS-Steinkohlekraftwerk Heilbronn. Der Kernenergieanteil bei der EVS hat sich innerhalb Jahresfrist verdoppelt und beträgt jetzt 52 Prozent.

Die Sachinvestitionen steigen 1985 um 36 Prozent auf 785 Mill. DM. Hinzu kommen weitere 730 Mill. DM als EVS-Anteil für Investitionen im Beteiligungsbereich. Nach diesem „Gipfelsturm“ legt die EVS 1986 mit Gesamtinvestitionen von etwa 700 Mill. DM eine Verschnaufpause ein.

WASCHMITTEL / Industrie klagt über geringe Rendite

Steter Verbrauchsrückgang

adh. Frankfurt  
 Auf 8,85 Mrd. DM bei einer Importquote von gut 13 Prozent schätzt der Industrieverband Körperpflege und Waschmittel (IKW) den deutschen Gesamtmarkt für Körperpflegemittel in diesem Jahr. Nur ein sehr kleiner Teil des vierprozentigen Zuwachses entfällt auf Preisserhöhungen, betonte IKW-Sprecher Andreas Wirtz (Dall) vor der Presse in Frankfurt. Unbefriedigender sei, vor allem durch den ausgeprägten scharfen Wettbewerb auf der Handelsstufe, die Situation bei Wasch- und Reinigungsmitteln, bei denen die Vollkosten der produzierenden Unternehmen im allgemeinen nicht mehr zu decken seien.

Mit einem Volumen von knapp 3,8 Mrd. DM (in Endverbraucherpreisen) blieb der Verbrauch 1985 etwa vier Prozent unter dem Vorjahresstand. Dabei verloren die Weichspüler mit einem Minus von rund acht Prozent am stärksten an Boden, gefolgt von den Universal-Waschmitteln mit einem Rückgang um fünf Prozent.

Bei ihrem Bemühen, die Preise anzuhaken und so die Rendite zu verbessern, ist die Wasch- und Reinigungsmittelindustrie auch in diesem Jahr nicht recht vorangekommen: Seit 1980 stieg der Erzeugerpreisindex nur um 1,9 Prozent. Während das die Folge des knallharten Wettbewerbs auf der Handelsstufe ist, sieht die Branche den stetigen Verbrauchsrückgang vor allem als Folge der anhaltenden Diskussion um die Umweltbelastung durch Wasch- und Reinigungsmittel. Vor diesem Hintergrund wird auch im kommenden Jahr mit einem Verbrauchsrückgang gerechnet; bei Körperpflegemitteln wird dagegen ein Plus von vier bis fünf Prozent erwartet.

IN ZUKUNFT ZWEI.



HANNOVER MESSE  
 CeBIT Welt-Centrum der Büro-, Informations- und Kommunikationstechnik  
 M A R Z

- Informationstechnik
- Mikrocomputertechnik
- CAD/CAM und Grafiksysteme
- Software
- Bürokommunikation
- Telekommunikation
- Büroautomation
- Büro- und Organisationstechnik
- Bank- und Sicherheitstechnik
- Geld- und Warenverkehr

Ab 1986 tritt die Hannover-Messe mit einem neuen Konzept in eine neue Epoche. Die neue Hannover-Messe hat zwei Termine und zwei unterschiedliche Ausstellungsprogramme.

Im März ist die Hannover-Messe CeBIT das Welt-Centrum der Büro-, Informations- und Kommunikationstechnik. Mit einem kompletten Angebot, allen wichtigen Neuheiten, übersichtlich gegliedert.

Im April ist die Hannover-Messe INDUSTRIE das Welt-Centrum industrieller Technologien. Branchenübergreifende Informationen und Angebote für Planung, Konstruktion und Fertigung auf der Messe der Messen.

HANNOVER MESSE  
 INDUSTRIE  
 Welt-Centrum industrieller Technologien

A P R I L

- Weltmarkt Elektronik und Elektrotechnik mit Weltlichtschau
- Industrie-Automation:
- Leit- und Steuerungssysteme
- Forschung und Technologie
- Energie
- ICA - Anlagenbau mit Verkehr
- Neue Werkstoffe - Zuliefermesse
- Oberflächentechnik
- Werkzeuge - Betriebsausrüstung
- CeREG - Reinigung, Grundstückspflege
- Centrum der Werbung



BERLIN-MESSE

Position ausgebaut

Für Berlin war 1985 ein gutes Messjahr. Zwar gibt es keinen Grund zur Euphorie, doch bei dem härter werdenden Geschäft ist die AMK Berlin Ausstellungs-Messe-Kongress-GmbH sehr zufrieden. Das betonte AMK-Geschäftsführer Dr. Manfred Busche. Im internationalen Wettbewerb habe Berlin seine Position teilweise sogar noch ausbauen können. 1985 beteiligten sich 5978 Firmen und Organisationen an den Messen und Ausstellungen unter dem Berliner Funkturm; 1983 - in dem Jahr fand auch eine Funkausstellung statt - waren es nur 5209. Die Gesamtbesucherzahl war zwar gegenüber 1983 zurückgegangen (1,19 Mill. nach 1,21 Mill.), doch stieg der Anteil der Fachleute von 191 190 auf 194 704. Auch das Jahr 1986, in dem unter anderem die Grüne Woche, die 20. Internationale Tourismus-Börse und die Übersee-Import-Messe stattfinden, verspricht gut zu werden. Stolz ist man auf die Ergebnisse im Kongressbereich. Das ICC Berlin erhielt von den Lesern der britischen Fachzeitschrift „Conferences & Exhibitions International“ den Titel „Bestes Kongresszentrum des Jahres“.

Industriepark nimmt Gestalt an

Der auf baden-württembergische Initiative hin geplante Industriepark in Japan nimmt konkrete Gestalt an. Für diesen „German Industrial Park“, der vor allem mittelständischen Firmen aus der Bundesrepublik dazu verhelfen soll, in Nippon Fuß zu fassen, wurde inzwischen ein 10 000 Quadratmeter großes Gelände in Yokohama gekauft. Zur Finanzierung des Projekts wird die Deutsche Bank in der Bundesrepublik einen Grundstücksfonds im Volumen von 25 Mill. DM auflegen, der mit sechs bis sieben Prozent Rendite nach Steuern bedient werden dürfte. Nach Angaben von Hermann Honold, Geschäftsführer der Industrie- und Handelskammer Mittlerer Neckar, Stuttgart, sei mit der Realisierung des Projekts bis 1987 zu rechnen. Bisher haben sich 17 Firmen zu einer Ansiedlung in diesem Industriepark entschlossen, davon stammen ein Dutzend aus Baden-Württemberg und fünf aus anderen Bundesländern. Etwa 60 bis 70 Prozent der Fläche sind damit belegt. Grundidee sei, den Firmen zunächst eine Basis für Vertriebs-, Service- und Montagearbeiten zu bieten. Daß noch manches zu tun sei, um bestehenden Schwierigkeiten beim Marktzugang in Japan zu beseitigen, unterstreicht Bernhard Großmann, von der Deutschen Industrie- und Handelskammer in Japan. Eine ab 1. 4. 1986 wirksame 20prozentige Einfuhrzollsenkung für 1800 Positionen stelle noch nicht zufrieden. Das von der Bundesrepublik gegenüber Japan in 1984 ausgewiesene Handelsbilanzdefizit von rund 11 Mrd. DM werde seiner Meinung nach in diesem Jahr sogar noch etwas steigen.

IM GESPRÄCH / Walter Seipp, der morgen 60 Jahre alt wird, brachte die Commerzbank wieder auf Ertragskurs

Dem Tüchtigen half das Glück der Börsenhause

CLAUS DEFFINGER, Frankfurt



Commerzbank-Chef Seipp

Alle drei Großbanken glänzen in diesem Jahr mit Gewinnrekorden. Aber bei keiner von ihnen wird der Erfolg so personifiziert wie bei der Commerzbank mit ihrem Vorstandsvorsitzenden Walter Seipp. Auch seine Kollegen in den Chefetagen der Deutschen und der Dresdner Bank erkennen neidlos und mit einem Schuß Bewunderung an, daß es Seipp in knapp fünf Jahren gelungen ist, die Nummer drei unter den Großbanken nicht nur aus einer tiefen Krise herauszuführen, sondern auch auf einen Ertragskurs zu trimmen, bei dem sie endlich den Vergleich mit der nächstgrößeren Dresdner Bank nicht mehr zu scheuen braucht. Walter Seipp, der morgen 60 wird, mangelt es denn bei der Darstellung des geschäftlichen Erfolges seiner Bank auch nicht an Selbstbewußtsein.

stellation in Nordrhein-Westfalen hätte Seipp bei der WestLB wohl den Weg an die Spitze versperrt.

Die Commerzbank, die infolge von Fehldispositionen in eine Schiefelage geraten war - rote Zahlen konnten nur mit Substanzveräußerung kaschiert werden - brauchte nach dem Ausschleusen des für das Debakel verantwortlichen früheren Vorstandsvorsprechers dringend einen erfahrenen Mann mit Durchsetzungsvermögen, der das Institut wieder auf Kurs bringt und vor allem Vorstand und Mitarbeiter zu neuen Taten motiviert.

Das war alles andere als ein Zuckerschlecken. Für einen Vollblutbankier mit der Dynamik eines Walter Seipp war es etwas ganz Neues, sich aufs Schuttwegräumen und das

Umstrukturieren eines 20 000-Mann-Betriebes zu beschränken, der mangels ausreichender Ertragskraft zur Stagnation verurteilt ist. Es gab niemanden, der Seipp um diese Aufgabe beneidete, aber wohl manchen, der sich skeptisch fragte, ob eine gezielte Kooperation in einem ohnehin zum Auseinanderdriften neigenden Vorstand möglich sei, dem ein Vorsitzender „vor die Nase gesetzt“ wird; denn auch bei der Commerzbank gab es vorher ebenso wie bei den anderen Großbanken nur einen Sprecher als Primus inter pares.

Aber Walter Seipp schaffte es ohne von außen sichtbare größere Friktionen. Seine internationale Professionalität, schon während der 20-jährigen Karriere bei der Deutschen Bank geschätzt, überzeugte die Vorstandskollegen und die Mitarbeiter ebenso wie einige seiner hervorzuheben persönlichen Eigenschaften. Der Chef, dessen Lebensmittelpunkt die Bank ist und für den Golfen, Sifahren und die Beschäftigung mit der Historie nur „Nebenhobbys“ sind, kann zuhören, ist schlußsichig sachlichen Argumenten aufgeschlossen und entscheidet rasch. Mit seinem Aufsichtsratsvorsitzenden Lichtenberg - „King Paul“, sicherlich kein Mann, der leicht zu nehmen ist - verbindet ihn ein Gefühl gegenseitigen Respekts und des Vertrauens, so daß Paul Lichtenberg, anders als bei Seipps Vorgänger, überhaupt nicht den Versuch unternimmt, in die Bank hineinzuregieren.

Die Wiedergesundung der Commerzbank hat Seipp zunächst mit inneren Reformen (Stichwort: Abbau

der zu teuren langfristigen Fremdmittel) und in einer zweiten Phase unter Beibehaltung des Konsolidierungskurses - durch neue Marketing-Aktivitäten erreicht. Er hat die unternehmerische Verantwortung der Führungskader im Firmenkreditgeschäft durch eine Vervielfachung der Kompetenz bei Kreditzusagen kräftig ausgeweitet und damit die Mannschaft „an der Front“ motiviert, dabei aber gleichzeitig die zentralen Kontrollen verstärkt.

Fastenkur beendet

Die ersten Erfolge konnte Seipp im letzten Jahr nach drei dividendensen Jahren mit der Wiederaufnahme einer Dividendenzahlung 1983 präsentieren. Nicht die Aktionäre, aber durchaus wohlmeinende Vorstände der Konkurrenz und auch die Bankenaufsicht empfanden das freilich als allzu eilig, weil die Commerzbank nach dem Adelsaß an stillen Reserven und wegen der Ertragschwäche in den vergangenen Jahren noch einen erheblichen Nachholbedarf bei der Risikoversorgung hatte.

Erst in diesem Jahr kann die Commerzbank wirklich wieder frei durchatmen. Sie hat erstmals seit Jahren richtig Speck angesetzt, und Walter Seipp hat dem Institut die Fesseln der „selbstverordneten Fastenkur“ abgestreift. Er erntet jetzt die Früchte erheblicher Investitionen in Personal und moderne Technik. Dem Tüchtigen half freilich auch das Glück; und das brachte in diesem Jahr die weiteren Reformen (Stichwort: Abbau

INTERPANE / Neues Werk in den USA errichtet

Erfolgreich mit Isolierglas

dos, Hannover

Im Gegensatz zu den deutschen Isolierglas-Herstellern insgesamt, die 1985 mit einem Absatz- und Umsatzrückgang zwischen 5 und 10 Prozent und einer weiteren Ertragsverschlechterung rechnen, verzeichnet die Interpane-Gruppe, Lauenförde, erneut eine weitgehend positive Entwicklung. In besonderem Maße gilt das nach Angaben des Geschäftsführenden Gesellschafters, Georg Hesselbach, für den Absatz. Gegenüber dem Vorjahr erreichte sich ein Mengenzuwachs um 13,7 Prozent auf 1,264 Mill. Quadratmeter. Maßgeblichen Anteil daran hat das Auslandsgeschäft, dessen Quote auf gut 39 (32,3) Prozent angestiegen ist.

Vom Gesamtabsatz entfallen 55,2 (50,3) Prozent auf konventionelles Isolierglas. Der Anteil des beschichteten Wärmeschutzglases sowie der Halbhartglas (plus) nahm gleichzeitig auf 44,8 (39,7) Prozent zu. Weniger erfolgreich verlief die Umsatzentwicklung. Das unbefriedigende Preisniveau, so Hesselbach, habe nicht verbessert werden können. Hinzu kam die stärkere Hinwendung zum Produktbereich beschichtetes Basisglas. Dadurch erhöhte sich der Umsatz lediglich um 5,1 Prozent auf 81,7 (77,7) Mill. DM.

Zahlen zur Ertragsentwicklung will Hesselbach nicht nennen. Das Betriebsergebnis verändere aber das Prädikat „noch zufriedenstellend“, vor allem, wenn die Situation in der gesamten Branche berücksichtigt werde. Die kräftige Ausdehnung des Absatzes habe zur Reduzierung der Fixkosten beigetragen und die Ausla-

stung, über alle Bereiche hinweg, auf rund 75 Prozent steigen lassen.

Differenziert schätzt Hesselbach die Aussichten für 1986 ein. Eine grundsätzliche Belebung des Isolierglasmarktes sei nicht zu erwarten, weil der Wohnungsbau nach wie vor von rückläufigen Zahlen geprägt sei. Stimulierende Faktoren gingen aber vom Wirtschaftsbau und von der Aufstockung der Mittel für Städtebauförderung aus. Einiges spreche dafür, daß nunmehr die Talsohle erreicht sei und zumindest die niedrige Niveau von 1985 beibehalten werde.

Für das eigene Unternehmen rechnen Hesselbach 1986 erneut mit kräftigen Zuwachsraten. Der Gruppenumsatz soll rund 94 Mill. DM erreichen. Anfang des Jahres will Interpane „versuchen“, Preiserhöhungen von 5 bis 6 Prozent im Markt durchzusetzen. Dies würde dem Preisverfall im laufenden Jahr entsprechen.

Große Hoffnungen setzt das Unternehmen in das für 6 Mill. US-Dollar errichtete neue Werk in Deerfield/Wisconsin. Die Inbetriebnahme der Produktionsstätte, in der beschichtetes Wärmeschutzglas hergestellt wird, ist für April 1986 vorgesehen. Bereits im ersten Jahr sollen 300 000 Quadratmeter im nordamerikanischen Markt abgesetzt werden. Die Gesamtkapazität ist auf 600 000 Quadratmeter ausgebaut.

Die Finanzierung dieses Projekts erfolgte im wesentlichen durch die Hannover Finanz GmbH, einer Tochter des Haftpflichtverbands der Deutschen Industrie. Die Gesellschaft ist seit 1984 mit 25 Prozent an Interpane beteiligt.

Zügiger Absatz von Schneeketten

nl, Stuttgart

Die zu den führenden Herstellern von Schneeketten, Rundstahlketten, Garten- und Parkmöbeln zählende Eisen- und Drahtwerk Erlau AG, Aalen/Würt., geht „mit Zuversicht“ in die nächsten Monate. Umsatz und Auftragseingang haben sich nach Angaben des Unternehmens in der ersten Hälfte des laufenden Geschäftsjahres 1985/86 (30. 4) gut entwickelt. Der frühe Wintererbruch habe beim Fachhandel für einen zügigen Absatz von Schneeketten gesorgt, so daß bereits nachbestellt werde.

Im abgelaufenen Geschäftsjahr 1984/85 verzeichnete das Unternehmen eine kräftige Umsatzsteigerung um 17,4 Prozent auf 50 Mill. DM. Das Wachstum fand in allen wesentlichen Produktbereichen statt. Allerdings blieb das Schneekettengeschäft infolge des relativ späten Schneefalls unter dem des normalen Winters. Ein kräftiger Schub kam dabei aus dem Auslandsgeschäft, das nunmehr 47 Prozent des Umsatzes ausmacht.

Aus dem auf 0,88 (0,70) Mill. DM erhöhten Jahresüberschuss schüttet die Erlau AG eine von 11 auf 14 Prozent erhöhte Dividende auf das Grundkapital von 3,13 Mill. DM aus, an dem die Baden-Württembergische Bank AG mit mehr als einem Viertel beteiligt ist. Zuvor wurden 0,44 (0,35) Mill. DM in die Rücklagen eingestellt. Das Unternehmen wartet mit einer soliden Eigenkapitalquote von 36 Prozent auf. Investiert wurden in Sachanlagen im Berichtsjahr nur mehr noch 1,2 (2,3) Mill. DM bei 1,6 (1,9) Mill. DM Abschreibungen. Für das laufende Jahr sind wiederum 2,3 Mill. DM Sachinvestitionen eingeplant worden. Erlau beschäftigt weltweit 560 Mitarbeiter.

Auf Zuwachs programmiert

wb, Frankfurt

Mit einer Ausweitung seines Forschungs- und Entwicklungspersonals um 39 Prozent sowie der Vertriebsmannschaft um 22 Prozent hat der dänische Meß- und Regeltechnik-Konzern Danfos A/S, Nordborg, 1984/85 (30. 9.) versucht, die Grundlagen für einen neuen Wachstumsschub zu legen. Spürbar wurde davon noch nicht: Das Konzernwachstum blieb mit 8 Prozent auf umgerechnet 1,4 (1,3) Mrd. DM Umsatz unter den Vorjahresraten von 11 (14) Prozent.

Ursache des Wachstumsmixes war vor allem die stagnierende Nachfrage der Hausgeräte-Hersteller nach Kälte-Kompressoren, die immer noch rund 30 Prozent der Konzernumsätze ausmachen und ausschließlich in einem deutschen Werk in Flensburg produziert werden. Die übrigen Bereiche kamen wieder auf Wachstumsraten zwischen 10 und 11 Prozent. Die Sachinvestitionen, 1983/84 auf 73 (44) Mill. DM gestiegen, wurden noch einmal kräftig um 20 Prozent auf 88 Mill. DM angehoben. Sie wurden insbesondere zur Verbesserung der Produktivität eingesetzt. Die hohen Vorleistungen für künftiges Wachstum wirkten sich auch auf das Ergebnis aus. Mit einem Gewinn vor Steuern von 83 (108) Mill. DM kommt der 13 000-Mitarbeiter-Konzern 1984/85 nur noch auf eine Brutto-Umsatzrendite von 6 (8,3) Prozent.

Die drei deutschen Danfos-Tochter - zwei Werke und eine Vertriebsgesellschaft mit zusammen 2500 Mitarbeitern - erreichten nur noch einen Zuwachs um 4 (8) Prozent auf 588 (549) Mill. DM Umsatz. Die Bundesrepublik ist mit einem Anteil von 19 Prozent am Konzernumsatz der wichtigste Einzelmarkt der Dänen.

UNTERNEHMEN UND BRANCHEN

Besitzwechsel

Stuttgart (nl) - Leitende Mitarbeiter der Tuchfabrik Lörrach GmbH, Lörrach, haben die Kapitalmehrheit am 2,5 Mill. DM betragenden Stammkapital dieses Unternehmens übernommen. Erworben haben sie die Anteile von der französischen Dollfus & Noack S. A., Sausheim/Elzsa, dem bisherigen Mehrheitsgesellschafter von Tuch Lörrach. Das Lörracher Unternehmen beschäftigt rund 150 Mitarbeiter und erwartet für das laufende Jahr einen Umsatz von über 20 (1984: 17) Mill. DM.

Antrags-Tief bei Werften

Bremen (dpa/VWD) - Die Auftragsbestände der Werften für Neubauten war am 1. Oktober 1985 weltweit mit 40,15 Mill. Tonnen Tragfähigkeit nahezu auf den bisherigen Tiefstand vom 1. Oktober 1979 abgesunken. Demals hatten die Werften nur Aufträge zum Bau von Schiffen mit 34,64 Mill. Tonnen Tragfähigkeit. Wie das Institut für Seeverkehrswirtschaft und Logistik in Bremen mitteilte, sind Tanker an den Aufträgen nur noch zu 26,7 Prozent beteiligt.

Vier Beteiligungsprojekte

München (VWD) - Die im Mai gegründete BWB-Bayerische Wagnisbeteiligungsgesellschaft mbH, Grünwald bei München, hat die ersten Mittel für vier Beteiligungsprojekte ausgezahlt. Von den 70 Beteiligungsfällen, die derzeit geprüft werden, befinden sich 19 Vorhaben in einer Detailprüfung. Für größere Projekte wurde die Beteiligungsobergrenze von 1 Mill. DM auf inzwischen 2 Mill. DM erhöht. Die Bayerische Wagnisbeteiligungsgesellschaft stellt mittleren und

kleineren, ausschließlich bayerischen Unternehmen langfristige Eigenkapitalmittel zur Verfügung, um ihnen die Durchführung von innovativen Maßnahmen zu erleichtern. An der BWB sind neben dem Bayerischen Versicherungsverband und der Bayern-Versicherung namhafte bayerische Banken beteiligt.

Neue Uhren-Kooperation

Stuttgart (nl) - Die Firmen Jung-hans Uhren GmbH, Schramberg, und die Uhrenfabrik Senden GmbH (Europa-Uhren), Senden/Ilber, haben in den Bereichen Großuhren-Technologie, Produktion und Beschaffung eine Kooperation vereinbart. Von dieser Zusammenarbeit versprechen sich beide Unternehmen eine Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit.

Mehr Arbeitsplätze

Stuttgart (nl) - Die zur Conti-Gummi-Gruppe gehörende Göppinger Kaliko- und Kunstleder-Werke GmbH, Eislingen, will die 6-Tage-Woche über eine flexible Arbeitszeit im 4-Schicht-Betrieb einführen. Mit der Ausweitung der Produktionskapazität ist für 1986 eine Aufstockung der Belegschaft um 100 Mitarbeiter vorgesehen. Die Kaliko-Gruppe beschäftigt derzeit 1280 Mitarbeiter.

Gemeinsame Firma

Bremerhaven (dpa/VWD) - Die Bremer Lagerhaus-Gesellschaft (BLG) und die Geestemünder Bank AG Bremerhaven haben ein gemeinsames Unternehmen, die Bremerhavener Kühlhaus- und Kühltendienst GmbH gegründet. Das Stammkapital in Höhe von 500 000 DM wird zu je 47,5 Prozent von beiden Unterneh-

men gehalten. Das Unternehmen soll sich mit Umschlagn und Lagerung von Kühl- und Tiefkühlgütern befassen.

Digitaler Mobilfunk

Stuttgart (nl) - Die ANI Nachrichtentechnik GmbH, Becknang, ein Beteiligungsgesellschaft von Bosch, und der Geschäftsbereich Elektronik der Robert Bosch GmbH in Berlin, haben zusammen mit der zur Fiat-Gruppe gehörenden Telettra S. p. A., Mailand, eine Kooperation zur Entwicklung eines digitalen Mobilfunksystems im 900-MHz-Frequenz-Bereich vereinbart.

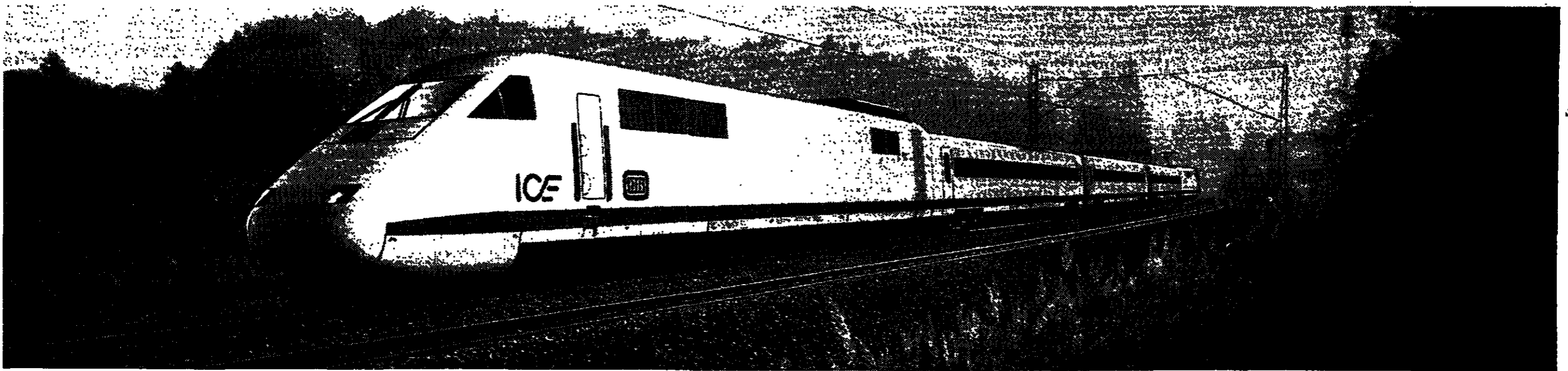
WLZ übernimmt Tessel

Stuttgart (nl) - Die WLZ-Raffinerien eG, Stuttgart, übernimmt zum 1. Januar 1986 das gesamte Stammkapital von 2 Mill. DM der im Mineralölgeschäft tätigen Tessel GmbH, Eislingen/Fils. Diese war bislang eine gemeinsame Tochter der WLZ und der Zeller & Gmelin GmbH & Co., Eislingen/Fils.

Keine Fusion Union-Devif

Frankfurt (cd) - Der Plan einer Verschmelzung der von den genossenschaftlichen Zentralbanken getragenen Investmentgesellschaft Devif (1,5 Mrd. DM Vermögen einschließlich Spezialfonds) mit der Union-Investment-Gesellschaft (5,5 Mrd. DM Publikumsfonds), die zu 48 Prozent von genossenschaftlichen Banken getragen wird, wird nicht weiter verfolgt, teilte die Devif gestern ohne Angabe von Gründen mit. Die Devif will sich jetzt verstärkt auch dem Publikumsfonds-Geschäft und der Akquisition von Versicherungsablauf-Fonds zuwenden.

Mit dem ICE in die 90er Jahre



Wir entwickeln Laufwerk und Informationssysteme

Zukunftsplanung bei der Bundesbahn bedeutet Bau neuer Strecken und Entwicklung schneller Züge für hohe Reisegeschwindigkeiten. Schnelles Reisen auf der Schiene erfordert präzise und leistungsfähige Technik. Wie sie in Gestalt des ICE - noch in diesem Jahr in der Praxis erprobt wird. ICE steht für

Intercity Experimental, den neuen Hochgeschwindigkeitszug der Bundesbahn. Die nächste Generation von Zügen für Reisen mit Geschwindigkeiten von mehr als 200 km/h verlangt auch nach neuen technischen Lösungen: M.A.N. entwickelt ein luftgefedertes Laufwerk für erschütterungsfreie schnelle Fahrt im

Zug der Zukunft. Schnell heißt - im Vergleich mit dem Intercity von heute - annähernd halbierte Fahrzeiten bei nahezu doppelter Reisegeschwindigkeit: Frankfurt - Stuttgart in 80 Minuten statt in 2 Stunden 14 Minuten. Wer schnell reist, muß auch genau und zuverlässig informiert sein. Im ICE kann der

Zugreisende über die von M.A.N. entwickelten Fahrgast-Informationssysteme jederzeit eine Fülle von Daten abrufen. Über Halte- und Umsteigebahnhöfe, über Anstiege und Abfahrzeiten. Zusätzlich zur schnellen Reiseverbindung hat er auch den verbindenden Rundfunk und nach außen: Drahtfunk- und

Videoeingang, Kabelfaxsystem und Zugtelefon - Glieder eines Informationssystems, das von mehreren Herstellern geliefert und von M.A.N. in die ICE-Züge eingebaut wird. M.A.N.-Technik für den Zug von morgen.

M.A.N. Leistung, die überzeugt

وكذا من الأهل

Bitte bedienen Sie sich:

**Einfache Bedienung.** Der Schlüssel zu der neuen Geld- und Service-Einheit IBM 4736 ist die Eurocheque-Karte. Sie ermöglicht den Kunden sowohl die Benutzung des Geräts als auch den Zutritt zu seinem Standplatz. Klare Hinweise auf dem Bildschirm helfen bei der Benutzung.

**Beruhigende Sicherheit.** Alle Daten werden durch einen zuverlässigen Code geschützt. Außerdem kann die Geld- und Service-Einheit IBM 4736 über einen Zweigstellenprozessor oder direkt an einen zentralen Computer angeschlossen werden, der bei Mißbrauch jede Auszahlung verweigert und die Eurocheque-Karte einbehält. Zusätzlich gibt es ein Überwachungssystem, das Fehler entweder selbst korrigiert oder direkt weiterleitet.

**Zuverlässige Geldausgabe.** Jedes Modell der Geld- und Service-Einheit IBM 4736 verfügt über zwei Geldkassetten. Ausgezahlt werden Scheine von 10 DM, 20 DM, 50 DM oder 100 DM und viele geprüfte europäische Geldnoten.

**Schnelle Überweisung.** Mit der Geld- und Service-Einheit IBM 4736 können die Kunden problemlos auch Kontoüberträge und Überweisungen abwickeln, ohne daß sie auch nur ein Formular ausfüllen müssen.

**Umfassende Information.** Über den Bildschirm kann man zum Beispiel problemlos seinen aktuellen Kontostand abfragen. Wegen der Vertraulichkeit der Daten gibt es einen besonderen Sichtschutzfilter.

**Übersichtliche Quittungen.** Über einen zusätzlichen Drucker können die Kunden von jedem Geschäftsvorgang eine Quittung erhalten. Gedruckt wird bei einer Zeilenbreite von bis zu 48 Zeichen mit maximal 100 Zeichen in der Sekunde.

Donnerstag 12.11.79  
in den USA  
t Isolier  
System IBM 4700  
Banken und  
Institute wächst  
neueste Bau-  
die Geld- und  
Service-Einheit  
4736. Sie findet  
los Platz in  
Schalterhallen  
Foyers und hilft  
modernster  
Institute den Kunden  
Kunden hilft sie,  
jetzt bei vielen  
Geschäften noch  
sicher selbst zu  
enen. Und den  
hilft sie,  
Zweigstellen wirt-  
lich mit mehr  
puterleistung zu  
stützen. Auser-  
ermöglicht das  
IBM 4700  
ständige Zweig-  
ensysteme, die  
Ein- und Aus-  
geräten samt Da-  
übertragung auch  
Textverarbeitung  
den Griff bekom-  
Wenn Sie mehr  
über wissen  
wählen Sie  
die Btx-Nummer  
3 800 # oder  
en Sie einfach zum  
starif Hallo IBM  
01 30-45 67.

auf Zuwat  
rogramm

IBM  
die

Aktien weiter aufwärts

Sinkender Ölpreis und Flick-Transaktion regten an

DW. - Spekulationen über die Höhe des Gewinns, den die Deutsche Bank voraussichtlich aus der Flick-Transaktion erzielen wird, haben die Nachfrage nach Aktien wieder wachsend lassen. Zusammen mit den Anlegern inländischer Stellen sorgte der Nachfragerüberhang...

Die rasche Platzierung des Graupapieres hat internationalen Aufbruch erzeugt und die Nachfrage nach Aktien der Deutschen Bank wachsend lassen. Der Kurs für die Deutsche Bank stieg um 1,20 DM auf 120,50 DM. Der Kurs für die Deutsche Bank stieg um 1,20 DM auf 120,50 DM.

Die rasche Platzierung des Graupapieres hat internationalen Aufbruch erzeugt und die Nachfrage nach Aktien der Deutschen Bank wachsend lassen. Der Kurs für die Deutsche Bank stieg um 1,20 DM auf 120,50 DM.

Die rasche Platzierung des Graupapieres hat internationalen Aufbruch erzeugt und die Nachfrage nach Aktien der Deutschen Bank wachsend lassen. Der Kurs für die Deutsche Bank stieg um 1,20 DM auf 120,50 DM.

Fortlaufende Notierungen und Umsätze

Table with columns for Düssel, Frankfurt, Hamburg, München, and Aktien-Umsätze. It lists various stock prices and trading volumes for different companies and markets.

Table titled 'Inland' listing various German stocks and their prices. Columns include company names, stock symbols, and prices.

Table titled 'Freiverkehr' listing various German stocks and their prices. Columns include company names, stock symbols, and prices.

Table titled 'Unnotierte Werte' listing various German stocks and their prices. Columns include company names, stock symbols, and prices.

Table titled 'Ausland Amsterdam' listing various international stocks and their prices. Columns include company names, stock symbols, and prices.

Table titled 'Ausland London' listing various international stocks and their prices. Columns include company names, stock symbols, and prices.

Table titled 'Ausland Paris' listing various international stocks and their prices. Columns include company names, stock symbols, and prices.

Table titled 'Inlandszertifikate' listing various German certificates and their prices. Columns include company names, stock symbols, and prices.

Table titled 'Auslandszertifikate' listing various international certificates and their prices. Columns include company names, stock symbols, and prices.

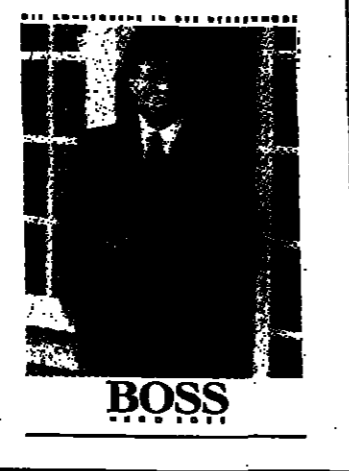
Table titled 'WELT-Aktien-Indices' listing various international stock indices and their values. Columns include index names and values.

Table titled 'Devisenmärkte' listing various exchange rates and market data. Columns include currency names and rates.

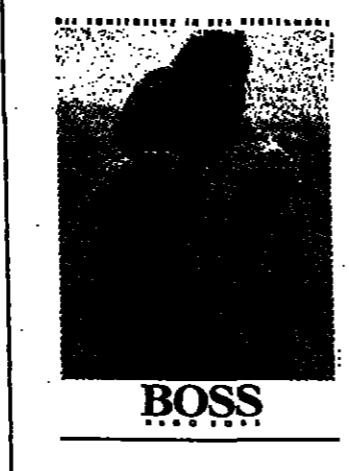


وكذا عن الأطل

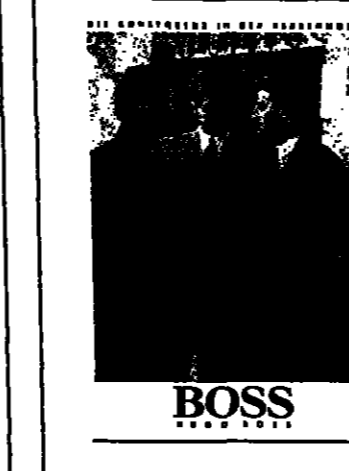
# DIE BOSS-AKTIE JETZT ZEICHNEN




**BOSS**




**BOSS**




**BOSS**




**BOSS**



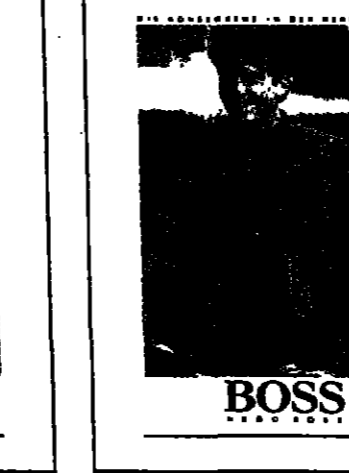
**BOSS**



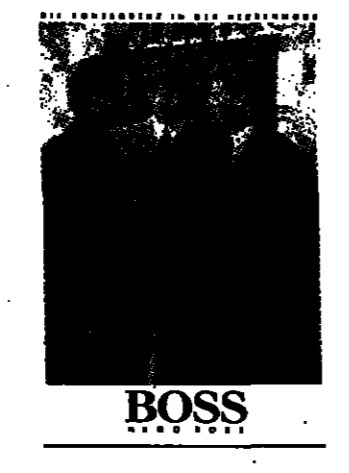
**BOSS**



**BOSS**



**BOSS**



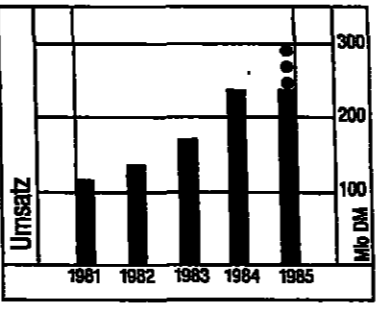
**BOSS**

**BOSS. Die Marke.**  
Internationaler Erfolg in der Herrenmode als Ergebnis einer konsequenten Kollektion und Konsequenz im Marketing: Orientierung am Anspruchsvollen, das Flair des Besonderen, Akzeptanz in gehobenen Zielgruppen. Die Marke BOSS als Symbol für Lebensstil.

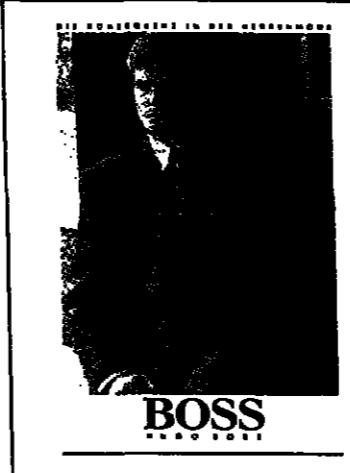
**BOSS. Die Produkte.**  
Aktuelle, fein abgestimmte, tragbare Herrenmode, die Sicherheit gibt. Für Business. Für Freizeit. Zunächst Anzüge, Sakkos, Hosen. Heute auch Mäntel, Hemden, Krawatten, Jeans, eine Herren-Duftserie. Hochwertige Materialien, gute Verarbeitung und optimale Paßform. Die BOSS-Philosophie: der Grund für überdurchschnittliche Markterfolge.

**BOSS. Das Unternehmen.**  
Der unternehmerische Erfolg in betriebswirtschaftlichen Daten. 1984 stieg der Konzern-Umsatz gegenüber dem Vorjahr um 38,5

Prozent auf 237,0 Mio DM. Für 1985 wird ein Umsatz von rund 300 Mio DM erwartet, eine weitere Steigerung um 27 Prozent.

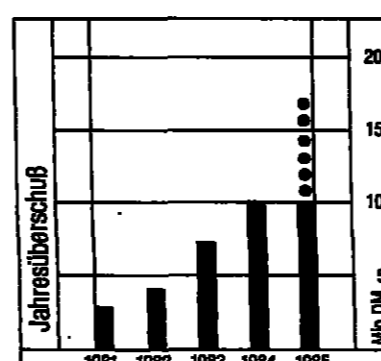


| Jahr | Umsatz (Mio DM) |
|------|-----------------|
| 1981 | ~100            |
| 1982 | ~120            |
| 1983 | ~150            |
| 1984 | ~200            |
| 1985 | ~237            |



**BOSS**

Der Jahresüberschuß erhöhte sich von 7,3 Mio DM in 1983 auf 10,0 Mio DM 1984. In diesem Jahr werden ebenfalls gute Ergebnisse erzielt.



| Jahr | Jahresüberschuß (Mio DM) |
|------|--------------------------|
| 1981 | ~2                       |
| 1982 | ~3                       |
| 1983 | ~7,3                     |
| 1984 | ~10,0                    |
| 1985 | ~12                      |


wird voraussichtlich am 20. Dezember 1985 an den Börsen zu Stuttgart und Frankfurt aufgenommen. Kaufanträge nehmen die nachstehenden Banken entgegen:

Commerzbank AG  
Berliner Commerzbank AG  
M. M. Warburg-Brinckmann, Wirtz & Co.  
DG Bank  
Deutsche Genossenschaftsbank  
Bankhaus Hermann Lampe Kommanditgesellschaft  
Merck, Finck & Co.  
Württembergische Kommunale Landesbank Girozentrale

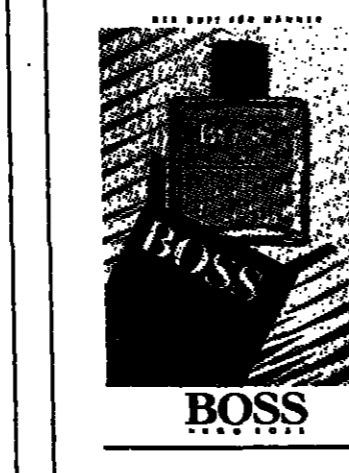
**Die BOSS-Aktie. Das Verkaufsangebot.**  
Aus dem Grundkapital von 15,0 Mio DM werden vom 13. Dezember 1985 an 99.000 auf den Inhaber lautende stimmrechtslose Vorzugsaktien der HUGO BOSS AG, Metzingen, zum Kauf angeboten. Der Preis der 50-Mark-Aktie beträgt DM 815,—. Die Aktien sind ab 1. Januar 1986 gewinnanteilsberechtig. Der Handel und die amtliche Notierung der BOSS-Aktie

Der Kaufpreis für die Aktien zuzüglich Börsenumsatzsteuer und üblicher Effektenprovision ist am 19. Dezember 1985 zu entrichten.

**HUGO BOSS AG**  
7430 Metzingen  
Vorsitzender des Aufsichtsrats:  
Dr. Brun-Hagen Herberkes  
Vorstand:  
Dipl.-Kfm. Uwe Holy  
Dipl.-Vw. Jochen Holy



**BOSS**



**BOSS**

# BOSS

HUGO BOSS



كندا من الأنا

Warenpreise - Termine

geschlossen am Dienstag Gold und Kupfer an New Yorker Comex. Etwas höher notierte Silber und Kakao gingen schwächer aus Markt.

Wolle, Fasern, Kautschuk

Table with 2 columns: Item (e.g., BAUMWOLLE, Kautschuk) and Price/Date.

NE-Metalle

Table with 2 columns: Item (e.g., ALUMINIUM, ZINK) and Price/Date.

KUPFER (ctb)

Table with 2 columns: Item (e.g., Kupfer, Kupfererz) and Price/Date.

Goldmarktsätze

Table with 2 columns: Item (e.g., Gold, Goldbarren) and Price/Date.

Deutsche Alu-Großlieferungen

Table with 2 columns: Item (e.g., Alu-Platte, Alu-Rohr) and Price/Date.

Edelmetalle

Table with 2 columns: Item (e.g., Gold, Silber) and Price/Date.

Erkältung - Rohstoffpreise

Table with 2 columns: Item (e.g., Zinn, Zink) and Price/Date.

Westl. Metallnotierungen

Table with 2 columns: Item (e.g., Kupfer, Zink) and Price/Date.

New Yorker Metallbörsen

Table with 2 columns: Item (e.g., Kupfer, Zink) and Price/Date.

Zinn-Preis Peasong

Table with 2 columns: Item (e.g., Zinn) and Price/Date.

Devisenmarkt

Am 11.12. legten die Devisenabschlüsse höher. Eine kurzfristige Verschärfung schied wenigstens aus.

Goldmarktsätze

Goldmarktsätze im Handel unter Börsen am 11.12. Tagespreis: 394,45-55,55; Monatspreis: 4,74-5,90; Dreimonatspreis: 4,74-5,90; Halbjährlicher Preis: 4,74-5,90.

Euro-Geldmarktsätze

Niedrigste und höchste Kurse im Handel unter Börsen am 11.12.12. Reduktionszins: 14,50 %.

Goldmünzen

In Frankfurt wurden am 11.12. folgende Goldmünzenpreise gemeldet (in DM):

Energie-Terminkontrakte

Table with 2 columns: Item (e.g., Heizöl, Kohle) and Price/Date.

Internationale Edelmetalle

Table with 2 columns: Item (e.g., Gold, Silber) and Price/Date.

Kautschuk

Table with 2 columns: Item (e.g., Kautschuk) and Price/Date.

Reis

Table with 2 columns: Item (e.g., Reis) and Price/Date.

Nullkupon-Anleihen (DM)

Table with 2 columns: Item (e.g., Bundesbank, Deutsche Bank) and Price/Date.

Substanz (DM) Anleihen

Table with 2 columns: Item (e.g., Siemens, Volkswagen) and Price/Date.

Rechnungseinheiten RE 9 DM 2,60418

Table with 2 columns: Item (e.g., ECU, SDR) and Price/Date.

Euro-Yen

Table with 2 columns: Item (e.g., Euro-Yen) and Price/Date.

Reis

Table with 2 columns: Item (e.g., Reis) and Price/Date.

Reis

Table with 2 columns: Item (e.g., Reis) and Price/Date.

Reis

Table with 2 columns: Item (e.g., Reis) and Price/Date.

Reis

Table with 2 columns: Item (e.g., Reis) and Price/Date.

Reis

Table with 2 columns: Item (e.g., Reis) and Price/Date.

Reis

Table with 2 columns: Item (e.g., Reis) and Price/Date.

Reis

Table with 2 columns: Item (e.g., Reis) and Price/Date.

Renditen und Preise von Pfandbriefen und KO

Leichtkupon (Geldmarktsätze) bei Pfandbriefen von 1 bis 10 Jahren.

Table with 2 columns: Item (e.g., Rendite) and Price/Date.

New Yorker Finanzmärkte

Table with 2 columns: Item (e.g., Dow Jones, S&P 500) and Price/Date.

US-Schatzwechsel

Table with 2 columns: Item (e.g., US-Schatzwechsel) and Price/Date.

US-Staatsanleihe

Table with 2 columns: Item (e.g., US-Staatsanleihe) and Price/Date.

US-Dollarwerte

Table with 2 columns: Item (e.g., US-Dollarwerte) and Price/Date.

Goldmarktsätze

Table with 2 columns: Item (e.g., Goldmarktsätze) and Price/Date.

Reis

Table with 2 columns: Item (e.g., Reis) and Price/Date.

Reis

Table with 2 columns: Item (e.g., Reis) and Price/Date.

Reis

Table with 2 columns: Item (e.g., Reis) and Price/Date.

Reis

Table with 2 columns: Item (e.g., Reis) and Price/Date.

Reis

Table with 2 columns: Item (e.g., Reis) and Price/Date.

Reis

Table with 2 columns: Item (e.g., Reis) and Price/Date.

Reis

Table with 2 columns: Item (e.g., Reis) and Price/Date.

Reis

Table with 2 columns: Item (e.g., Reis) and Price/Date.

Reis

Table with 2 columns: Item (e.g., Reis) and Price/Date.

Reis

Table with 2 columns: Item (e.g., Reis) and Price/Date.

Reis

Table with 2 columns: Item (e.g., Reis) and Price/Date.

Reis

Table with 2 columns: Item (e.g., Reis) and Price/Date.

Reis

Table with 2 columns: Item (e.g., Reis) and Price/Date.

Reis

Table with 2 columns: Item (e.g., Reis) and Price/Date.

Reis

Table with 2 columns: Item (e.g., Reis) and Price/Date.

Reis

Table with 2 columns: Item (e.g., Reis) and Price/Date.

Siemens liefert mehr HICOM



Lieber Leser, kann man Erfahrung kaufen? Jährlich wächst der Teilnehmerkreis, der sich über computergesteuerte Siemens-Telefonsysteme besser verständigt, um 1000 000 Menschen. Mehr als 63 000 private Vermittlungssysteme hat Siemens seit Anfang der 80er Jahre geliefert. Weltweit.

Wie fortschrittlich ist Ihr Kommunikationskonzept? Bereits mehr als 600 000 Menschen nutzen die Vorteile digitaler Sprach-Daten-Kommunikationssysteme von Siemens. In 70 Ländern der Welt gehören diese Systeme seit Jahren zum Kommunikationskonzept fortschrittlicher Unternehmen. Wie wichtig sind Ihnen Innovationen auf Ihrem Weg zur ISDN-Bürokommunikation? Es besteht ein Generationsunterschied zwischen ISDN-fähigen digitalen Kommunikationssystemen und ISDN-Systemen. Deshalb gibt es HICOM: Das ISDN-System. Wie wirtschaftlich HICOM ist, erfahren Sie von Ihrem Berater im nächsten Siemens-Büro oder von Siemens AG, Infoservice 132/122, Postfach 153, 8510 Fürth.

Hans W. Bergs „Indien, Traum und Wirklichkeit“

Teatime und Sundowner

Hans Walter Berg hat sich ein Leben lang mit Indien beschäftigt, seit er 1938 zum ersten Mal als Student den Boden des Subkontinents betrat.

Kontinent der Kontraste, und Berg hat sich ein Leben lang zwischen ihnen bewegt und sie zu Impressionen verdichtet, die er wie Tagebuchaufzeichnungen aus der Fülle eines voll ausgelebten Journalistendaseins aneinanderreißt.

Der Leser des neuen Buches gewinnt den Eindruck, zum ganz nahen Vertrauten gemacht zu werden, direkt mit dabei zu sein, wenn im Stau des Landes gefährt, bei den oberen Zehntausend gefeiert wird, am frühen Morgen Bed-Tea und bei Sonnenuntergang Whisky, der Sundowner und später der Nightcup geschlürft werden.

Es ist gewiß lehrreich zu erfahren, daß der Aufstieg zum Star der „Gesichter Asiens“ kein Zuckerschlucken war. Mit 750 Mark monatlich fing die Karriere des Hans Walter Berg an. Was später in die Kasse floß, hat er immer großzügig ausgegeben und mit Freunden geteilt.

Und die Lust am Feiern hat niemals die Freude an der Arbeit, die Aktivität gemindert. Was interessant war, wurde beschrieben, mußte vor die Kamera: die Entstehung des deutsch-indischen Rourkela-Stahlwerkes, der erste Ministerpräsident des unabhängigen Indiens, Jawaharlal Nehru, Indira Gandhi, an der Berg scharfe, emotionale Kritik übt, die so nicht geteilt werden kann.

In der langen Reihe der Bilder tauchen Maharadschas und Prinzen auf, Maharatis von Charakter und Schönheit, alte Weise und Gandhianer, wie der landsammelnde Asket Vinoba Bhave, mit dem Berg und sein Fernsehteam durchs Land pilgerten, um hautnah zu erleben, wie der Acharya versuchte, die Bauern zu bewegen, Land für die Ärmsten der Armen zu opfern.

Immer am Ball zu bleiben, war Bergs Devise: Kaschmir und Ladakh, Bombay und Indiens Nuklearforschung, Pundschab, die Sikhs und Chandigarh, Kalkutta, die gemarterte Metropole der unruhigen Bengalen, das neue Indien der Kernkraftwerke und Satelliten, und das alte Land von Benares und Agra. Wirklichkeit und Traum - die Devise ist vielleicht ein wenig platt. Richtig aber ist: Zwischer scharfsinnigen Widersprüchen muß das 700-Millionen-Volk seinen Weg ins 21. Jahrhundert finden.

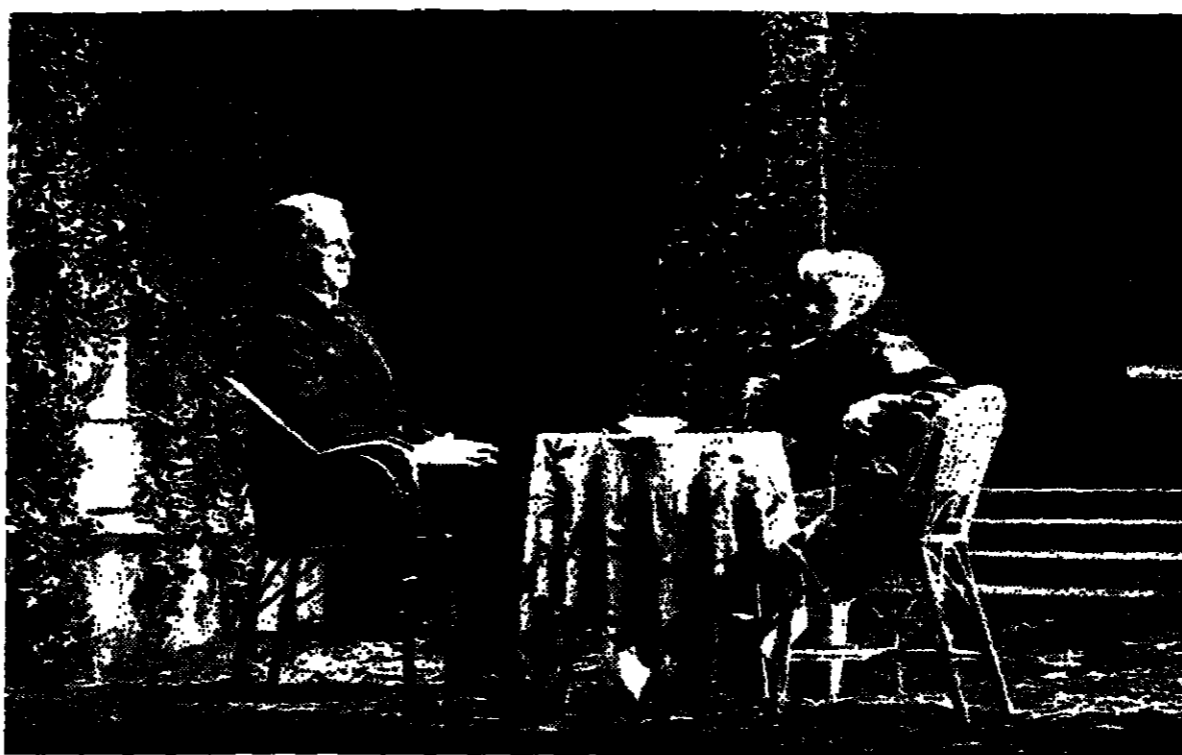
GISELA BONN  
Hans Walter Berg: Indien, Traum und Wirklichkeit, Hoffmann und Campe Verlag, Hamburg, 204 Seiten, 28 Mark.



Schönheit der südlichen Tropenlandschaft, Bilder vom vergeistigten Indien der Upanishads und von der tiefen Frömmigkeit lebenslang meditierender Yogis, Bilder vom gewaltigen Indien Mahatma Gandhis und vom vernünftigen Indien des internationalen Friedensapostels Jawaharlal Nehru...

Und weiter heißt es da: „Doch zu jedem dieser Bilder liefert die indische Wirklichkeit auch das genaue Gegenteil: die erschütternde Armut der indischen Massen, trostlose, riesige Steppen und Wüsten, den platten Materialismus breiter Kreise der indischen Oberschicht, die grausamen Gewalttätigkeiten des Massenmordens bei den immer wieder ausbrechenden Kämpfen zwischen Hindus, Mohammedanen und Sikhs und nicht zuletzt die Unbarmerzigkeit des Kastensystems.“

Das alles ist vielleicht ein bißchen zu manichäisch auf Licht und Schatten hin verteilt. Es fehlen die Zwischentöne. Aber natürlich ist Indien in vielen Hinsichten tatsächlich der



Theatertruppen um einen Lotterbuben: Eva Liess und Walter Schmüdinger in Otto Schenks Hofmannsthal-Inszenierung am Berliner Schloßparktheater

Berlin: Walter Schmüdinger triumphiert als Hofmannsthals „Unbestechlicher“

Herzenssieg in einer verlotterten Welt

Hofmannsthals Komödie ist eine sprachliche und intellektuelle Wonne, falls man noch die Lust am Untergang einer Jahrhundertwende-Gesellschaft nachzuschmecken versteht. Der Einfall so grandios: eine Dienervogel hält, sozusagen immer in vorbildlich gebückter Haltung, Ordnung und Moral im reichen, mürrischen Adelsrevier. Ein ganz unserviler Dienstbote stellt, so viel Herzengerechtigkeit herrscht, wieder Ordnung her in einer fast schon verlorenen Welt. Der einzige „Unbestechliche“ in einer sonst leicht verlotterten Umwelt. Humor von unten.

nimmt aus dieser Säueris eine ständig neu verbüffende Komik. Er ist ein Prinzipienreiter sozialer Moral in einer Gesellschaft, die selber moralisch nur immer ausfremden möchte. Schmüdinger in dieser vertrackten Rolle zu beobachten, ist durch fünf unterhaltsame Akte die reine Parkettwonne.

ihren Herzenssieg am Ende einem fast wiederum Theatertränen in die Augen treibt.

Das Bühnenbild von Xenia Hausner ist auf der kleinen Bühne des Schloßparktheaters von einer schön vergemalten Pracht und einer immer etwas (schon optisch) angeblöhten Herrschaftlichkeit. Hofmannsthals Meisterkomödie mit dem vielfachen Boden wurde (wenigstens oberhalb der Main-Linie) kaum je so zärtlich, so verdeckt böse, so schweigerisch ausgebaut.

Da beklagen wir immer: in Deutschland gäbe es keine klassischen Komödien. Dies ist ein Gewiß, sie spielt in einer uns heute sehr fern gewordenen Welt. Sie hat immer etwas von melancholischer Trauer des Abschieds in der Sprache. Aber wie heiter Hugo von Hofmannsthal, wie zärtlich und kennzeichnend geschickt er diesen Abschied sich verdeutlichen läßt. Man hört, ein hochgestecktes, raffiniert gebautes Sprechstück hörend, immer nur Musik von der feinsten Sorte. Ein Wunderstück. Darob, zu Recht, Glück im Parkett.

FRIEDRICH LUFT

Smoking statt Trikot: Wahl der Sportler des Jahres

Boris Becker, wer sonst?

Einmal im Jahr tanzt der Sport aus der Reihe, trägt Lackschuhe statt Spikes, Abendrobe statt Turntrikot, Make-up an Stelle des Schweißbandes, denn es ist Sportler-Wahl. Athlet des Jahres, Athletin des Jahres - wer ist eigentlich auf diese Idee gekommen? Kurt Dobbartz, der Erfinder dieser Veranstaltung, der Chefredakteur der sonst gar nicht so bedeutenden Internationalen Sportkorrespondenz (ISK), beschrieb es einmal so:

„Man schrieb das Jahr 1947. Die Internationale Sportkorrespondenz telefonierte mit allen damaligen Lizenz-Zeitungen, rund zwei Dutzend, um die Kollegen nach dem überragenden Mann der zurückliegenden Monate zu befragen. Gottfried von Cramm lautete ihr fast einstimmiges Votum, und der Tennisbaron freute sich riesig über diese Auszeichnung. Die Sportler-Wahl war geboren. Weniger bekannte Rennleiter Alfred Neubauer überwallt: „Dieser Sieg unter den Journalisten steht noch über seinen Erfolgen auf den Rennbahnen in Argentinien, in Italien, in Le Mans und auf dem Nürburgring.“

Sportler des Jahres 1985, um 21.48 Uhr in der ARD

Daimler-Benz-Werk meinte der bekannte Rennleiter Alfred Neubauer überwallt: „Dieser Sieg unter den Journalisten steht noch über seinen Erfolgen auf den Rennbahnen in Argentinien, in Italien, in Le Mans und auf dem Nürburgring.“

Seit 1955 wird die Proklamation auch im Fernsehen gezeigt. Die Wahl hat also durchaus traditionelle Züge angenommen. Erführen wir nicht, wer die Sportler des Jahres wären, wir vermühten wohl etwas. Denn mittlerweile wird allerorten gewählt und in allen möglichen Sparten.

Da gibt es den Funktionär des Jahres und auch sein Pendant: das Schlußlicht der letzten zwölf Monate. Hermann Neubauer, der ungeliebte Präsident des Deutschen Fußball-Bundes (DFB), ist es auch schon gewesen.

Ein tschechoslowakisches Fachblatt wiederum ruft die Leichtathletik-Journalisten rund um den Globus auf, Läuferin und Läufer des Jahres zu küren, aber bitte nur die aus Europa wählen, was die ganze Sache erschwert.

So etwas hat aber durchaus noch fachlich-spezifischen Hintergrund, erscheint demnach logisch. Doch die Wahl zum Sportler blieb seit ihrer Einführung umstritten, eine Angelegenheit voller Glanz zwar, aber fragwürdig.

Der verstorbene Publizist Josef

Müller-Marein schrieb dazu 1977 treffend: „Es erhebt sich die Frage, nach welchen Werten da gemessen wird. Wenn man, wie dies geschieht, einen Radfahrer mit einem Schwimmer oder Ringer vergleicht, dann könnte man ebenso gut ein Tier des Jahres küren, gleichgültig, ob man dabei ein Pferd, das im Derby siegt, einen Hund, der die größte Häscheschen-Menge erschnupperte, oder das Huhn, in einen gemeinsamen Topf wirft, das goldene Eier legen kann. Auch Elefanten und Walfische in Konkurrenz zu setzen, führt zu nichts, obwohl sie ein ähnliches Kaliber haben. Welche Werte - so muß man fragen - sind den Wahlmännern wichtig? Offensichtlich gelten nicht - wie man zuerst annehmen sollte - die objektiven Maße, sondern die imponderablen.“

Oder wohl der Zeitgeist. 1953 und auch 1960, als es noch gesamtdeutsche Olympiamannschaften gab, fiel die Wahl auf die Sprinterin Christa Seliger-Stubnick (1953) aus Ost-Berlin und die Kunst- und Turnspringerin Ingrid Krämer (1960) aus Rostock. Inzwischen würde man sich so etwas in der „DDR“ verbitten und die Ehrung gar nicht annehmen. Die „Jugante Welt“, das Kampfblatt der sogenannten „Freien Deutschen Jugend“, ruft statt dessen seine Leser zur Wahl der jeweiligen „DDR“-Sport-Cracks auf.

In den sechziger und siebziger Jahren, als das hohe Lied der Amateure gesungen wurde, geschah es auf wundersame Weise, daß erfolgreiche deutsche Profi-Sportler hintenan stehen mußten. Als der Profi-Boxeuropameister Rüdiger Schmidtke seiner angeschlagenen Branche wieder zu Ansehen verhalf, half ihm das bei der Sportler-Wahl gar nichts.

Der Zeitgeist 1947 gehörte die Krone dem Tennis-Crack Gottfried von Cramm. 1985 wird es wieder ein Tennisspieler sein: Wimbledonssieger Boris Becker bei den Herren - wer denn sonst. Auf dem zweiten Platz folgt der Schwimmer-Olympiasieger Michael Groß vor dem „Masterr“-Gewinner im Golf, Bernhard Langer, und den beiden Ski-Weltmeistern Hermann Weinbuch (Nordische Kombination) und Markus Wasmeier (Riesentorlauf).

Bei den Damen fiel die Wahl auf die Fecht-Weltmeisterin Cornelia Hanisch. Sie gewann überlegen vor den beiden Tennisspielerinnen Claudia Kohde und Steffi Graf. Den Mannschaftstitel holten sich nochmals die Tennisspieler um Boris Becker, nämlich das Daviscup-Team. Es vereinte mehr als doppelt soviele Punkte auf sich als die Florettmannschaft der Damen auf Rang zwei.

KLAUS BLUME

Dünneres Sommerprogramm

Das ZDF hat in einer Jahrespressekonzferenz vorsorglich angekündigt, daß das Sommerprogramm des kommenden Jahres dünner ausfallen werde. „Die Aktualität der Fußball-Weltmeisterschaft“ lasse keine weiteren „Sommerprogramm-Aktivitäten“ bis Ende Juni zu.

Im übrigen werden unter dem Gesamttitel „Europa im Spiel“ vom 2. Juli an Spielfilme aus den angrenzenden Nachbarländern zu sehen sein, nach halb elf abends natürlich. Neu ist die Koproduktion mit Österreich und der Schweiz, die sich „Grand Prix der Volksmusik“ nennt.

Das Jahr 1986 wird im ZDF mit Fernsehspielen verschiedener Themenkreise bedacht: „Donauwalzer“ von Xaver Schwarzenberger ist zu nennen, ferner „Totschweigen“ von

Daniel Christoff und, nicht zuletzt, „Stinkwut“ von Michael Verhoeven. Aus den Verfilmungen literarischer Werke sei „Eine gebrochene Frau“ von Elke Loewe nach Simone de Beauvoir genannt. Zahlreiche Koproduktionen mit dem Kino stehen im Programm, darunter Simmels „Hurra wir leben noch“ unter der Regie von Peter Zadek.

Auch Reihen gibt es wieder zuhauf, darunter Wolfgang Menges „Unternehmen Kopenhagen“. Besonders zu erwähnen ist „Wohn und zurück“ von Georg Stefan Troller und Axel Corti.

In der Unterhaltungsabteilung gibt es drei neue Programme: „Die stillen Stars“, Nobelpreisträger privat (Frank Elstner), „Nonsens nach Noten“ eine Slatpstickserie aus Israel, und „Showfenster“, ein neues Magazin mit Sabine Sauer.

P.

KRITIK

Herrn Tschasows Schweigen

Als aktuelles ARD beschäftigte sich Panorama (ARD) ausführlicher mit der umstrittenen Vergabe des Friedensnobelpreises an den sowjetischen Repräsentanten und Kopresidenten der Internationalen Ärztengruppe in Oslo. Bekanntlich hatte Tschasow 1973 eine Erklärung der sowjetischen Akademie der Wissenschaften gegen den Bürgerrechtler und späteren Friedensnobelpreisträger Andrej Sacharow mitunterschrieben.

Die kritische Befragung von Panorama beschränkte sich allerdings nur auf den amerikanischen Mitvorsitzenden Bernhard Lown und den deutschen Psychologieprofessor Richter. Beide reduzierten die Problematik der Ost-West-Teilung unserer Welt auf das bloße Überleben. Wenn es so einfach wäre, dann brauchen wir nur die weiße Flagge aufzuheben! Immerhin, es waren Meinungsäußerungen freier Persönlichkeiten, die natürlich hier andersartige Stellungnahmen in Kauf nehmen müssen. Daß Tschasow nicht vor die Kamera zu bekommen war, mag noch ein Glücksfall gewesen sein, denn er hätte auf kritische Fragen wohl doch nur unverdrossen vom Frieden geredet.

Angemessen und informativ wäre dagegen jedoch eine kritische Beleuchtung der Wechselwirkungen zwischen Friedenskampagnen und den Zielsetzungen sowjetischer Außenpolitik gewesen. Statt dessen ließ Panorama die Schlagzeilen ausländischer Zeitungen einblenden, die auf den seinerzeitigen Protest Hitlers gegen die Verleihung des Friedensnobelpreises an Carl von Ossietzky Bezug nahmen, um am Ende der Sendung mit süffisanten Rede den derzeitigen Regierungschef in Schutz zu nehmen: „Den Bundeskanzler nun gleich mit Hitler zu vergleichen, halte ich nun doch für etwas übertrieben.“ Was man mit Bildern nicht alles machen kann! PETER FISCHER

PETER FISCHER

ARD/ZDF-VORMITTAGSPROGRAMM

Table with 2 columns: Time and Program Name. Includes entries like 9.45 ZDF-Info, 10.25 Fußball-UEFA-Pokal, 14.00 Tagesschau, 16.10 Ein Platz für Tiere, 16.55 Clandestina, 17.30 Tagesschau, 18.00 Tagesschau, 18.15 Stern, 18.45 ARD-Sport extra, 19.00 Tagesschau, 19.30 Tagesschau, 19.50 Tagesschau, 20.00 Tagesschau, 20.15 Stern, 20.30 Tagesschau, 20.45 Tagesschau, 21.00 Tagesschau, 21.15 Stern, 21.30 Tagesschau, 21.45 Tagesschau, 22.00 Tagesschau, 22.15 Stern, 22.30 Tagesschau, 22.45 Tagesschau, 23.00 Tagesschau, 23.15 Stern, 23.30 Tagesschau, 23.45 Tagesschau, 24.00 Tagesschau.

III.

Table with 2 columns: Time and Program Name. Includes entries like 16.00 Tagesschau, 16.10 Ein Platz für Tiere, 16.55 Clandestina, 17.30 Tagesschau, 18.00 Tagesschau, 18.15 Stern, 18.45 ARD-Sport extra, 19.00 Tagesschau, 19.30 Tagesschau, 19.50 Tagesschau, 20.00 Tagesschau, 20.15 Stern, 20.30 Tagesschau, 20.45 Tagesschau, 21.00 Tagesschau, 21.15 Stern, 21.30 Tagesschau, 21.45 Tagesschau, 22.00 Tagesschau, 22.15 Stern, 22.30 Tagesschau, 22.45 Tagesschau, 23.00 Tagesschau, 23.15 Stern, 23.30 Tagesschau, 23.45 Tagesschau, 24.00 Tagesschau.

WEST

Table with 2 columns: Time and Program Name. Includes entries like 16.00 Tagesschau, 16.10 Ein Platz für Tiere, 16.55 Clandestina, 17.30 Tagesschau, 18.00 Tagesschau, 18.15 Stern, 18.45 ARD-Sport extra, 19.00 Tagesschau, 19.30 Tagesschau, 19.50 Tagesschau, 20.00 Tagesschau, 20.15 Stern, 20.30 Tagesschau, 20.45 Tagesschau, 21.00 Tagesschau, 21.15 Stern, 21.30 Tagesschau, 21.45 Tagesschau, 22.00 Tagesschau, 22.15 Stern, 22.30 Tagesschau, 22.45 Tagesschau, 23.00 Tagesschau, 23.15 Stern, 23.30 Tagesschau, 23.45 Tagesschau, 24.00 Tagesschau.

ARD

SAT 1

RTL-plus

3SAT

WEST

NORD

SÜDWEST

BAYERN

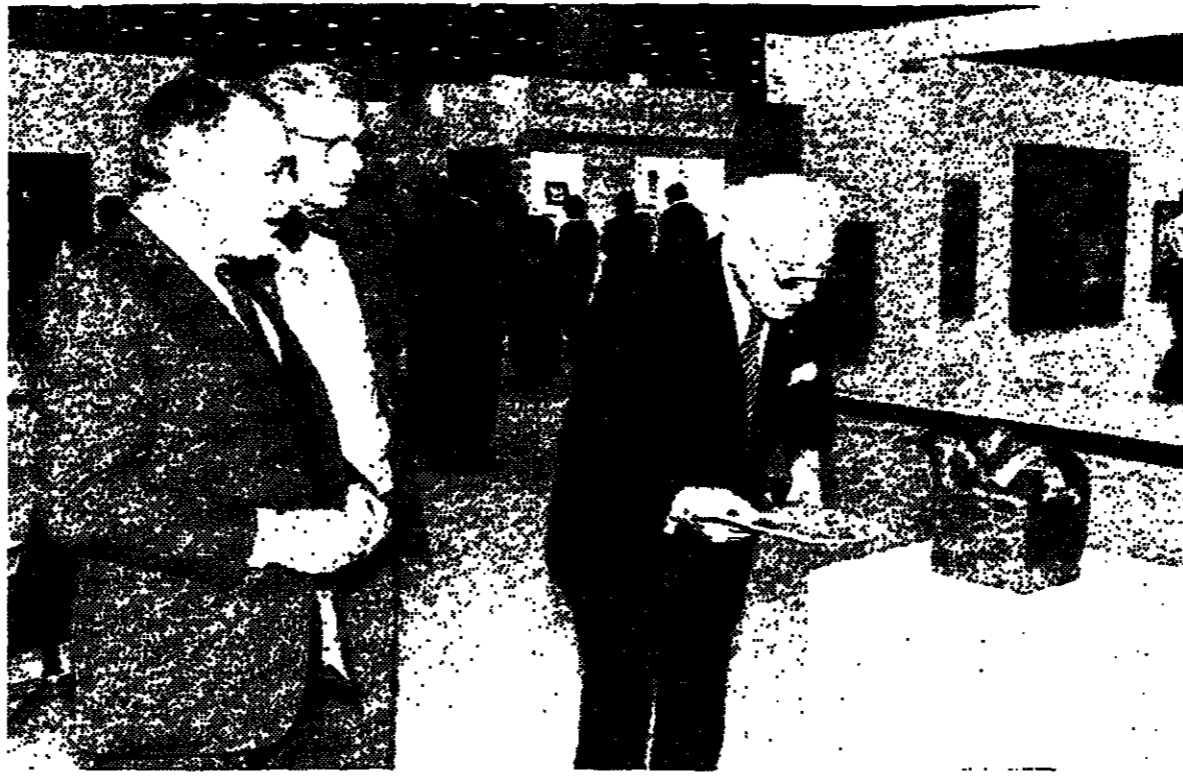
Dämonen im Glasfenster

Man kann immer wieder beobachten, daß fremde Besucher der Stadt dort mehr Sehenswürdigkeiten und Besonderheiten entdecken als ein Einwohner...

Dieses Gesetz kann nur ein Anfang der Korrektur sein - Der Bundestag berät die Novellierung der Besteuerung von Kunstbesitz

Das Bild an der Wand verrät die eigne Schand

Heute behandelt der Bundestag in zweiter und dritter Lesung die von den Fachleuten der CDU/CSU und der FDP überarbeitete Regelungsvorlage des Steueränderungsgesetzes 1986...



Muß auch noch der Steuerberater hinzugezogen werden? - Alt-Bundespräsident Schell mit Köln Museumsdirektor Hugo Borger und Kunsthändler Gerd Rein (von rechts) auf der 'Art Cologne'

Daß jemand ein Bild oder eine Plastik nur deshalb kauft, weil sie ihm gefällt, wird gar nicht erst in Betracht gezogen...

noch, daß 'Kunstgegenstände ohne Rücksicht auf den Wert, wenn sie von deutschen Künstlern geschaffen sind, die noch leben oder seit nicht mehr als 15 Jahren verstorben sind'...

ansah. Doch wie bestimmt man den Zeitwert? Die Rekordmeldungen der Auktionshäuser lassen ein völlig falsches Bild entstehen...

ist, läßt sich also nur mit vielen Wenn und Aber bewerten. Das ist allerdings noch das geringste Problem gemessen an den kunstfeindlichen Wirkungen der Vermögenssteuer...

JOURNAL

New York bereitet PEN-Kongreß vor

Einige der größten Schriftsteller treffen in der 64jährigen Geschichte von PEN, der internationalen Vereinigung der Dichter, Essayisten und Romanciers...

London verliert Kampf um Mantegna

Das Gemälde, das den höchsten jemals bei einer Auktion gezahlten Preis erzielte, 'Anbetung der Heiligen Drei Könige' von Andrea Mantegna...

Polens Armee als Mäzen der Künste

Der Kulturchef und stellvertretende Chef der Politischen Hauptverwaltung der polnischen Armee, General Albin Zyto, hat jetzt mit sämtlichen Künstlerverbänden Polens einen Vertrag unterzeichnet...

ZEITSCHRIFTENKRITIK: Jubiläumsnummer von 'The Public Interest'

Die von der Wirklichkeit Überfallenen

Seit es zum Job eines Parteisekretärs gehört, Begriffe zu besetzen und anzuschreiben, fällt ein immer dichter werdender Nebel unsere Meinungsbildung...

1968), dessen Programm der Bekämpfung der Armut, der Verstärkung und der Rassendiskriminierung in 'Public Interest' von skeptisch gemäßigten Sozialwissenschaftlern mit wachsender Kritik verfolgt wurde...

blick in neue Differenzen, die sich zwischen den Neo-Konservativen resp. zwischen ihnen und den Konservativen aufgetan haben. Es ist vor allem der Graben zwischen Populismus und Elitismus...

Schallplatten-Edition: Neue Musik von österreichischen Komponisten

Wenn sich zwei Kontrabässe treffen

Zwei Österreicher mit dem Kontrabaß: Sie sitzen wohl nicht auf der Straße, aber sie erzählen doch was, das heißt, ihre Musik tut das. Österreich zeigt sich in der Musik als ein Land, das eine eher 'gemäßigte Moderne' exportiert...

macht dies zu ihrem Thema - auf der Suche nach Sprache, die nicht poetisch sein muß, die skurril sein kann, aber auf jeden Fall ihre Hörer erreichen will und auch erreicht. Die Musik, die der österreichische Musikrat auf seiner Dokumentationsreihe vorstellt, grenzt in dieser Hinsicht an jene Sprache, wie sie Krzysztof Penderecki in Krakau oder Udo Zimmermann in Dresden versuchen...

sich spricht eine noble und diskrete Sprache, erzählend ohne Gewaltförmigkeit mit Ironie oder auch Betroffenheit; mit Liebe und Betroffenheit, was seinen 'Heiligenstädter Psalm' nach Beethovens Heiligenstädter Testament angeht...

Düsseldorf: 400 Jahre Theatergeschichte im Dumont-Lindemann-Archiv

Größer als Max Reinhardts Haus

Als Erbrprinz Johann Wilhelm von Jülich, Cleve und Berg 1585 seine Herzogin Jakobine von Baden ehelichte, gab man ihm ein eingerichtetes Hoftheater das opernhafte Singspiel 'Orpheus und Amphion'...

Die Theaterbegeisterung der Düsseldorf läßt sich auch an einem Ratsprotokoll der Nachbarstadt Neuß ablesen, wo 1693 amtlich festgehalten wurde, daß Düsseldorf Bürgersehen und Junggesellen zu Neuß das Stück vom 'Verlorenen Sohn' aufgeführt hätten...

größer als Max Reinhardts Haus in Berlin (3200 Plätze). Man gab dort Büchners 'Dantons Tod' und Tollers 'Maschinenstürmer'. Als aber die 'Wiener Revue' aufgeführt wurde, schrieb der Bürgermeister an die Theaterdirektion: 'Außerdem ersuche ich Sie, dafür zu sorgen, daß diejenigen Personen, die die Brüste nicht verdeckt haben, insbesondere bei den Kandelabern, vollständig marmorweiß geschminkt sind, so daß insbesondere Brustwarzen nicht zu erkennen sind'...

Film: 'Perfect' mit Travolta und Jamie L. Curtis



Hohlwangige Hohenpriesterin der neuen Sportlichkeit: Jamie Lee Curtis in dem Film 'Perfect'

Schüchterne Seifenoper

Als er sie zu harten Rock-Rhythmen tanzen sieht, ist es um seine Objektivität geschehen. Eigentlich sollte Adam Lawrence für das Magazin 'Rolling Stone' einen entlarvenden Artikel über den australischen Körperkult in kalifornischen Fitnessstudios schreiben...

Vortänzer der inzwischen abgeflauten Disco-Welle, auf Jamie Lee Curtis als hohlwangige Hohenpriesterin der neuen Sportlichkeit. Während man Travolta keine Sekunde lang den Starreporter glaubt, beweist die Tochter von Janet Leigh und Tony Curtis, daß sie ihren Körper weit besser beherrscht als ihre Gesichtsmuskeln...

Nachschlagewerk für Raabe-Forschung

Aus Anlaß des 75. Todestages des Braunschweiger Dichters Wilhelm Raabe ist jetzt ein Gesamtverzeichnis der archivierten Bestände erschienen. Es handelt sich um ein in der jetzt vorliegenden Vollständigkeit noch nicht vorhandenes Raabe-Verzeichnis...

Erster slowakischer ökologischer Roman

Unter dem Titel 'Arzen' erschien im Verlag des slowakischen Schriftstellerverbandes in Preßburg der erste slowakische ökologische Roman. Der Autor Ladislav Hagara schildert darin den Zwiespalt zwischen der Ökonomie und Ökologie, wie er sich bei den Erbauern eines Kohlekarrieres bewirkt...

Kewenig beruft Manfred Wilke

Berlins Wissenschaftssenator Kewenig hat jetzt endgültig den Gewerkschaftsexperten Manfred Wilke auf die Professur für Wirtschaftssoziologie mit dem Schwerpunkt industrielle Arbeitswelt an der Fachhochschule für Wirtschaft berufen. Damit ist der fast zweijährige Streit zwischen der Hochschule und dem Senator um diese Berufung beendet.

'Der Blaue Berg' zeigt Köln schwarz-weiß

Die schweizerische Avantgarde-Kunstzeitschrift 'Der Blaue Berg' hat ihr Heft 13 ganz einer derzeit in der Kölner Galerie Holzmann stattfindenden Ausstellung gewidmet: 'Köln - Schwarz-weiß 1985'. Die Ausstellung vereint Werke von 40 Künstlern der verschiedenen Kölner Kunstszenen: von Konzept- über Fotokunst bis zu neuer Malerei. Das Heft, das in einer Auflage von 630 Exemplaren erschienen ist, kostet 35 Mark.

